

Das neue
circle A
Magazin für Anarchie und Solidarität im Alltag
aus Dresden
Ausgabe #5
Nr. 3/2018
ANARCHIE IST MACHBAR HERR NACHBAR!
FÜR FREIHEIT UND SELBST-ORGANISATION
A.N.D
Hurra!
...schon 1 Jahr
100 Seiten Lesespaß
ANARCHIE
SMASH FASCISM
ANTIFA AREA
FCK AKP
REFUGEES WELCOME!
HELL
NO FUN
ALLES MUSS MENSCH SELBER MACHEN

Editorial

Liebe alle,

es ist jetzt ein Jahr und vier Ausgaben her seit wir das Magazin starteten und wir sind total aus dem Häuschen, dass wir es so weit gebracht haben! Also nicht als ob wir an uns gezweifelt hätten, aber eine gesunde Portion Zweifel kann nicht schaden. Doch durch die Rezensionen berühmter Persönlichkeiten, die uns vom ersten Tag an erreichten, wussten wir, dass es keinen Weg zurück gibt – wir drucken weiter bis sich die Gesellschaft verändert!

Im vergangenen Jahr haben wir es geschafft Dutzende Artikel zu allen möglichen Thema des sozialen Spektrums unter die Leute zu bringen. Unsere harten Arbeits-abende resultierten in über 1500 hauptsächlich in Dresden verteilten Kopien und das ist ein Erfolg, wenn mensch bedenkt, dass es keine Finanzierung gibt und wir nur arme Arbeiter*innenklasse-Kinder sind. Übrigens vielen Dank an all die, die das Projekt unterstützt haben, überraschenderweise haben wir eine ganze Menge Spenden erhalten, die dazu beigetragen haben, dass das Magazin wachsen konnte und, dass wir neue Gebiete erreichen konnten.

Obwohl wir eigentlich geplant hatten nur ein Magazin für Dresden zu sein, haben wir diesen Plan weiter übertroffen! Menschen lesen das Circle-A in Leipzig, Berlin, Frankfurt, Wien, Dippoldiswalde, Creuzburg und sogar in Gorbitz!

Wir wollen euch da draußen auch dazu ermutigen eure eigenen Magazine, Fanzines, Broschüren oder Zeitungen zu starten! Die Verbreitung von Informationen über das Papier ist nicht tot und mit all dem Scheiß, der so im Internet steht, bringen uns lokale Magazine wieder zurück zu kleineren Gemeinschaften in denen wir selbst entscheiden, worüber geredet wird; und nicht Facebook, Twitter oder irgendeine andere große Werbeagentur.

Unser Ziel für das nächste Jahr ist über die Grenzen Dresdens und Sachsens hinaus zu wachsen. Wir sind erpicht darauf mit anderen Magazinen zu kooperieren oder auch nur mit Leuten, die gerne schreiben und ihre Gedanken teilen möchten. Das ist eine großartige Arbeit um all eure wunderbaren Ideen kennenzulernen!

Und natürlich habt ihr auch nicht vergessen, dass wir Teil des Anarchistischen Netzwerks Dresden sind – welches sich darauf fokussiert anarchistische Gruppen und Initiativen zusammen zu bringen. Also wenn ihr es nicht so mit dem Schreiben und Lesen und… naja, Papier habt, dann könnt ihr einfach mal zum AND kommen und herausfinden an welchem der weiteren Projekte ihr euch noch beteiligen könnt.

Mit all diesen Sachen im Kopf würden wir uns gern selbst zum Geburtstag gratulieren (wann, wenn nicht jetzt; wer, wenn nicht wir?) und euch darin erinnern das die Deadline für die nächste Ausgabe bereits der 20. September ist! Also her mit euren Ideen!

Eure

Circle-A Crew

Inhalts-verzeichnis





Warum verändern trans Leute ihren Körper, wenn Geschlecht doch konstruiert ist?

Mit meinem nicht-akademischen Wissen zum Thema finde ich diese Frage als “Warum erwarten wir von trans Leuten, dass sie sich vollständig davon lösen, Geschlecht und Körper zu verbinden?” besser formuliert; ich versuche hier darzulegen, warum. Da ich trans_männlich bin, werde ich vermutlich die trans_weibliche Perspektive, die da schon eine andere ist, nicht so gut darlegen können.

Es gibt so Leute, die der Meinung sind, dass es ein biologisches Geschlecht gibt. Wenn das der Fall ist, müssten wir uns die Frage, warum trans Menschen ihren Körper verändern wollen, nicht stellen. Wäre ich männlich und der Meinung, dass mein biologisches Geschlecht – also mein Körper – weiblich ist, dann wär es doch sehr verständlich, dass ich das männliche biologische Geschlecht vorziehen würde. Also würde ich meinen Körper verändern, damit mein tatsächliches und biologisches Geschlecht möglichst übereinstimmen. So eine Diskrepanz ist bestimmt nicht leicht auszuhalten, und wenn die Möglichkeit besteht, sie zu überwinden, ist das vermutlich vorzuziehen.

Ich kann da nicht für mich reden, denn ich gehe nicht davon aus, dass es ein biologisches Geschlecht gibt. Ich finde, dass mein Körper das Geschlecht hat, das ich eben hab, egal, wie hoch meine Stimme oder wie lang mein Bart.

Es gibt für körperliche Veränderungen für mich dennoch zwei Gründe. Erstens werde ich lieber männlich als weiblich wahrgenommen, weil ich Leuten dann nicht jedes Mal erklären muss, was mein Pronomen ist. Das ist selbst in der autonomen Szene manchmal eine unzumutbare Aufgabe. Zweitens wünsche ich mir tatsächlich, dass mein Körper sich verändert.

Sobald eins sich als trans outet[1], wird sehr spürbar, wie starr dieses System mit nur zwei klar getrennten Geschlechtern in dieser Gesellschaft ist. Das fängt bei der Kleidung an, aber nimmt viel (über-)lebensrelevantere Formen an. Ich kann meinen Namen nicht ändern, ich finde mglw. keine sichere öffentliche Toilette oder eine Mietwohnung, ich verliere Freund_innenschaften, mich schließen viel mehr Räume_Gruppen aus, ich verliere den Job und finde nur schwierig einen neuen, ich muss viel mehr Angst vor dem Gesundheitssystem haben, usw …
Das ist psychisch alles wirklich sehr belastend. Manche dieser Probleme werden besser, wenn ich cis[3] wahrgenommen werde. Dazu sagt mensch auch “passen”. Da eine Hormontherapie da bei mir gute Chancen hat, zu erreichen, dass mich Leute ohne Hinweis männlich wahrnehmen, ist das eine gute Wahl für mich. Ich mache das nicht nur für mich, ich mache das für alle, die mich mit “Frau” anreden. Es ist nicht so, dass sich irgendwas an meinem Körper wirklich falsch anfühlt.

Das ist nicht für alle trans Leute so einfach. Für trans_weibliche Menschen oder trans Menschen, die erst spät mit einer Hormontherapie anfangen, ist es häufig viel schwieriger, zu passen. Manche haben kein Geld oder keine Versicherung, die das zahlt oder die Versicherung zahlt nicht alles, was für ein Passing nötig wäre. Beispielsweise übernehmen deutsche Krankenkassen häufig keine Brust-OP oder eine Laserepilation zur Haarentfernung. Ich bin da in einer sehr privilegierten Position.
Ich bin relativ diskriminierungsfrei an Testosteron gekommen und das ist auch alles, was ich brauche, damit mich innerhalb von drei Jahren vermutlich niemand mehr weiblich lesen wird. So viel Glück haben sehr viele trans Leute nicht!

Ich will aber ganz sicher nicht sagen, dass alle trans Leute bloß transitionieren[2], damit sie ihre Ruhe haben! Damit würde ich sehr vielen nicht gerecht werden. Viele transitionieren auch einfach für sich.

Und, ganz ehrlich, ich freu mich auch riesig, dass meine Stimme schon hörbar tiefer geworden ist. (Die langsam dunkler werdenden Haare über der Oberlippe betrachte ich eher mit Misstrauen.) Mein Körper fühlt sich nicht falsch an, aber richtig fühlt er sich auch nicht gerade an. Ich denke, vielen ist nicht so ganz klar, wie schrecklich es sich anfühlen kann, bestimmte körperliche Merkmale zu haben. Es gibt viele Tage, an denen ich mich so unwohl mit meinem Körper fühle, dass ich mein Zimmer eigentlich nicht verlassen möchte. Es ist leichter, dann zum Beispiel meine Brust zu binden. Ob ich binde oder nicht, ändert nichts an meiner Wahrnehmbarkeit als ein Geschlecht, aber es fühlt sich viel besser an. Ein bisschen ist das, als könnte mir dann niemand durch die falsche Ansprache oder den falschen Namen mein trans Sein nehmen.

Ich persönlich denke nicht, dass diese Gefühle da wären, würde diese Gesellschaft z. B. Brüste nicht weiblich nennen, aber beweisen kann ich das natürlich nicht und andere trans Leute sehen es anders. Mir bewusst zu machen, dass Geschlecht konstruiert ist und Körper kein Geschlecht haben, hilft schon gegen diese Gefühle. Ein bisschen *Judith Butler* zaubert sie aber auch nicht weg. Das ist im Übrigen auch nicht, was *Butler* wollte oder gesagt hat (über die Queer Theory reden fühlt sich manchmal an, wie über die Bibel zu reden).



Vielleicht liest du das hier und denkst jetzt immer noch: *“Doch, ich habe mich aber vollständig von der Idee befreit, dass Körper Geschlechter haben. Also können das trans Leute auch!”* Denk doch mal einen Moment über diese Fragen nach:

- *Redest du über schwangere Frauen oder schwangere Menschen?*
- *Was denkst du, wenn eine Person mit Bart in einen Raum kommt, der nur für Frauen ist?*
- *Verwendest du Pronomen[4] für Leute, ohne sie nach ihren Pronomen gefragt zu haben?*
- *Ist es dir wichtig, in der Maßnahme von einer Polizistin durchsucht zu werden?[5]*
- *Bei wem wechselst du nachts die Straßenseite, wenn du im schicken Rock vom Feiern auf dem Weg nach hause bist, und anhand welcher Merkmale entscheidest du das?*

Da sind so heftige Gefühle dabei! Die können cis Leute nicht ausschalten, und trans Leute doch genauso wenig. Wir können nur alle gemeinsam die Verbindung von Geschlecht und Körper oder Geschlecht an sich überwinden oder gar nicht. Das zeigen vor allem die letzten beiden Fragen. Bleibt also die Frage: Warum erwarten wir von trans Leuten, dass sie sich vollständig davon lösen, Geschlecht und Körper zu verbinden? Vor allem, wenn du dir den Titel dieses Artikels schon als Frage gestellt hast, frage ich dich, warum du das von trans Leuten erwartest - aber von cis Leuten nicht? Warum gehst du cis Leuten nicht andauernd auf den Keks, wenn sie sich in so eine Richtung äußern? Das würde helfen, damit wir uns in unseren Körpern vielleicht irgendwann wohl fühlen! Alles andere setzt trans Leute noch mehr unter Druck, und das ist gar nicht cool.

---

1 trans: Eine Person ist trans, wenn ihr ein anderes Geschlecht bei der Geburt zugewiesen wurde, als sie hat.

2 transitionieren: Geschlechtsangleichende medizinische Eingriffe vornehmen, einige zählen auch Namens- und Personenstandsänderungen, andere Kleidung oder Verwenden eines neuen Namens/Pronomens ohne offizielle Änderung dazu.

3 cis: eine Person ist cis, wenn sie die Geschlechtsidentität hat, die ihr bei der Geburt zugewiesen wurde

4 ich meine hier die Personalpronomen er und sie bzw. ihre deklinierten Formen

5 mal ganz abgesehen davon, dass es bei der Polizei für trans Leute eh kaum möglich ist, dort zu arbeiten …



Veganismus

als Teil des Problems

Konsumwahn und Umweltzerstörung innerhalb der globalisierten industrialisierten Zivilisation und mögliche Alternativen

Es wird Zeit für Kritik an vermeintlichen Selbstverständlichkeiten und Übereinkünften zu veganem Konsum und damit einhergehenden Konsequenzen weitgehend undiskutierter politischer Praxen innerhalb und im Umfeld der Tierrechts- und Tierbefreiungsbewegung. Für Kritik am reinen „Zutatenlistenveganismus" ebenso wie an einem unpolitischen Konsumveganismus, der wenig bis nichts an den Mensch-Tier-Verhältnissen ändert und der in der Gesamtbilanz nicht für weniger Ausbeutung und Umweltzerstörung verantwortlich sein muss wie unveganer Konsum. Der folgende Text handelt daher von Problemen, Irrtümern und Widersprüchen im Umgang und der Bewerbung mit sowie der Kommunikation über einen Veganismus, der unreflektiert propagiert und unpolitisch konsumiert, weder theoretisch noch praktisch etwas für Tierrechte und Tierbefreiung beitragen kann.

Warum ist eine Orientierung an einem Zutatenlistenveganismus unzureichend oder kann zum Gegenteil der beabsichtigten Ziele führen? Wieso sollte es auch für Tierrechtler_innen und Tierbefreier_innen als nicht unproblematisch angesehen werden, Ersatzprodukte zu Fleisch oder Käse zu konsumieren und zu bewerben?
Was sind grundsätzliche Probleme des durch den zivilisierten, zunehmenden großstädtischen Lebenswandel oft notwendigen (Kauf)konsums und wie sehen Alternativen dazu aus?

Veganismus im globalisierten Kapitalismus
– Unterstützung von Ausbeutung durch „vegane“ Produkte

Wenn vegane Ernährung vor allem mit dem Umstieg auf Ersatzprodukte von Milch, Käse und anderen Tierprodukten realisiert oder beworben wird, entspricht das der kritisierten Lebens- und Konsumweise des veganen Lifestyles, die nichts am bestehenden System aus Ausbeutung und Gewalt zu verändern vermag. Innerhalb globaler kapitalistischer Produktions- und Warenkreisläufe kann Ausbeutung so kaum eingeschränkt werden, weil für fast oder ausnahmslos alle Produkte Leid in irgendeiner Hinsicht entstanden ist und bei finanzieller Nachfrage wörtlich „in Kauf“ genommen wird.

Wie wir in dem Text „Vegan-Hype“ der Antispe Tübingen gesehen haben, haben verschiedene Konzerne, Branchen und ganze Wirtschaftszweige den Veganismus bereits für sich entdeckt und erfolgreiche Vermarktungsstrategien entwickelt. Statt um weniger Gifteinsatz, weniger Gentechnik oder vorgeblich „artgerechtere“ Tierhaltung bei „Bio“produkten dreht es sich bei der Bewerbung eines veganen Lebensstils mit seinen veganen Produkten zunehmend um Gesundheit oder „Klimarettung“. Es geht um die Erhaltung von Jugend, Fitness und Potenz, um ein individuelles besseres Lebensgefühl oder auch mal um Ökologie. „Vegane“ Lebensmittel, Kleidung, Kosmetik haben sich vervielfacht, vegane Kochbücher und Berichte in Zeitungen und Fernsehen boomen. Vegan ist in, hipp, modern, macht jung und schön, bringt Spaß, gibt mir als Konsument_in einen kritischen und verantwortungsvollen Anstrich und macht mich zu etwas Besonderem.

Diese Logik hilft der kapitalistischen Verwertbarkeit. Deren Grundsatz lautet Profitstreben, Gewinnmaximierung, die Vermehrung von Kapital. Alles, was konsumierbar ist, auch Nachhaltigkeit, Gesundheit oder irgendein neues und besseres Bewusstsein, wird vermarktet. Auf utopia.de, auf karmakonsum.de oder transfair.org, bei konsumguerilla.de oder ethicalconsumer.org, auf ecotopten.de oder lohas.de, in Büchern wie *Shopping hilft die Welt verbessern, Die Einkaufsrevolution* oder *Gute Marken, böse Marken* gibt es praktischen Beistand und moralischen Überbau zum besseren Konsumieren. **Aber eine Propaganda vom ethisch korrekten Kaufkonsum verschleiert nur, dass Geld zum Erhalt von System, Macht und Unterdrückung dient.**



Trotz der Zunahme an vegetarisch und vegan lebenden Menschen in Deutschland steigen die Zahlen von Mastanlagen sowie gehaltener und getöteter Tiere. Die Fleischindustrie profitiert immer noch zunehmend vom Produktionsstandort Deutschland. Die dümmlichen Phrasen über die Verbrauchermacht und bekannte Marktmythen, wie dass das Angebot die Nachfrage bestimmen würde, kann angesichts der Förderung von Gentechnik oder Fleisch aus Massentierhaltung (obwohl diese nach Umfragen von über 90 Prozent der Befragten abgelehnt werden) widerlegt werden.

Produkte werden vor allem entwickelt, um Bedürfnisse erst zu erzeugen, die dann durch den Konsum der Produkte befriedigt werden sollen. Der Bedarf nach formbaren Unterhosen, künstlichen Haaren und Fingernägeln oder Cremes gegen Falten, Cellulite, Hautfarben (ob Selbstbräuner, die vor allem in westlichen Ländern oder hautaufhellende Chemiebomben, die in asiatischen Ländern Absatz finden) wird durch den Schönheitsterror der Kosmetik-, Fitness- und Modeindustrie, Werbung, Film und Fernsehen geschaffen, ging ohne diese aber sicher nicht von den Käuferinnen aus.

Waffen, Bomben, Überwachungskameras, Gefängnisse, Psychiatrien, Finanzämter, Kriegsdenkmäler, Grenzbeseitigungsanlagen, Psychopharmaka will kaum jemand, außer denen, die daran verdienen oder die am Erhalt von Ordnung, der Privilegien der Mächtigen und Zwangsstrukturen interessiert sind. Und mit Veganismus allein wird Tierausbeutung nicht eingeschränkt. Sie kann sogar gefördert werden.

Denn vegane Produkte von Herstellern, die vor allem Produkte aus Tieren vermarkten, können die Umsätze von Tierausbeutungsunternehmen erhöhen. Auch Fleisch- oder Milchkonzerne profitieren vom Wachstumsmarkt Veganismus. Bekannte Beispiele sind *AlproSoya* und *Provamel*, die von 2009 bis 2013 der US-Molkereigruppe *Dean Foods* gehörten, welche vor allem auf Tierausbeutung und Gentechnik setzt, oder die Marke Vegetaria, die dem Konzern Vion gehört, der laut Eigenangaben in der Fleischvermarktung weltweit Platz 2 belegt und in Deutschland und den Niederlanden führend ist.
Somit kann der Kauf von „veganen" Ersatzprodukten dazu beitragen, Umsatz und Gewinn dieser zu erhöhen und deren Märkte und Hauptgeschäftsfelder, die auf Tierausbeutung und Mord basieren, stabilisieren zu helfen. Auch für viele Sojaprodukte gilt: Auch wenn der überwiegende Teil der Sojaernte zur Fütterung von „Nutztieren" verwendet wird, stammt Soja für Tofu, Sojamilch und sonstigen Ersatzprodukten oft nicht aus Europa, sondern aus China oder Kanada. Selbst als bio gelabeltes Soja kann aufgrund der Transportarten und zurückgelegten Distanzen eher nicht mit ernst gemeinten und konsequent ökologischen Standards vereinbar sein.

Die türkischen Aktivist_innen des Manifestes der rastlosen Veganer_innen betonen daher, dass es auch positive Auswirkungen hätte, wenn es in einigen Städten, Restaurants und Supermärkten keine veganen und vegetarischen Angebote gäbe. Statt Verkaufslogik und Stärkung des wirtschaftlichen Systems, könnte die entstehende Lücke durch die „Do It Yourself"-Kultur und das Prinzip der Solidarität gefüllt werden.

Ersatzprodukte werden aber als Möglichkeit für eine Übergangsperiode gesehen, weil für die meisten Aktivist_innen Fleischkonsum normal war. Jedoch sollte die Bewerbung veganer Produkte nicht Bestandteil von Tierrechtskampagnen sein, damit Konsumpropaganda nicht die Theorien und Kritik gegen Unterdrückung und Ausbeutung überschattet.



Grenzen und Probleme von Zutatenlistenveganismus

Ich habe es oft erlebt, dass unter Veganismus vorwiegend die Vermeidung von „Produkten" (die von Tieren stammen und in denen tierliche Inhaltsstoffe enthalten sind) und das Ausweichen auf Ersatzprodukte verstanden wird. Allerdings werden bei einer nicht weitergehenden Definition von Veganismus Herstellungsprozesse für diese Produkte nicht berücksichtigt, die nicht weniger Probleme mit sich bringen als die für Milch- oder Fleischproduktion notwendige Tierhaltung und -tötung.

Die Definition der Vegan Society ist in diesem Sinne umfassender, wenn sie den Ausschluss – soweit wie möglich und praktizierbar – aller Formen von Ausbeutung und Grausamkeit gegenüber Tieren für Nahrung, Kleidung oder andere Zwecke meint.
Denn nur weil vegan drauf steht, heißt das noch lange nicht, dass etwas frei von tierlichen Inhaltsstoffen ist oder dass für dessen Herstellung keine Tiere getötet wurden. Irreführende Siegel, unvollständige Zutatenlisten und ausgeblendete Bestandteile, die zur Herstellung genutzt werden, auf Tiertötung basieren und nicht auf die Packung kommen, machen sehr viele Produkte, die laut der Listen vermeintlich tierfrei sind, unvegan. Hinzu kommt, dass Veganlabel und -bezeichnungen weder eindeutig geregelt noch rechtlich geschützt sind. Sie verschleiern nur, dass es keine hundertprozentig veganen Produkte gibt. Zudem kann das Kaufen nach Labeln und Zutatenlisten zum Ausblenden von Produktionsschritten, Ressourcen, Arbeitskräften, Giften und Zerstörungen führen, die dafür nötig waren und die nicht auf der Verpackung stehen oder dem Produkt anzusehen sind.

Im Manifest wird die Frage gestellt: **Was ist das für ein Veganismus, der abgepackte Supermarktprodukte (für deren Zutaten Menschen anderer Kontinente wie Arbeitssklaven leben, Land vernichtet wird, Tiere für Ackerbau, den Bau und die Nutzung von Straßen getötet wurden) in die Kategorie erlaubter Produkte einordnet, nur weil auf der Zutatenliste kein tierlicher Inhaltsstoff enthalten ist?**

Aus einer emanzipatorischen (alle Freiheitsbestrebungen für Lebewesen, die ein Interesse auf Leben, Freiheit, Unversehrtheit haben) Tierbefreiungsperspektive wäre ein Veganismus beziehungsweise eine Ernährungs- und Konsumform diskutierbar und anstrebenswert, die alle von Herstellungsprozessen betroffenen Lebewesen einbezieht und nicht nur die, die als Inhaltsstoffe lesbar nicht zu übersehen sind.

Veganismus und Speziesismus

Wenn Menschen veganen Konsum damit bewerben, dass dafür keine Tiere sterben müssen, verbreiten sie Unsinn. Einfach auf vegane Produkte umzusteigen, ist nicht zwangsläufig eine antispeziesistische Praxis. Wer nur auf Inhaltsstoffe Wert legt, blendet das Ausmaß tatsächlicher Gewalt aus.

„Normales“, also durchschnittliches Kaufkonsumieren und eine Veganpropaganda, die ständig vegane Alternativen zu Tierprodukten bewirbt, können so ebenfalls zum Töten beitragen. Häufig wird vergessen: Für den Anbau von Lebensmitteln, ob in industrieller oder biologischer Landwirtschaft, sterben unzählige Tiere auf den Feldern, durch Düngemittel- und Pflanzenschutzmittel, Bodenbearbeitung und Erntemaschinen. „Aber nicht nur die industrielle und ökologische Landwirtschaft tötet im Akkord. Radikaler gedacht: Überall wo es Acker gibt, gibt es kein artenreiches Biotop mehr. Und es sind immer Menschen, die entscheiden, wer wo leben kann.“

Durch den Transport auf Straßen, Flüssen, den Meeren, in der Luft werden unzählige Tieren getötet. Der Straßenbau, der dafür nötig ist, zerstört enorme Flächen an Lebensraum für Wildtiere. Viele werden während und nach dem Bau getötet. Durch Infrastruktur und Verkehrswege werden Lebensräume zerschnitten und machen Rückzugsorte von Wildtieren oft zu deren Gefängnissen. Für die Herstellung von Verpackungsmaterialien werden Tiere getötet, zum Beispiel bei der Erschließung, Gewinnung und dem Transport von Erdöl, das im Plastik von Lebensmittelverpackungen enthalten ist. Dabei werden Regenwälder, Meere, ganze Landstriche und Biotope verschmutzt; im Erdöl starben und sterben Millionen von Tieren.

Es ist kein antispeziesistischer Veganismus, wenn Tiere, nur weil sie kleiner sind oder im Meer herumschwimmen und am Erdöl ersticken, weil wir Autos fahren und unsere Wohnungen heizen oder Essen in Plastikverpackungen kaufen, in einer Tierrechtstheorie und -praxis vergessen oder absichtlich ignoriert werden. Antispeziesistischer Veganismus geht über Kaufkonsum hinaus.



Auch (unnötige) Mobilität könnte stärker diskutiert werden. Das Verkehrsmittel, das für die Nutzung im Verhältnis die meisten Flächen und Ressourcen benötigt und die meisten Tiere je transportierten Menschen tötet, ist der motorisierte Individualverkehr.

Schätzungen gehen von jährlich 250.000 Wildunfällen allein in Deutschland aus, das sind größere Säugetiere ohne nicht mitgezählte Igel, Mäuse, Ratten, Marder, Eichhörnchen, Frösche, Vögel und viele andere. Wieso müssen hunderte Kilometer mit dem Auto zurückgelegt werden, wenn zur gleichen Zeit ein Zug fährt?

Zu einem Antispeziesismus, der die Diskriminierung, Benachteiligung, Unterdrückung und/oder Ausbeutung von Lebewesen aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer Spezies ablehnt, gehören sowohl Insekten, andere Gliederfüßer, Tiere anderer Stämme (zum Beispiel Weichtiere, Unterstamm: Schnecken) und Klassen (Amphibien wie Frösche, Säugetiere wie Feldhamster, Hasen, Mäuse) dazu. Die Tötungen dieser Tiere beispielsweise bei Anbau und Ernte von Kulturpflanzen sind keine „Kollateralschäden“, sondern bewusst einkalkulierte Tötungen – durch die Wahl von Anbaumethoden, Erntemaschinen oder Pflanzenschutzmittel zum Beispiel. Das sind keine Versehen, sondern bekannte Vorgänge, für oder gegen die sich entschieden werden kann. Schließlich sind auch die Tötungen männlicher Küken in der Eierproduktion, der sogenannte Beifang der Fischereiindustrie oder die toten Näherinnen in eingestürzten Textilfabriken in Asien keine unvermeidbaren Auswirkungen, die wir tolerieren sollten, sondern unmittelbare Folgen aktiv gestalteter Prozesse und veränderbarer Herstellungsbedingungen.

Ist es Antispeziesismus, wenn es als wichtiger erachtet wird, dass Lebensmittel keine tierlichen Inhaltsstoffe enthalten als die Anzahl an Tieren oder Menschen, die unter der Herstellung leiden oder getötet wurden? Ist es nicht speziesistisch, wenn nicht alle Arten von Ausbeutung gleichwertig kritisiert werden und nur die Benutzung bestimmter Arten von Tieren thematisiert und verurteilt wird?

Wenn gesagt wird, dass „veganer“ Käse zu kaufen ok oder gar anstrebenswert ist, weil dafür keine Kühe ausgebeutet wurden, aber bei dem Anbau der dafür benötigten Pflanzen unzählige andere Tiere gestorben sind, ist das nicht speziesistisch? Die Verurteilung des Konsums von Hühnereiern vom Kommunehof, auf dem nicht geschlachtet wird und die gleichzeitige Befürwortung und Ausübung von Kaufkonsum von in Plastikverpackungen gehüllten Pflanzenkäse oder Tofuwürsten (bei deren Herstellungsprozessen auf alle Fälle Tiere getötet wurden) ist ein Widerspruch. Es offenbaren sich die unterschiedlichen Werte, die bestimmten Tierarten zugemessen werden, die Hierarchisierung dieser bei der Berücksichtigung von Konsumentscheidungen und zeigt letztlich eine speziesistische Haltung. Da Speziesismus aber nach außen angeprangert und angeblich selbst bekämpft wird, müssen diese Widersprüche aufgezeigt und unreflektierte Praxen dieser Art angegriffen werden.

Wenn der Konsum von Produkten mit tierlichen Inhaltsstoffen vermieden und verurteilt wird, aber Produkte, für die Wildtiere getötet und Menschen ausgebeutet wurden, sogar mittels Kaufkraft nachgefragt werden, ist das speziesistisches Handeln. Antispeziesistisch wäre: Töten wird vermieden, zumindest aber nicht beworben, auch wenn es andere Arten als höhere Säugetiere oder sogenannte Nutztiere betrifft.

Die Lüge vom ethischen Konsum: Label und Zutatenlisten beruhigen nur und helfen selten

Geht es darum, dass Kennzeichnung und Zutatenlisten eines Produktes frei von tierlichen Inhaltsstoffen ist, oder darum, dass es möglichst wenig Ausbeutung, Leid und Tod verursacht hat?

Wenn Zutatenlisten das wichtigste Kriterium bei Konsumentscheidungen sein sollen, werden andere Ursachen und Zusammenhänge von Lebensmittelproduktion, Marktmechanismen und Konsummöglichkeiten geleugnet. Ebenso wenig ausreichend wie die Orientierung an Zutaten und Inhaltsstoffen ist die an anderen Labeln wie bei als bio oder fair gehandelten Produkten.

Für Arbeiter_innen, die Rohstoffe für später fair gelabelte Produkte anbauen/ernten, bedeutet es oft keinen positiven Unterschied in einem von Fairtrade anerkannten System zu arbeiten. Für (im Handel erhältlichen) Tabak gibt es entgegen anzutreffenden Verlautbarungen keinen fairen Handel oder „ökologische“ Erzeugung. Dafür sterben Menschen und Tiere, und die Anbauflächen werden langfristig vernichtet.

Auch für andere neokoloniale Produkte wie Kakao und damit sämtliche (auch vegane) Schokolade, Kaffee, Baumwolle oder Tee, die kein Fairlabel tragen, aber auch als fair gehandelt ausgezeichnete Produkte sowie Industriegüter, die Metalle enthalten wie technische Geräte, werden unzählige Menschen direkt ausgebeutet und getötet. Einerseits durch sklavenähnliche Arbeitsbedingungen (ob in Bürgerkriegsgebieten oder nicht als solche bezeichnete Regionen), durch Landgrabbing, die Vertreibung Einheimischer durch die Schaffung von Anbauflächen für Monokulturen und die Ausbeutung von Rohstoffen, aber auch durch den Export der Produkte.

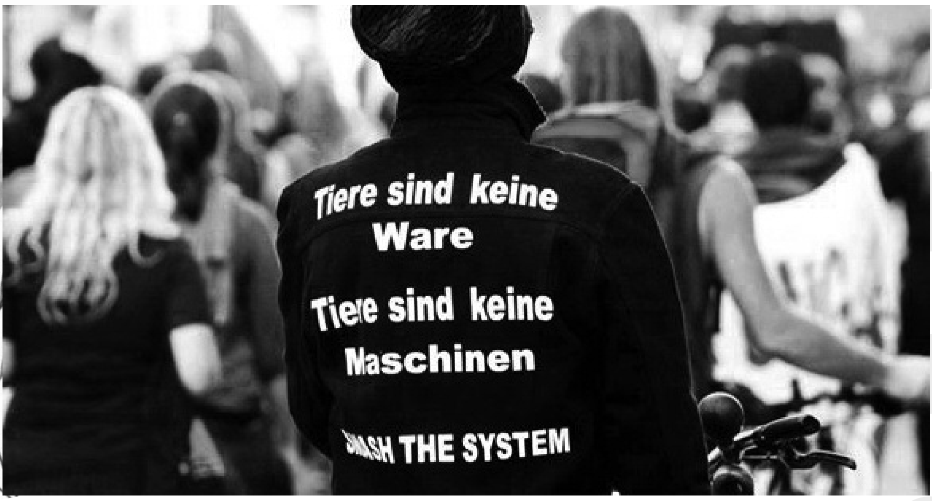
Landgrabbing und Vertreibungen, Monokultur und Megaplantagen, Regenwaldabholzung und Vernichtung von Ökosystemen, Lohndumping, Massentierhaltung, irreführende Verpackungen, verblendende Werbekampagnen sind nicht nur eine Folge industrieller oder konventioneller Landwirtschaft. Sie können auch zu Begleiterscheinungen für die Herstellung von Bio-Produkten werden, wenn die Zertifizierungsstandarts wie für das EU- oder Deutschland-Öko-Siegel sehr niedrig sind, zumindest was die Tierhaltung und die Berücksichtigung der Ökosysteme betrifft. Denn Tierhaltung für Bioprodukte von Tieren oder mit tierlichen Inhaltsstoffen bedeuten neben der letztlich willkürlichen Ermordung der Tiere selten etwas anderes als eine Haltungsform, die in keinster Weise ihren Bedürfnissen entspricht, ob nach EU-Öko-Verordnung oder nach höheren Standards. Für den Anbau von Biolebensmitteln werden die Böden legal mit Fungiziden (unter anderem auf Kupfer- oder Schwefelbasis), Insektiziden (gegen Kartoffelkäfer oder Maiszünsler) und Molluskiziden (gegen Weichtiere) behandelt und vergiften ebenso dort lebende Tiere.

Wenn Kaufkonsum also das globale kapitalistische Wirtschaftssystem und die damit einhergehenden Ausbeutungs- und Gewaltspiralen unterstützt, kann die Absicht, Gewalt und Ausbeutung zu verringern und abzuschaffen, zum Gegenteil verkehren und eine Bewegung gegen Herrschaft sich selbst an der Herrschaft beteiligen, wodurch die Herrschaft erneuert und stabilisiert wird.

Die allermeisten Produkte fördern Strukturen, die an der Ausbeutung von Menschen, Tieren und Umwelt beteiligt sind. Dadurch werden Unternehmen unterstützt, deren Größe, Verbreitung und Profit nur mittels einer kapitalistischen und unsozialen Preisdruckpolitik existieren, mit all ihren Folgen für Händler_innen, Nahrungsmittelproduzent_innen, Anbaugebiete und die dort zerstörte Natur samt ihrer tierlichen Bewohner_innen.

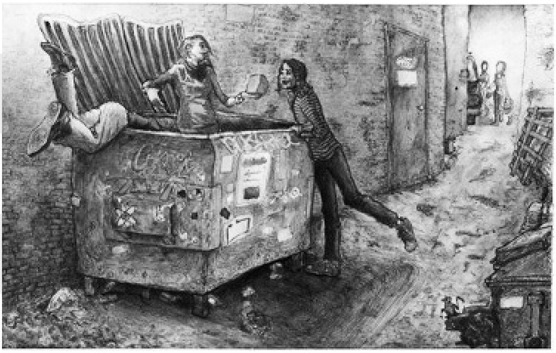
Die Illusion ethischen (Kauf)konsums sollte Teil der Kritik werden. Gutes Gefühl beim Kaufen ist Ziel und Grund des Erfolgs der Märkte die bio, öko, vegan verkaufen und deren Zielgruppe eher die Besserverdienenden sind. Konsum kann auch zu einer Art des Ablasshandels werden.
Eine politische Idee, deren Konsequenz sich einzig im Kaufkonsum niederschlägt, wird letztlich unpolitisch. So zeigen die Carrotmobs, bei denen möglichst viel in kurzer Zeit eingekauft werden soll, weil ein Teil des Umsatzes in irgendwas investiert wird, was dem Klimaschutz dienen soll, wie die Idee möglichst nachhaltig und verantwortungsbewusst zu leben, umgekehrt wird und im unkritischen Konsumwahn endet. Ein anderes Beispiel ist der Versuch, irgendetwas „Gutes" an der Grünen Woche zu finden, beispielsweise wenn der Vegetarierbund oder der Vorsitzende der Veganen Gesellschaft Deutschland die Verhältnisse zwischen der Präsentation veganer Produkte und der Gewalt durch die Ausstellung von Tieren oder den Massen an Leichenteilen völlig verdrehen.

Das heißt nicht, dass auf bio, fair, vegan verzichtet werden soll. All das ist immer noch das kleinere Übel. Es sollte nur bedacht werden, dass die Vermarktung und Materialisierung von Ideen und Idealen, die eigentlich zur Befreiung unterdrückter Massen führen sollte, in einem globalen kapitalistischen Wirtschaftssystem ihre Wirkung verlieren und sich zum Gegenteil verkehren können. Das Nachdenken über die Auswirkungen von Handeln wie dem Konsum sollte nur nicht deshalb aufhören, weil tolle Label große Versprechen abgeben.
Entsprechend den Zielen, für ein gewaltfreieres Verhältnis zwischen menschlichen und nichtmenschlichen Tieren einzutreten, sollten statt nur Ersatzprodukte zu bewerben auch über Alternativen zum Kaufkonsum nachgedacht werden.



Alternative Versorgungsmöglichkeiten

Aus Tierbefreiungsperspektive, die nicht ignoriert, dass auch für Anbau und Produktion veganer Lebensmittel Tiere auf Feldern und Straßen sterben (Gliederfüßer, Amphibien, Säugetiere), Treibhausgase produziert, Natur verschmutzt und zerstört wird, können Alternativen zum Kaufkonsum helfen, Leid und Tod zu vermeiden.
Eine Möglichkeit der Verringerung oder kompletten Vermeidung von Kaufkonsum, zumindest für Lebensmittel, ist das sogenannte Containern. Da dabei aber nicht immer genügend Obst, Gemüse, Grundnahrungsmittel und vegane Zutatenlistenprodukte gefunden werden, wird hin und wieder darüber gestritten, wie vertretbar der Konsum unveganer containerter Lebensmittel ist.



Unabhängig von den Argumenten für und gegen (un)veganes Containern sind die direkten sozialen, marktwirtschaftlichen, ökologischen Auswirkungen beim Konsum von weggeworfenen Lebensmitteln geringer als bei sämtlichen finanziell nachgefragten Produkten, da sie aus dem kapitalistischen Verwertungsprozess rausgefallen sind, keine Nachfrage messbar geschaffen wird und kein neuer Bedarf entsteht, die (Ausbeutungs-)Produkte nachzuproduzieren. Eine Förderung von „Nutztier"haltung entsteht so nicht mehr, egal ob Käse, Tomaten oder Schinken aus dem Container geholt werden.

Wenn durch den Konsum von Abfall (auch von Produkten mit tierlichen Inhaltsstoffen), der marktwirtschaftlich keinerlei Auswirkungen auf die Erzeugung unveganer Produkte hat, kein neues Leid erzeugt wird, ist dieser im Sinne von ernstgemeinter Tierbefreiung daher konsequenter und näher an einem Tierbefreiungsgedanken, der sich Leidvermeidung als Handlungsmotiv und Ziel zuschreibt, als jeglicher Kaufkonsum.

Das alles macht Fleisch noch längst nicht zu einem Lebensmittel für Menschen. Es geht bei dieser Diskussion weniger um den Schinken oder das Steak aus der Tonne, sondern um die Mehrzahl containerter Produkte, die nach einem Zutatenlistenveganismus nicht korrekt vegan wären, wie Chips und Kekse, Waffeln und Pralinen, Margarine und Brotaufstriche, Salatdressings oder Fertigsoßen, bei denen manchmal eine von zehn Zutaten „unvegan" ist und zum Beispiel Süßmolkenpulver, Honig, Butterreinfett oder Eiklar heißt. Eine Diskussion darüber, ob diese Produkte dann politisch korrekt vegan sind, ist aufgrund der vermiedenen Nachfrage, die im Gegensatz dazu beim Kaufen immer mit Ausbeutung einhergeht, nicht mehr politisch, sondern absurd. In einer ethischen Diskussion, welche Produkte nun als Lebensmittel betrachtet werden können und welche nicht, sollte die Berücksichtigung von Herkunft, Entstehungsprozessen samt benötigter Energie und anderer Rohstoffe, deren Abbau und Verwertung auch Tiere tötet, nicht unwichtiger sein als die Betrachtung der Inhaltsstoffe.

Bei der Bewerbung von Müllkonsum ist auch eine Diskussion über dessen Grenzen, weiteren Alternativen der Besorgung von Essen und anderen Konsumgütern, über die eigenen Ansprüche sowie Luxus an sich sinnvoll. Denn auch Wohlstandsmüll ist begrenzt und dessen Verringerung ein Ziel auf dem Weg in eine nichtkapitalistische emanzipatorische Welt.

Subsistenz *(=meint dem globalen kapitalistisch-patriarchalen Modell/Wirtschaftssystem entgegengesetzte Strategien von Versorgung)* als Basis oder zur Orientierung für Erzeugung oder Handel von benötigten Produkten ist eine Alternative zum kapitalistischen Wirtschaften und hilft bei der Nachfrage, beziehungsweise wenn der Bedarf nicht ausschließlich durch Selbstversorgung gedeckt werden kann.

Alternativen zum Kaufkonsum für Gebrauchsgegenstände wie Geräte, Möbel oder Fahrzeuge ist das Reparieren, zum Beispiel bei Selbsthilfewerkstätten, Repaircafés oder per Anleitungen, die im Internet zu finden sind. Seiten mit Reparaturanleitungen nehmen stark zu, da immer bekannter wird, dass viele Produkte absichtlich so hergestellt werden, dass sie nach einem bestimmten Zeitraum nicht mehr funktionieren (auch Obsoleszenz genannt). Daneben gibt es Tauschringe wie Klamottentauschpartys (ohne Tauschzwang) oder Schenkökonomie in Form von Umsonstläden oder Netzwerken, in denen sich geholfen und Materialien vergeben werden, für die im Gegenzug nichts verrechnet wird.

Zur Lebensmittelbesorgung eignen sich Selbstversorgung durch Mitgliedschaft in biveganen Netzwerken, durch Anbau in Gemeinschaftsgärten, im eigenen Garten und sogar auf Terrassen und Balkonen. Gesünder und erholsamer als einkaufen gehen kann ethisches Wildpflanzen sammeln sein. Nachhaltig und ethisch sinnvoll ist daneben das Pflanzen von Wildpflanzen, zum Beispiel Wild- und Heilkräutern (oft Unkraut genannt), Nussbäumen, Obstbäumen und -sträuchern, nicht nur im eigenen Garten, sondern wild, das heißt überall da, wo es Flächen gibt. Das wird auch Guerilla-Gardening genannt und kann die Förderung von Kultur-Zierpflanzen beinhalten, ist aber nicht so sinnvoll wie heimische und „nützliche" Wildpflanzen zu verbreiten.

Beschränkt eignet sich Schnorren/Spenden veganer Lebensmittel, da auch beim kostenlosen Weitergeben Nachfrage entsteht, wenn die Produkte nicht für den Müll bestimmt waren. Klauen als Alternative kann ebenfalls selten marktneutral ablaufen, ist aber eine sinnvolle Option für Menschen, die Geld sparen müssen und sich dazu in der Lage fühlen. Foodsharing bringt Privatverbraucher_innen, Händler_innen und Produzent_innen zusammen, damit Lebensmittel, die von diesen voraussichtlich nicht verbraucht werden, kostenlos angeboten und abgeholt werden können. Zudem kann bei Bioläden, Standbetreiber_innen von Wochenmärkten und in Restaurants oftmals mit Erfolg gefragt werden, ob diese ihre Lebensmittel, die sie am Tagesende nicht verwerten oder verkaufen konnten, kostenfrei abgeben.
FoodCoops/Lebensmittelkooperativen sind eine weitere Möglichkeit, um die Direktvermarktung ohne anonyme Zwischenstationen zu fördern und einen Handel zwischen Erzeuger_in und Konsument_in zu ermöglichen. Dafür könnten sich Wohn-, Haus- oder größere Gemeinschaften zusammenschließen, um sich Lebensmittelkisten aus Obst und Gemüse aus der Region günstiger liefern zu lassen. Damit werden kleine lokale Betriebe und der ökologische Anbau saisonaler Lebensmittel gefördert.

Mehr als Veganismus
– Menschen, Umwelt und kleinere Tiere mitdenken!

Veganismus, vor allem der weit verbreitete Zutatenlistenveganismus, kann nicht DAS oder eines der wichtigsten Ziele von Tierrechtsarbeit sein. An ihm lässt sich nicht messen, ob ein Produkt ohne Ausbeutung hergestellt wurde. Zu viele Formen von Unterdrückung, Gewalt und Zerstörung werden dabei ausgeblendet.

Lebensmittel, Kleidung, Kosmetik, Medizin und alles andere, wofür Tiere direkt unter der Herstellung leiden müssen, Nachfrage nach Ver- und Gebrauchsgegenständen und fast alle Handlungen über Konsum hinaus, haben Auswirkungen auf Natur und Tiere. Mit dem Kauf von jedem einzelnen Produkt wird irgendwo etwas zerstört, Pflanzen und Tiere umgebracht und die Zerstörung finanziell unterstützt. Für Energieerzeugung und damit Heizen, motorisierte Mobilität und Stromnutzung sterben Tiere, auch für die sogenannten erneuerbaren Energien. Windräder zermetzeln jährlich Millionen von Vögeln. Für den Bau von Anlagen zur Wasserkrafterzeugung werden Millionen von Menschen vertrieben, verletzt, einige getötet, ganze Landschaften und Ökosysteme zerstört und die darin lebenden Tiere getötet. Das gilt auch für Rohstoffe und Produkte aus Übersee. Wenn schon auf diese Art des Neokolonialismus nicht verzichtet werden kann, kommt Konsument_in an Abfall oder fair und bio nicht vorbei, möchte er_sie nicht für die Vergiftung von Böden und Menschen, die dadurch selten ihr 50.Lebensjahr erreichen, mitverantwortlich sein. Dann wird es aber meist teuer, und das können oder wollen sich nicht alle leisten.

Am wenigsten zerstörerisch und konsequenter wäre es ohnehin, ohne Kaufkonsum fruktarisch zu leben, sich also nur von Früchten, Nüssen, Kernen (dem, was Pflanzen „abgeben") oder ausgeweitet auf Pflanzenteile, die Pflanzen nicht dabei töten, zu ernähren. Gegen Ausbeutung (in dem Sinne, wie der Begriff von der Tierrechts- und Tierbefreiungsbewegung genutzt wird) kämpfen heißt auch: Nicht beim Zutatenlistenveganismus stehenbleiben, aufhören, Supermarkt- und Überseeprodukte, Fastfood, Chemiekosmetik, Smartphones, Kleidung von H&M und anderen Konzernen, Ikea-Möbel, Mikrowellen, Flachbildschirme, Autos, alles was mit Batterien und Strom betrieben wird, Dinge in Plastikpackungen, vor allem aber Tetra Paks (das heißt auch Pflanzenmilch) und anderen Scheiß zu kaufen, über die Kommerzialisierung von Gesundheit und den Sinn von Mobilität (inklusive Reisen wie Urlaubs-, Welt- oder Selbstfindungsreisen) nachzudenken und Energieverbrauch so weit wie möglich einzuschränken oder Energie selber zu machen!

Veganismus kann nicht das Ziel, sondern nur ein Schritt von vielen sein. Frei nach dem Manifest: Eine vegane Revolution würde keine Lösung gegen Umweltverschmutzung, schädliche Gase, Trinkwasserprobleme, die Ausbeutung von Natur und Arbeiter_innen bieten. Eine fleischverpackende Industrie würde durch eine andere ersetzt. Wer sagt, dass Veganismus das Ziel ist, vermittelt nur, dass er keinen weiteren Plan über darüber hinausgehende umstürzlerische Aktionen und weiterführenden Aktivismus gegen zerstörerische Industrien hat, die Kriege und Ausbeutung produzieren. Es geht nicht darum, ob man überall vegan essen kann, sondern darum, dass die Industrie zerstört wird, die nicht nur Tiere ausbeutet, sondern auch Menschen und Umwelt.
Wenn schon Rechte oder Befreiung, dann nicht nur für sogenannte Nutztiere, Tiere in Zoos und Zirkussen oder gejagte Wildtiere. Die stärkere Einbeziehung ökologischer Auswirkungen des eigenen Lebens und Handelns in die Theorie und Praxis von Tierbefreiung ist wichtig, da Umweltverschmutzung und -zerstörung immer Wildtiere betreffen.

Freilebende Tiere müssen vielleicht nicht aus unterdrückenden Mensch-Tier-Verhältnissen befreit werden. Aber sie müssen eine Chance haben, zu überleben. Deren Vertreibung und Ermordung sollte nicht zugunsten verkürzter Veganismusdefinitionen und Tierbefreiungstheorien oder eines bequemen Lebensstils ausgeblendet und verharmlost werden. Da unsere Handlungen und unser Lebensstandard Konsequenzen für Wildtiere hat, müssen auch die, die nicht von Jäger_innen und Angler_innen verfolgt und getötet werden, endlich mitgedacht und mitdiskutiert werden.

Dass gerade kleinere Tiere wie Gliederfüßer stärker Eingang in die Tierbefreiung finden müssen, bedingen zudem Entwicklungen, durch die sie zunehmend als Ressourcen angesehen und massenhaft ausgebeutet und getötet werden. Nicht nur aufgrund des weltweiten Nahrungsverteilungsproblems werden Insekten als Nahrungsquelle zunehmend genutzt und sogar von den Vereinten Nationen beworben, wobei Technologien der Massenproduktion zur Innovationssteigerung gefördert werden sollen. Dabei sind im Vergleich mit „Nutztieren" ein Vielfaches von Käfern oder Grashüpfern nötig, um effizientes „Ausbeuten" zu erreichen. Um Spinnen auszubeuten, das heißt möglichst viel ihrer Fäden durch Melken stehlen zu können, arbeiten inzwischen Unternehmen und Forschung zusammen, da laut Propaganda die Eigenschaften von Spinnenseidenfäden technologisch wertvoll und vielfältig einsetzbar seien.

Ausbeutung ist global und speziesübergreifend für die meisten Produkte. Die Reduktion von Veganismus auf Zutatenlisten und die Bewerbung von einem Veganismus ohne weitere System- und Kapitalismuskritik, geht nicht über die Kritik an der Nutzung und Tötung sogenannter Nutztiere hinaus und bietet keine Ideen für Alternativen zu den globalen und speziesübergreifenden Gewalt- und Unterdrückungsverhältnissen, die Wildtiere in einem nicht weniger umfangreichen Ausmaß als „Nutztiere" betrifft.

Daher muss neben Veganismus und der Abschaffung von Tierhaltung und -tötung auch die Befreiung aller Ausgebeuteten, der Erhalt der Natur, Selbstorganisation und Selbstversorgung, die Kritik an Wohlstand, Zivilisation und den eigenen Selbstverständlichkeiten und Lebensgewohnheiten gefördert werden, nicht der Konsum und ein „Hauptsache vegan"-Lebensstil.

https://antispedd.noblogs.org



Der „Anti-Imperialismus“

Wieder einmal ist die „Anti-Kriegs“-Bewegung erwacht um für Syrien zu mobilisieren. Dies ist das dritte Mal seit 2011. Das erste Mal war als *Obama*, aufgrund von chemischen Angriffen auf die Ghota 2013, in Betracht zog das syrische Militär anzugreifen (es dann aber doch nicht tat), was als Grenzüberschreitung betrachtet wurde.
Das zweite mal war als *Donald Trump* 2017 einen Angriff als Antwort auf chemische Attacken auf *Khan Sheikhoun* befahl, der eine verlassene Militärbasis des Regimes traf.
Und zu guter Letzt die USA, Großbritannien und Frankreich nach einem Chemiewaffenangriff in *Douna* bei dem mindestens 34 Menschen getötet wurden, darunter viele Kinder, die in Kellern Schutz vor den Bombardierungen suchten, Militärschläge unternahmen (gezielter Beschuss von Militäreigentum und chemischen Waffenlagern).

Als erstes fällt auf, dass die drei größten Mobilisierungen der westlichen „Anti-Kriegs“-Linken sehr wenig mit der Beendigung des Krieges zu tun haben. Mehr als eine halbe Million Syrer*innen wurde seit 2011 getötet. Die überwiegende Mehrheit der zivilen Todesfälle ereigneten sich durch konventionelle Waffen und 94 Prozent dieser Opfer wurden durch das Syrisch-Russisch-Iranische Bündnis getötet. Es gab keine Empörung oder Besorgnis über diesen Krieg nachdem das Regime gegen friedliche, Demokratie befürwortende Demonstrant*innen brutal und hart durchgriff.
Es gab keine Empörung als Fassbomben, chemische Waffen und Napalm auf demokratisch selbst organisierte Siedlungen fielen oder als Krankenhäuser und Rettungshelfer*innen Ziel von Angriffen wurden. Zivilist*innen sind entbehrlich, die militärischen Fähigkeiten eines genoziden, faschistischen Regimes sind es nicht. Eigentlich bedeutet der Slogan *„Hände weg von Syrien“ „Hände weg von Assad“* und oft wird Russlands Militärintervention unterstützt. Dies bestätigt die Demonstration, die gestern in Großbritannien von *„Stop the War UK“* organisiert wurde, bei der einige Regime- und Russlandflaggen zu sehen waren.

Diese Linke zeigt tief verankerte, autoritäre Tendenzen auf, die den Staat in das Zentrum der politischen Analyse stellt. Solidarität wird deshalb auf Staaten ausgedehnt (die als Hauptakteure im Kampf für die Freiheit gesehen werden) statt unterdrückte oder benachteiligte Gruppen in jeder erdenklichen Gesellschaft, ungeachtet der Tyrannei dieses Staates.
Blind gegenüber dem Sozialkrieg, der in Syrien selbst herrscht, werden syrischen Menschen (wo sie existieren) als nicht mehr als Bauern*Bäuerinnen in einem geopolitischen Schachspiel betrachtet. Das Mantra *„Assad ist der legitime Herrscher eines souveränen Staates“* wird immer wieder wiederholt. *Assad* – der die Position des Diktators von seinem Vater erbte und nie eine freie und faire Wahl abhielt, geschweige denn gewonnen hat. *Assad* – dessen „Syrisch Arabische Armee“ die verlorenen Gebiete nur mit der Hilfe eines Schwarms ausländischer Söldner*innen zurückgewinnen kann und durch die Unterstützung von ausländischen Bomben, und die gegen, im Großen und Ganzen, in Syrien geborenen Rebell*innen und Zivilist*innen kämpft.

der Idiot*innen

Wie viele würden ihre selbst gewählte Regierung als legitim betrachten, wenn diese Massenvergewaltigungskampagnen gegen Regimekritiker*innen durchführt? Es ist nur die komplette Dehumanisierung der syrischen Bevölkerung, die diese Position überhaupt möglich macht. Es ist rassistisch syrische Menschen als unfähig dem Erreichen, geschweige denn dem Verdienen etwas besserem als einer der brutalsten Diktaturen unserer Zeit, zu betrachten.

Für diese autoritäre Linke wird die Unterstützung unter dem Namen „Anti-Imperialismus" um das Assad-Regime erweitert. Assad wird als Teil der „Achse des Widerstands" gegen sowohl das US-Imperium als auch gegen den Zionismus. Dabei spielt es kaum eine Rolle, dass das *Assad-Regime* selbst den ersten Golf Krieg unterstützte oder der Beteiligung an illegalen, von der amerikanischen Regierung organisierten Überstellungen von Terrorverdächtigen, die dann in Syrien im Auftrag des CIA gefoltert wurden. Die Tatsache, dass das Regime vermutlich die zweifelhafte Auszeichnung hält mehr Palästinenser*innen zu töten als der israelische Staat, wird ständig übersehen, genau wie der Fakt, dass es seine Waffen lieber gegen den internen Dissens richtet als gegen das von Israel besetzte *Golan*.

Der „Anti-Imperialismus" der Idiot*innen setzt Imperialismus mit den Taten der USA allein gleich. Sie scheinen sich nicht im klaren darüber zu sein, dass die USA Syrien seit 2014 bombardiert. In der Kampagne zur Befreiung Raqqas von Daesh wurden alle internationalen Kriegsnormen und alle Überlegungen zur Verhältnismäßigkeit abgetan. Über 1000 Zivilist*innen wurden getötet und laut UN sind 80 Prozent der Stadt nun unbewohnbar. Gegen diese Intervention gab es keine Proteste geleitet von bekannten „Anti-Kriegs"-Organisationen, es gab keinen Aufschrei zum Schutze der Zivilist*innen und der zivilen Infrastruktur. Stattdessen haben sie den Diskurs des „Kriegs gegen Terror" angenommen, einst die Sicht der Neokonservativen, die dann vom Regime übernommen wurde, dass jede Opposition zu Assad jihadistischen Ursprungs ist. Sie haben einfach weggesehen als Assad seine Gulags mit tausenden friedlichen, demokratischen Demonstrant*innen füllte und sie bis zum Tode foltern ließ und nebenbei militante Islamist*innen aus dem Gefängnis entließ. Genauso wurden die anhaltenden Proteste, die es in den befreiten Gebieten gegen extremistische und autoritäre Gruppen wie *Daesh, Nusra* und *Ahrar Al Sham* gab, verschwiegen. Syrer*innen wird abgesprochen genug Kultiviertheit zu besitzen um eine Vielfalt von Meinungen haben zu können. Zivilgesellschaftliche Aktivist*innen (darunter viele großartige Frauen*), bürgerliche Journa-list*innen und Menschenrechtsaktivist*innen sind irrelevant. Die gesamte Opposition wird auf das auto-ritärste Element reduziert oder als bloße Vertretung ausländischer Interessen gesehen.

Diese pro-faschistische Linke scheint blind gegenüber jeder Form des Imperialismus zu sein, welche nicht westlicher Herkunft ist. Sie verbindet Identitätspolitik mit Egoismus. Alles was passiert wird durch ein Prisma gesehen, welches zeigt was die Handlung für westliche Menschen bedeutet – nur weiße Männer haben die Macht Geschichte zu schreiben.

Nach Aussagen des Pentagons sind momentan um die 2000 Truppen in Syrien stationiert. Die USA haben, das erste Mal überhaupt in der Geschichte Syriens, einige Militärbasen im kurdisch-kontrollierten Norden errichtet. Dies sollte jede*n beunruhigen, die*der die syrische Selbstbestimmung unterstützt; dies verblasst durch die abertausenden iranischen Truppen und die durch den Iran unterstützten Shia-Milizen, die nun große Gebiete des Landes besetzen, oder durch die mörderischen Bombenangriffe des russischen Militärs zur Unterstützung der faschistische Diktatur. Russland hat seit kurzem permanente Militärstützpunkte in Syrien, und bekam exklusive Rechte über Syriens Öl und Gas als Preis für die Unterstützung. *Noam Chomsky* argumentierte einst, dass Russlands Intervention nicht als Imperialismus verstanden werden kann, da das russische Militär ja von der syrischen Regierung dazu eingeladen wurde das Land zu bombardieren. Dieser Analyse zu Folge war auch die amerikanische Militärintervention in Vietnam kein Imperialismus, da diese ja auch nur auf die Einladung der südvietnamesischen Regierung folgte.

Einige Anti-Kriegs-Organisationen haben ihr Schweigen zu den russischen und iranischen Interventionen mit der Argumentation gerechtfertigt, dass „der Feind zu Hause" sei, das entschuldigt sie von ernsthaften Unternehmungen zur Analyse des wahren Kriegstreibers.
Für die Syrer*innen ist der Feind wirklich zu Hause – es ist *Assad*, der sich, wie es die UN bezeichnet, am „Verbrechen der Vernichtung" beteiligt. Ohne sich ihrer eigenen Widersprüche bewusst zu sein, haben sich viele dieser Stimmen offen gegen (und berechtigterweise) Israels Angriffe auf friedliche Demonstrant*innen in Gaza ausgesprochen. In diesem Sinne veranstalten westliche Anti-Kriegs-Organisationen Konferenzen über Syrien ohne syrische Referent*innen einzuladen.

Die andere bedeutende politische Tendenz, die sich auf das *Assad-Regime* stützt und sich gegen die amerikanischen, britischen und französischen Angriffe auf Syrien organisiert, ist die extreme Rechte. So ist der Diskurs der Faschist*innen und der „anti-imperialistischen" Linken praktisch nicht zu unterscheiden. In Amerika verurteilen der White Supremacist *Richard Spencer,* der Alt-Right Podcaster *Mike Enoch* und die Anti-Immigrations-Aktivistin *Ann Coulter* die amerikanischen Angriffe auf Syrien. Aus Großbritannien stimmen der ehemalige Anführer der *BNP Nick Griffin* und die islamophobe *Katie Hopkins* dem zu.
Der Punkt, an dem sich Alt-Right und Alt-Left häufig treffen, besteht darin, verschiedene Verschwörungstheorien zu propagieren, um das Regime von seinen Verbrechen freizusprechen. Sie behaupten die chemischen Massaker wären False Flags gewesen oder, dass Rettungshelfer*innen Verbindung zur *Al Qaeda* gehabt haben und deshalb legitime Ziele für Angriffe waren. Die Menschen, die diese Gerüchte verbreiten, befinden sich nicht in Syrien und sind somit nicht in der Lage ihre Behauptungen unabhängig bestätigen zu können.
Sie berufen sich meist auf die russische Propaganda oder die des *Assad-Regimes,* weil sie „den Massenmedien" oder Syrer*innen, die direkt davon betroffen sind, nicht vertrauen. In manchen Fällen artet dieses Zusammenströmen zweier scheinbar gegensätzlicher politischer Richtungen regelrecht in Kollaboration aus. Das *„ANSWER"-Bündnis*, welches viele Demonstrantionen in den USA organisiert, die sich gegen Angriffe auf *Assad* aussprechen, hat solch eine Geschichte. Beide Seiten teilen sich die gleichen Gesprächsthemen und die gleichen Memes.

Es gibt viele nachvollziehbare Gründe gegen äußere Militärintervention in Syrien zu sein, sei es durch die USA, Russland, den Iran oder die Türkei. Keiner dieser Staaten handelt im Interesse der syrischen Bevölkerung, der Demokratie oder der Menschenrechte. Sie handeln einzig und allein nach ihrem eigenen Interesse. Die amerikanische, britische oder französische Intervention heute zielt weniger darauf ab, die Syrer*innen vor Grausamkeit zu schützen, sonder mehr darauf eine internationale Norm durchzusetzen, dass der Gebrauch von chemischen Waffen inakzeptabel ist, sollten die Angriffe eines Tage die westliche Bevölkerung selbst treffen. Mehr ausländische Bomben werden weder Frieden noch Stabilität bringen.

Es besteht kein großes Bedürfnis *Assad* die Macht zu entziehen, was dazu beitragen würde die schlimmsten Gräueltaten zu beenden. Doch wenn mensch sich gegen ausländische Interventionen wendet, muss mensch eine Alternative finden, um die Syrer*innen vor dem Abschlachten zu schützen. Es ist moralisch sehr verstörend zu sagen, dass das mindeste was von den Syrer*innen erwartet werden kann ist, dass sie ruhig sind und sterben um das höhere Prinzip des „Anti-Imperialismus" zu schützen. Es wurden viele Alternativen zu ausländischen Interventionen von Syrer*innen selbst vorgeschlagen, doch natürlich wurden diese wieder überhört.

Und so bleibt die Frage, wenn die diplomatische Optionen gescheitert sind, wenn ein genozides Regime von internationalen Unterstützer*innen vor Bestrafung geschützt wird, wenn es keinen Fortschritt gibt die täglichen Bombardierungen oder anhaltenden Hungersnöte zu stoppen, wenn Gefangene auf industriellem Maßstab gefoltert werden, was kann getan werden?

Ich habe darauf keine Antwort mehr. Ich habe konsequent alle ausländischen, militärischen Interventionen in Syrien abgelehnt, habe den durch Syrer*innen geleiteten Prozess ihr Land von einem Tyrannen zu befreien unterstützt und auch die internationalen Bemühungen, die darauf abzielen die Zivilgesellschaft und die Menschenrechte zu beschützen und, die dafür sorgen, dass alle Beteiligten für ihre Kriegsverbrechen zur Rechenschaft gezogen werden.
Eine Verhandlungslösung ist der einzige Weg diesen Krieg zu beenden – und doch scheint sie so weit entfernt wie nie. *Assad* (und seine Unterstützer*innen) sind entschlossen jeden Prozess zu zerschlagen, streben nach einem totalen militärischen Sieg und zerschlagen jede noch vorhandene demokratische Alternative. Jede Woche werden hunderte syrische Menschen auf die barbarischsten Arten getötet. Extremistische Gruppen und Ideologien gedeihen im Chaos des Staates. Zivilist*innen fliehen zu tausenden, während rechtliche Vorgänge – wie Gesetz Nummer 10 – implementieren, dass sie nie wieder in ihre Häuser zurückkehren werden.

Das internationale System bricht unter dem Gewicht der eigenen Machtlosigkeit zusammen. Die Worte „Nie wieder" hallen dumpf nach. Es gibt keine große Bewegung, die in Solidarität mit den Opfern steht. Sie werden stattdessen verleumdet, ihr Leiden wird verspottet oder bestritten und ihre Stimmen fehlen entweder in Diskussionen oder werden von Menschen in Frage gestellt, die weit entfernt leben, die nichts über Syrien wissen, über die Revolution oder den Krieg, die aber arroganterweise glauben zu wissen, was das beste ist. Genau diese verzweifelte Situation bringt viele Syrer*innen dazu die amerikanischen, britischen und französischen Interventionen willkommen zu heißen, die diese jetzt als ihre einzige Hoffnung sehen, obwohl sie wissen, welche Risiken die Angriffe mit sich bringen.

Eine Sache ist sicher – ich werde gezielte Angriffe auf Militärbasen des Regimes und den Einsatz von chemischen Waffen, die dazu führen, dass die syrische Bevölkerung kurz Durchatmen kann, bevor sich das tägliche Töten fortsetzt, nicht in den Himmel loben. Und ich werde Menschen, die große Erzählungen über gelebte Realitäten setzen, die brutale Regime in weit entfernten Ländern unterstützen, die Rassismus und Verschwörungstheorien verbreiten oder Abscheulichkeiten leugnen, nie zu meinen Verbündeten zählen.

Leila Al-Shami

leilashami.wordpress.com/2018/04/14/the-anti-imperialism-of-idiots/


FIGHT
THE
POWER

Gemeinsam gegen Repression – für eine befreite Gesellschaft.

Viele Menschen wünschen sich gerne eine vermeintliche Sommerpause, doch die Repression macht auch vor dem Sommer nicht halt, ganz im Gegenteil.

Obwohl die Fussballweltmeisterschaft, wenn ihr dieses Magazin in der Hand haltet, bereits vorbei ist, möchten wir einen Rückblick geben, warum die WM immer noch boykottiert gehört, vor allem wenn sie in Russland stattfindet und was während dessen dort eigentlich passierte. Die französische Regierung macht immer wieder von sich reden, die ZAD Räumung haben alle noch im Hinterkopf, aber auch in Bure, dem Ort wo das weltweit größte geplante Atommüllendlager gebaut werden soll, gab es eine Räumung in diesem Jahr.

Außerdem findet ihr einen Text zum Thema Zwangspsychatrie und News zu Hausdurchsuchungen, Infos zum Übergriff auf ein anarchistisches Camp im Wald in Weißrussland durch die Cops, welche Repressionen der G20-Gipfel auch ein Jahr danach noch nach sich zieht und vieles mehr.

Solidarität ist also auch im Sommer gefragt und deshalb laden wir euch auch zur Weltweiten Solidaritätswoche mit Anarchistischen Gefangenen vom 23. bis 30. August ein.

Solidarität mit allen Menschen, die für eine befreite Gesellschaft kämpfen!

Ausbrechen aus dem Panoptikum



Stellt euch vor: Ihr sitzt in einer kleinen grauen Zelle, deren gesamten Raum ihr mit 8 Schritten durchmessen könnt. Auf der Außenseite der Zelle, eintönige Betonwand, an den Seitenwänden der Zelle eintönige Betonwand. In unzählig wiederkehrender Abfolge, Zelle um Zelle um Zelle. An der Rückseite einer jeden Zelle befindet sich eine Öffnung, welche den Blick auf ein grelles Licht und einen riesigen gesichtslosen Turm ermöglicht, die Peripherie schlafloser Augen.
Diese schlaflosen Augen haben die Möglichkeit jede Bewegung in jeder Zelle zu beobachten ohne je selbst gesehen zu werden. Ohne zu wissen ob und wer dich beobachtet passt du deine Bewegungen, Schritte, ja sogar deine Gedanken an, um keine der geschriebenen und ungeschriebenen Regeln zu durchbrechen.

Wir reden hier nicht von „der Herr der Ringe“, wir sprechen hier von dem „Benthamschen Panoptikum“, einem architektonischen Konstrukt für Gefängnisse, Fabriken oder Psychiatrien, sowie laut Foucault, einer Metapher für Disziplinierung, Überwachung und moderne Herrschaftsstrukturen.

Jeromy Bentham, lebte von 1748 bis 1832. Er schuf das Panoptikum als konkreten Entwurf einer Disziplinierung und gleichzeitigen Überwachung einer Mehrzahl von Menschen. Das Prinzip der Bauten ist, dass von einem zentralen Ort aus alle Fabrikarbeiter*innen oder Gefängnisinsassen beaufsichtigt werden können.
Im Mittelpunkt steht ein Beobachtungsturm, von welchem aus Zelltrakte abgehen. So kann der*die Wärter*in in die Zellen einsehen, ohne dass die Insassen wiederum den*die Wärter*in sehen können. Das liegt daran, dass die Gefangenen aus der Sicht der Wärter*innen im Gegenlicht gut sichtbar sind, sie selbst jedoch im Dunkeln stehen. Mithin wissen die Insassen nicht, ob sie gerade überwacht werden.

Für Bentham wird so Baukunst zum Mittel der Erziehung, Zitat: *„Verbesserung der Moral, Erhaltung der Gesundheit, Belebung des Arbeitseifers, der gordische Knoten der Armengesetze nicht zerschlagen sondern gelöst und all dies durch eine simple architektonische Idee“*
Er meint damit, dass die potentiell dauerhaft überwachten Menschen, sich selbst kontrollieren und selbst-reglementieren, ohne dass eine konkrete Bestrafung dafür nötig ist. Dadurch wird die Überwachung ein Selbstläufer.
Bentham ging in seiner Rechtslehre von einem extrem individualistischen, also eigenbrötlerischen Menschenbild aus. Der Mensch war für Bentham ein Nutzenmaximierer, der ohne jede Rücksicht auf seine Mitmenschen seine eigenen Interessen verfolgt. Das Gesetz habe, nach Bentham, daher die gesellschaftliche Funktion, die Bürger*innen zur Allgemeindienlichkeit zu zwingen. Den Schlüssel für das größte Glück der größten Zahl bildet eine nach rationalen Kriterien entworfene, systematische Strafgesetzgebung, die den Bürger*innen ihre gesetzlichen Pflichten und die drohenden Sanktionen vor Augen halten soll.
In Realität umgesetzt wurde das Panoptikum in den Gefängnissen Milbank, Kirkdale, Arnheim und Pittsburg & auf der Gefängnisinsel La Isla de la Juventud in Cuba.

Disziplinargesellschaften

Michael Foucault, ein französischer Philosoph, Psychologe, Historiker und Soziologe, (1926-1984) analysiert 1975 in seinem Buch „Überwachen und Strafen“ das Panoptikum. Nach Foucaults Ansicht kommt es zwischen dem 17. und 18. Jahrhundert zu einer Transformation der Machtformen. Die traditionelle „Bestrafungsmacht“, wird durch eine auf Überwachung ausgerichtete „Disziplinarmacht“ abgelöst. Er merkt an, dass es gewinnbringender und wirksamer ist, zu Überwachen als zu Strafen. Das bezeichnet er dann als „Disziplinargesellschaft“.
Dies manifestiert sich auch im „Benthamschen Panoptikum“, also im Panoptismus. Die Institutionen schaffen einen permanenten Sichtbarkeitszustand der Menschen, jedoch nicht der Machthaber*innen. Diese bleiben im Verborgenen und sind nicht fassbar oder anfechtbar, währenddessen sich die Subjekte der Macht stets kontrollieren müssen. Es folgt die Beobachtung vieler durch wenige – Schüler*innen durch Lehrer*innen, Arbeiter*innen durch Vorarbeiter*innen, Bürger*innen durch Verwaltungsbeamt*-innen. Bentham ging es einerseits darum, eine vollkommene Disziplinarinstitution zu entwerfen, aber andererseits auch darum die Disziplinen vielseitig und diffus verteilt in der ganzen Gesellschaft wirken zu lassen. Also um eine Automatisierung und Entindividualisierung von Macht. Die*der Monarch*in, die*der von oben herab thront, ist nicht mehr nötig. Der französischen Philosoph Gilles Deleuze (1925-1995) baut auf dieser Theorie auf und entwickelt den Begriff der „Kontrollgesellschaft“.

Kontrollgesellschaften

Er geht davon aus, dass in den modernen Gesellschaften die bei Foucault beschriebenen disziplinierenden “totalen Institutionen”, Schule, Kirche, Krankenhaus, Gefängnis und Familie, in eine Krise geraten sind und nur durch beständige Reformen und Privatisierung künstlich am Leben erhalten werden. Dadurch kommen neue Kräfte in die alte starre Ordnung, welche Macht nicht mehr (nur) durch Strafe oder deren Androhung etablieren, sondern vor allem durch den Verbrauch von Waren und einer Vorstellung, als Subjekt selbst Ware zu sein, die einer andauernden Selbstkontrolle unterliegt:

"In den Disziplinargesellschaften hörte man nie auf anzufangen, während man in den Kontrollgesellschaften nie mit irgend etwas fertig wird". Die Disziplinargesellschaft versuchte stets den Einzelnen von außen zu erfassen und zu beeinflussen (mit Ge- und Verboten). Die Kontrollgesellschaft überlässt diese mühselige Arbeit vermehrt den Einzelnen selbst. Das bedeutet, wir alle reflektieren und bewerten und reglementieren uns in den verschiedensten Lebenslagen immer wieder selbst, wir betreiben eine Selbstanpassung, eine Selbstoptimierung in vorher definierten Normgrenzen. Diese Grenzen sind oft unsichtbar, können aber auch plötzlich, beispielsweise im öffentlichen Raum, durch Videoüberwachung sichtbar werden.
Macht, so eine der zentralen Thesen von Deleuze, wird in der Kontrollgesellschaft weder von Individuen noch von Institutionen ausgeübt. Sie ist Teil des Systems. Macht installiert sich in den modernen Gesellschaften als quasi automatischer Prozess, der andauernd von der Gesellschaft selbst angetrieben wird und dabei so schwierig zu sehen wie zu fassen ist. Und genau darauf beruht die Wirksamkeit der Kontrollgesellschaft.
Doch bleiben wir bei der Videoüberwachung. So wie das panoptische Konstrukt nicht nur ein Bauwerk ist, sind Videokameras nicht nur leblose Maschinen. Sie nehmen Einfluss auf Verhaltensweise der Menschen im öffentlichen Raum. Sie suggerieren eine Warnung, die Drohung einer Strafverfolgung, ohne jedoch darzulegen, welches Verhalten das „richtige" ist. So ist es Aufgabe der Individuen das vermeintlich „richtige" Verhalten aus seiner*ihrer Umgebung, der Beobachtung der anderen Menschen und der Gestaltung des Raumes zu entnehmen. Dies setzt die genannten Mechanismen: Selbstkontrolle und Selbstoptimierung frei. Das bedeutet, dass wir selber eine Reglementierung, eine Art der Macht, eine Abhängigkeit etablieren, die eigentlich gar nicht direkt auf uns wirkt. Dabei entmenschlichen die Videokameras den öffentlichen Raum. Menschen zeigen einander nicht die Regeln des Zusammenlebens auf sondern Technik.

Das Beispiel des Panoptikums hat gezeigt, dass der Körper der Gefangenen zugleich Subjekt und Objekt von sozialen und psychischen Kontrollmechanismen geworden ist. Das Beispiel der Videoüberwachung zeigt, dass die Idee des Panoptikums sich heutzutage von seinen architektonischen Einschränkungen befreit hat. Die ganze Gesellschaft ist laut Deleuze somit einer permanenten Kontrolle ausgesetzt, die immer flexibler, variabler und mobiler geworden ist. Die Machthaber*innen können sich in absolute Unzulänglichkeit, sogar Abwesenheit zurückziehen und eine Vielzahl verschiedenster Räume kontrollieren. Anstatt statischer Kontrolle wird so eine Form permanenter Kontrolle vordefinierten Situationen geschaffen. Es kommt nicht mehr auf das einzelne Subjekt an, sondern ob eine Situation oder ein Raum Gefahr bergen, dass die Menschen darin von sozialen Normen abweichen.

Bei genauer Betrachtung wird deutlich, dass in der Maschinenlogik die Schwäche der Kontrollgesellschaft liegen muss. Durch den Hack, durch das Ausbrechen aus der gesellschaftlichen Norm, durch das Aufgeben der Selbstoptimierung wird der Kontrollinstitution die Macht entzogen. Die Kamera ist ein lebloses Objekt. Hinter wie vielen Kameras sitzt eigentlich ein Mensch, der zuschaut? Wie viele Kameras funktionieren überhaupt? Was ist die Konsequenz, wenn ich vor der Kamera „Regeln" breche, wenn ich von der Norm abweichen, die Kamera zerschlage?

Wir können die Macht der Selbstkontrolle brechen, den öffentlichen Raum frei und kreativ nach unseren eigenen Regeln zu bespielen. Wir können, die zugeschriebene Rolle der Konsument*innen ablegen, widerständig und rebellisch sein, neue Wege außer der vordefinierten Bahnen gehen und damit Anderen die Chance eröffnen aus dem Raster zu entrinnen.

Soli-Gruß an alle Gefangenen ein Jahr nach den G20 Riots in Hamburg

https://de.indymedia.org
von: anonym am: 08.07.2018

Heute Nacht wurden die Gefangenen der JVA Billwerder-Moorflet mit Feuerwerk gegrüßt.

Wir wollen unseren Genoss*innen, Gefährt*innen und allen anderen Insassen zeigen, dass sie nicht alleine sind. Uns ist jedoch bewusst, dass dies lediglich einen kleinen, symbolischen Akt darstellt.
Das Problem sind nicht „nur" die tristen Tage der Eingesperrten, das Problem sind vielmehr die Knäste an sich und ein Staat, der sich anmaßt das Leben und die Freiheit so vieler zu beschneiden und zu kontrollieren. Für uns ist klar, dass wahre Freiheit niemals in solch einem System zu realisieren ist. Nicht nur darum gilt es, dieses mit allen Mitteln zu überwinden und gegen die bestehende Ordnung zu kämpfen. Seit nunmehr einem Jahr werden unsere Freund*innen anlässlich des G20 festgehalten und drangsaliert und wenn es nach denjenigen geht, welche die Macht haben, sollen es bei vielen auch noch einige Jahre mehr werden.

Doch dem freidrehenden Polizeiapparat genügt dies offensichtlich nicht. Europaweit werden seit einigen Monaten fadenscheinige Haftbefehle vollstreckt, unter absurd anmutenden Vorwänden Wohnungen und Projekte durchsucht, zur Menschenjagd aufgerufen und sowieso alle möglichen Anstrengungen unternommen das Aufständische und Revolutionäre zu unterdrücken, zu bekämpfen und zu kriminalisieren. Wir solidarisieren uns, losgelöst von Kategorien wie „kriminell" und „schuldig"/„unschuldig" mit allen von Repressionen betroffenen G20-Rebell*innen.

Es kommt immer und immer wieder zu Tage, wie verlogen und hinterhältig Polizei, Politik, Judikative und deren Unterstützer*innen agieren. Allein ihre schlichte Existenz ist das Problem, das beschriebene Verhalten ist immanent. Es bleibt also an uns, aktiv zu werden, zu bleiben und für die Freiheit zu kämpfen!

An alle Eingesperrten: Haltet durch!

Für eine Welt ohne Knäste!

Für die Anarchie!



(forensische)

Psychiatrie

– Ein Ort der Herrschaft

Von: gi 20. Mai 2018
Psychiatrie kritische Gruppe HB (stattpsychiatrie@riseup.net)

Der Text entstand in Anlehnung, an einen noch unveröffentlichten Text, der voraussichtlich 2018/2019 im 2.Band „Gegendiagnose – Beiträge zur radikalen Kritik an Psychiatrie und Psychologie“ in erweiterter Form erscheinen wird.

Psychiatrie ist neben dem Knast eines der mächtigsten Instrumente, die der Staat gegen die Menschen zu bieten hat. Ihre Waffen: Entzug von Freiheit und Rechten, seelische und geistige Entmündigung, Diagnosen sowie Behandlung.

Forensische Psychiatrie steht exemplarisch für Zwang in der Psychiatrie und weist dabei ein massives Potential an rechtsstaatlich geschützter Gewalt auf. Anliegen der Autor*innen ist es, wenn auch im Folgenden Merkmale der forensischen Internierung beschrieben werden, die gesamte psychiatrische Maschinerie als einen Apparat zu verstehen. Es gibt keine „gute“ Psychiatrie! Ihre Waffen (Diagnosen und Therapien, vor allem pharmakologische…) wirken nicht erst an der Schnittstelle zwischen Knast und Psychiatrie – dem „Psycho-Knast“, der forensischen Psychiatrie oder auch Maßregelvollzug genannt.

Das psychiatrische System verwaltet 1,3 Millionen in gesetzlicher Betreuung. Jährlich werden 200.000 Menschen gegen ihren Willen in die Psychiatrie eingewiesen, davon 10.875 in die forensische Psychiatrie. [1], [2] Psychiatrie steht wie das Knast-System durch gesetzliche Reglementierung von Freiheitsrechten im Spannungsfeld staatlicher Herrschaft. Neben dem Knast ist auch Psychiatrie eine totale Institution, die im Namen von „Gesundheit“, „Fürsorge“, „Resozialisierung“ und „Sicherheit“ mit Abweichungen von der „Norm“ und/oder Regelverletzungen umgeht.

Über Etikettierung (Diagnose) werden Abweichungen von einer „Norm“ definiert, und der Zugriff auf eine Person (Behandlung/Therapie) wird legitimiert. Das Definitions-, Macht-, und Gewaltmonopol liegt beim Staat – und von ihm verliehen – bei den meist privatisierten Gesundheitsbetrieben, bzw. den innerhalb und für sie Agierenden.

Während der Knast von allen Menschen, die nicht an Wegsperr-Logik glauben, schnell durchschaut und als Sanktions-, und Repressionsapparat enttarnt werden kann, wirkt der Machtkomplex, dem die Psychiatrie innewohnt, subtiler. Vor allem liegt das am Label „Gesundheit“, „Fürsorge“ und „Therapie“- unter dem repressiv gegen Menschen vorgegangen wird.

Psychiatrie und insbesondere Forensik, wird häufig tabuisiert, vergessen und unterschätzt, auch in linksradikalen Diskursen. Medienbilder suggerieren, dass innerhalb der forensischen Psychiatrie Mörder*innen und Vergewaltiger*innen vor der Gesellschaft weggeschlossen werden. Im Namen der „Heilung“ geraten vor allem Menschen, deren Lebenssituationen häufig schon im Vorfeld diskriminierenden Mechanismen unterliegen, und Menschen, die nicht regelkonform leben wollen und/oder können, in langfristige „Obhut“ des Staates. Statistisch gesehen hat jede/r dritte Maßregelpatient/in eine Heimsozialisation erfahren. Häufig waren Maßregelpatient*innen bereits vorher im Knast und/oder in der Psychiatrie. Stark angestiegen ist auch der Anteil der Untergebrachten mit einem nicht-deutschen Hintergrund, die leicht in repressive Staatsmühlen geraten. [3]
In den letzten 30 Jahren erlebte das Geschäft mit dem Maßregelvollzug einen regelrechten Boom. Maßregelplätze haben sich dabei fast verdreifacht; die Verweildauer im MRV stieg ebenfalls an. Und es wird weiter aufgerüstet und umgerüstet. Untersuchungen stellten fest, dass die Zahl der Delikte, die eine Einweisung in die forensische Psychiatrie rechtfertigen (sollen), innerhalb psychiatrischer Einrichtungen erheblich angestiegen sind. In einer Studie zu „Anlassdelikten im institutionellen Rahmen“ in Baden-Württemberg wird das erschreckende Studienergebnis angeführt, dass es sich bei jeder vierten forensischen Einweisung um ein Einweisungsdelikt im institutionellen Rahmen handelt, andere Untersuchungen kamen zu ähnlichen Ergebnissen. [3], [4], [5] Kritiker*innen sprechen in diesem Zusammenhang von einem Prozess der „Forensifizierung“. Jedes vierte psychiatrische Bett – so die Vermutung – befindet sich mittlerweile in der forensischen Psychiatrie. [6]
Der Blick auf „Hochrisikopersonen“, bewirkte ein kategorisches Wegsperren ohne Verhältnismäßigkeit und Berücksichtigung individueller Therapieverläufe [7], was nebenbei bemerkt ein lukrative Geschäft ist. Ein Unterbringungsplatz pro Gefangenem und Monat kostet 10.500 Euro.

Menschen werden in die forensische Psychiatrie nach § 63 StGB und § 64 StGB überführt, wenn eine Tat nach (§20 StGB) als “nicht schuldfähig“ bzw. „erheblich eingeschränkt schuldfähig“ (§21StGB) bewertet wird. In Kraft ist das Gesetz zur „Sicherung und Besserung“ seit 1934! Während §64 die Unterbringung an eine Sucht-Thematik koppelt und auf zwei Jahre begrenzt ist, bedeutet §63 eine Unterbringung ohne Zeitbegrenzung. Ein „Raus-kommen“ ist an „Kooperation“ und „Einsicht“ in die zur Last gelegten Taten/Krankheiten, geknüpft. Maßregelvollzug ist ein Aussonderungsort und häufig Endstation für „störende“, „unbequeme“ und „vermeintlich gefährliche“ Menschen.
Dabei ist es symptomatisch für unsere Gesellschaft, dass Menschen immer mehr aus ihren sozialen Bezügen heraus fallen und dies so lange nicht interessiert, bis eine Falle – in dem Fall die der forensischen Psychiatrie – zuschnappt. Das ist ein Resultat verfehlter Sozial- und Gesundheitspolitik.Bei „psychischer Störung“ im Zusammenhang mit Delikten lässt sich von einem Paradigmenwechsel sprechen. Im Zweifel für eine angeklagte Person im Zusammenhang einer „psychischen Erkrankung“ bedeutet: im Zweifel gegen die angeklagte Person.

Neben der Forensik als Vollzugsort und dem Gericht, das in die Forensik verurteilt (Strafprozesskammern) und die Aufsicht über die Unterbringung hat (Strafvollstreckungskammern), spielen die vom Gericht bestellten „unabhängigen" Gutachter*innen eine wesentliche Rolle im „Wegschließ-Kartell". Sie haben die Aufgabe, festzustellen ob eine Tat in einem nicht schuldfähigen Zustand begangen wurde. Weiterhin besitzen sie die Autorität, Krankheitsverläufe „ zu prophezeien" und zukünftige Gefährlichkeit zu prognostizieren. Neben dem gängigen Diagnoseinstrument ICD-10 haben sie weitgehend freie Hand betreffs ihrer Methoden und „Mess-instrumente". So werden neben Gesprächen vermehrt Computer- und „Multiple-Choice Verfahren" zur Ermittlung bestehender Gefahren eingesetzt. Auch aus Bagatelldelikten kann eine künftige Gefährlichkeit konstruiert werden. Sollte eine zu begutachtende Person sich der Begutachtung verweigern, kann das Gutachten aus Aktenlage geschrieben werden.

Die kritische Psychiaterin Dr. Regina Möckli beschreibt den Gegenstand der forensischen Psychiatrie als „Erziehungscamp" mit einem „kleinkarierten Tagesablauf", der auf Repression und Sanktion aufgebaut ist. [8] „Therapeutisch" ist alles: ob den Tisch abzuwischen, die richtige Kleidung anzuziehen oder sich an Morgenrunden, Stationsversammlungen, Arbeits- und Beschäftigungstherapien zu beteiligen. Erwartet wird, sich anzupassen und mitzumachen bei der vorgesehenen Umprogrammierung. Der Stationsalltag wird vor allem durch das Pflegepersonal beobachtet und dokumentiert. Weiterer Zugriff auf die Gefangenen erfolgt in Einzeltherapien, Bezugsbetreuer-Gesprächen, Fall/ Lockerungskonferenzen, in Oberärzt*innen-Visiten, „Therapiegruppen" z.b. bei Sucht-Thematik und für Sexualstraftäter*innen.
Die wesentliche Therapie besteht in der Verabreichung von (häufig hochdosierten) Psychopharmaka. Ein weiteres Vollzugelement ist das 10-stufige Locke-rungssystem, in dem Gefangene erst für kleine, später für größere Zeiträume, zunächst in Begleitung, anschließend alleine sich auf dem Klinikgelände und dann auch außerhalb bewegen dürfen. Zwischen den Lockerungsstufen können Jahre und Jahrzehnte liegen; zurückgestuft wird für was auch immer. Auch gibt es kollektive Rückstufungen. Freizeitgestaltungsmöglichkeit besteht aus täglich einer Stunde Hofgang. Weitere Freizeitmöglichkeiten (in Bremen) sind Kochgruppen, Tischtennis, Billard, wöchentliche Nutzung eines Sportraums und seltene angemeldete Ausflüge für bestimmte „gelockerte" Gefangene. Anmeldungen für Freizeitangebote sind höchst bürokratisch organisiert. Auch sie werden, um gefügig zu machen, als Sanktions- und Erpressungsmöglichkeit genutzt. Das härteste Repressionsmittel ist die Absonderung in einem Beobachtungsraum/Kriseninterventionsraum. Isolierung in einem speziellen „Sicherungsraum", in den jederzeit (mit Kameras)das Personal reinschauen kann – meist mit abgeklebten Fenstern, ohne private Gegenstände, ohne Wechselkleidung, ohne Hygieneartikel, häufig ohne Hofgang, ohne Gelegenheit zum Rauchen und weiteren Beschneidungen des Selbst; das gehört zur alltäglichen Lebenssituation der Gefangenen. Häufig dauert das bis zu 5 Tagen (die Praxis zeigt auch längere Absonderungen, mitunter mit Fixierungen.) Vielen Absonderungen fehlt dabei jede Rechtsgrundlage (Absonderung als Sanktion statt als akute Eigen- oder Fremdgefährdung).

Wesentlich für die psychiatrische Herrschaft ist die perfide Nutzung von Sprache. Wegsperren heißt psychiatrisch ausgedrückt „fürsorglicher Freiheitsentzug" und Zwangsmaßnahmen werden als „fürsorglicher Zwang" betitelt. Drunter fällt: Zimmergebot, Ausschluss von Freizeitaktivitäten, Arbeit und Therapie, Absonderung, Fixierung, Beobachten bei Nacht, Entzug/Vorenthaltung von Gegenständen, Entzug von Lockerungen und Freigang.
Rahmenbedingungen der forensischen Psychiatrie bieten mit ihrer ungenauen bzw. via Pathologie zu umgehenden Rechtsprechung große Interpretationsspielräume und Platz für Machtmissbrauch und Willkür.

Die verschiedenen Leitlinien, Vorschriften, Gesetzestexte (bundesweite Maßregelvollzugesetz, „Psychisch-Kranken-Gesetz“ der Bundesländer) und ein angeblich verzahntes Kontrollsystem bieten Gefangenen keinen Schutz. Aktivist*innen in Bremen haben ein Jahr lang Beschwerden aus der Bremer Forensik evaluiert und ihre Aufarbeitung verfolgt. Diese Begleitung war mehr als ernüchternd. Die vom Senat gesteuerte Besuchskommission bearbeitete z.B. bis Mitte 2017 schriftliche Beschwerden, indem sie sie an die Klinik zur Bearbeitung weiter sendeten. Diese wiederum bügelte die Beschwerden in allen bekannten Fällen ab. „Freundliche“ Antwort der Besuchskommission an die Beschwerdeführer*innen war die Bitte, sich beim nächsten Mal direkt an die Klinik zu wenden! Beschwerden und Strafanzeigen gegen Klinikmitarbeiter*innen, welche ans Gericht gesendet wurden, werden in Bremen so gut wie überhaupt nicht beantwortet. Auch wurde dokumentiert, dass Gefangene mit Repressionen erpresst/sanktioniert wurden, nachdem sie sich beschwerten. Sie sollten verlegt werden und ihnen wurden Aktivitäten verwehrt. Besuchskommission und Senat wurden nicht einmal im Tötungsfall des Insassen Ahmet Agirs tätig.

FAZIT

Die Psychiatrie ist eine gefährliche Institution. Ihre vorhandene Allmacht- und Monopolstellung kann keineswegs ihre Legitimation erzeugen, ebenso wenig die Tatsache, dass es „(psychisches) Leiden“ gibt. Psychiatrie präsentiert sich als helfende Instanz. Für viele Erfahrene und Kritiker*innen ist sie Ort der Unterdrückung und Zerstörung. Nicht nur forensische Psychiatrie, ebenso Allgemein-psychiatrien sind häufig geprägt von einem Klima, in dem „Hilfe/Gesundung“ unmöglich ist. Strukturell organisierte und häufig geleugnete/ als notwendig verkaufte Fremdbestimmung, schädliche Medikamente und Gewalt gehören zum Alltag.
Defizitäre pathologisch-biologische Betrachtungsweisen, wie sie die Psychiatrie vollzieht, verkennt den Menschen in seiner komplexen Identität und Lebenswelt. Über diesen Prozess der Krankschreibung werden „Zustände“/„Symptome“, die aus sozialen Verhältnissen erwachsen, individualisiert, was einen politischen und kollektiven Umgang verhindert bzw. erschwert. Die Vergangenheit, sowie die Gegenwart der Psychiatrie alarmieren, diese Bühnen nicht den „Fachkreisen“ und „Zuständigen“ zu überlassen. Eine Patientenverfügung kann verhindern, sich begutachten und/oder behandeln lassen zu müssen. Es bleibt an uns, der psychiatrischen Macht etwas entgegenzusetzen. Ein Aufruf, die Realität zu dekonstruieren, Psychiatrien und Knäste zum Einsturz bringen.

Vernetzungstreffen zum Thema Zwangspsychiatrie und Forensik-Kritik

Betroffene, Angehörige, Aktivist*innen in verschiedenen Städten bemühen sich, ein Vernetzungstreffen im Herbst zu veranstalten. Rahmen und Ort stehen noch nicht fest. Denkbar wäre ein Wochenende mit viel Zeit und Raum, um in Kontakt zu kommen. Bei Interesse, dieses Vernetzungstreffen mitzuplanen oder einfach nur teilzunehmen, die unten angeführte E-mail Adresse kontaktieren.

Kontakt: stattpsychiatrie@riseup.net

[1] Joers (2011): für verrückt erklärt. In: Zeit vom 31.8.11
[2] statistisches Bundesamt, Strafvollstreckungstatistik (Maßregelvollzug 2013/2014)
[3] Bundeszentrale für politische Bildung URL: http://www.bpb.de/apuz/32973/psychiatrische-massregelbehandlung; Zugriff: 21.4.18
[4] Leygraf (1988), Seifert und Leygraf (1997), Kutscher und Seifert (2009); zitiert nach Dönisch-Seidel (2014): S.190. Gemeindepsychiatrie- die Forensik der Zukunft?
[5] Schalast (2014): S.181 ff. In: Aggression, Gewalt und die Psychiatrie.
[6] Haarnagel (2016): aus In den Fängen der Psychiatrie; ODYSSO (2016): Wissen im SWR. URL: www.youtube.com/watch?v=OTYpdJXrmpo. Zugriff: 4.12.17.
[7] Spengler (2004): Maßregelvollzug: Ungebremster Zuwachs. In: Ärzteblatt. 101(41): A-2730 / B-2301 / C-2208
[8] Möckli: In: Hoffmann (2015): Die forensische Psychiatrie ist irrsinnig geworden! URL: www.youtube.com/watch?v=QgP6eV-6Uk0. Zugriff: 18.12.17.

Widerstand in Bure

Am 22. Februar 2018 wurde der besetzte Wald *bois lejuc* bei *Bure*, Frankreich von 500 Militär-Polizist*innen geräumt. Der Wald wurde im Juni 2016 von Aktivist*innen besetzt und war seitdem ein Lebens- und Widerstandsort für Menschen aus ganz Europa, die sich dem Kampf gegen *CIGEO* angeschlossen haben. *CIGEO* ist der Projektname für das bisher weltweit größte geplante Atommüllendlager. Dieses soll in *Bure* gebaut werden. Die staatliche französische Agentur zur Entsorgung radioaktiver Abfälle, *Andra*, ist die Bauherrin dieses monströsen Vorhabens. Der Wald soll gerodet werden, um den Lüftungsschächten des Atommüllendlagers Platz zu machen. In den 500 Meter tiefen Tonschichten unter *Bure* sollen die Schächte gebaut werden, um 80 000m³ „hoch- bis mittelradioaktiven" Atommüll zu bergen. Das entspricht etwa zwei wöchentlichen Castortransporten mit jeweils zehn Castoren für die nächsten 100 Jahre.

Die *„Eulen von Bure"*, wie die Aktivst*innen machmal genannt werden, haben in den letzten anderthalb Jahren im Wald gelebt, Hütten, Barrikaden und Baumhäuser errichtet und sich einen Lebensraum geschaffen, im dauerhaften Kampf gegen *CIGEO*, aber auch als Ort um sich zu organisieren, über hierachie- und herrschaftsfreie Gesellschaften zu streiten und um selbstbestimmt zusammen zu leben. Der Wald ist für viele Menschen ein Zuhause geworden. Ein Zuhause, das jetzt nicht mehr existiert.

Die Räumung kam überraschend, ohne Vorwarnung und ohne rechtliche Grundlage. Diese Entscheidung, so lässt sich vermuten, wurde von der Regierung aus taktischen Gründen getroffen und steht im Zusammenhang mit der Räumung der *ZAD*. Immerhin darf *Andra* mangels Baugenehmigung noch nicht einmal mit den Baumaßnahmen beginnen. Die französische Regierung wollte möglicherweise verhindern, dass Menschen aus der *ZAD* sich dem Kampf in *Bure* anschliessen und dieser ähnliche Ausmaße annimmt, wie der gegen den Flughafen in *Notre Dame* de Lande. Auch ansonsten ist die französische Regierung darum bemüht, den Widerstand zu unterdrücken.

Heftige Repressionen sind in *Bure* schon lange an der Tagesordnung, zum Beispiel durch die dauerhafte Stationierung von Militär-Polizei, Straßensperren und Überwachung durch Hubschrauber.
In den Tagen und Wochen nach der Räumung sind die Repressionen noch einmal verstärkt worden. Es wurden unter anderem Demonstrations-, Fahr- und Parkverbote erlassen. Am 3. und 4. März hatten sich einige 100 Menschen von den dezentralen Unterstützungskomittees aus Frankreich, Deutschland und Belgien zusammen gefunden, um trotz des Demonstrationsverbots ihre Wut auf die Straße zu tragen. Der Versuch in der Nähe des Waldes eine Mahnwache zu errichten, wurde jedoch durch den Dauerbeschuss mit Tränengas von der Polizei verhindert. Mehrere Dutzend Menschen wurden festgenommen. Viele der festgenommen Menschen haben Aufenthaltsverbote für die gesamte Region erhalten und müssen sich alle zwei Wochen bei der Polizei melden, ansonsten droht ihnen Knast. Andere Festgenommene wurden zu Haftstrafen verurteilt. Der dauerhafte polizeiliche Ausnahmezustand ist sehr belastend für alle Menschen vor Ort. Personen- und Fahrzeugkontrollen und das Filmen der Anwohner*innen bis in ihre eigenen Häuser gehören zum Alltag.

Der Kampf in *Bure* lebt nicht nur durch die Waldbesetzung, sondern auch von den Projekthäusern, die genauso von den Repressionen betroffen sind. Am Tag der Räumung des Waldes gab es parallel eine Hausdurchsuchung im *„maison de la resistance“*, das *Haus des Widerstands*, das 2004 vom Verein *„Bure Zone Libre“* gekauft wurde. Dieses Haus ist ein Anlaufpunkt für alle Menschen, die sich an dem Kampf beteiligen wollen. Menschen, die schon seit Jahrzehnten in den Dörfern der Region leben, Menschen, die hergezogen sind um dem Kampf gegen *CIGEO* ihre Zeit zu widmen und Menschen, die einfach für ein paar Tage oder Wochen vorbei kommen. Das Haus ist ein Wohn- und Rückszugsort für Aktivst*innen, aber auch ein Ort zum Vernetzen, Plenieren, Organisieren, Zuhören und Diskutieren. Daneben gibt es noch viele andere Häuser, darunter ein Bahnhof, an der zukünfigen Castorstrecke, die nach und nach in den umliegenden Dörfern gekauft wurden, um Aktivist*innen Platz zu bieten und den Kampf weiter auszudehnen.

Der Kampf gegen *CIGEO* hat eine lange Geschichte. *Andra* probiert schon seit 1987 einen Standort für ein Atommüllendlager zu finden. Von den ursprünglich 25 möglichen Standorten wurden außer *Bure* alle aufgegeben. Meistens geschah dies aufgrund der massiven Proteste der Menschen vor Ort. 1999 benutzte *Andra* den Vorwand, ein Forschungsbergwerk errichten zu wollen, um sich in *Bure* niederzulassen. Dies entsprach faktisch einer Festlegung des Standortes, die 2006 offiziell bestätigt wurde.

Warum gerade *Bure*? Geologische Gründe waren es zumindest nicht, die *Andra* zu dieser Entscheidung bewogen haben. Die Region besteht vor allem aus Tonschichten. Die geologischen Bedingungen sind alles andere als vorteilhaft. Aufgrund der Beschaffenheit des Tons kann es in den Schächten leicht zu Explosionen und Bränden kommen. Der Ton enthält außerdem einen hohen Anteil an Kalkstein, was den Boden zusätzlich instabil macht. Selbst die französische Atomaufsichtsbehörde hat Zweifel über die Sicherheit des Standortes geäußert. Es waren also wohl eher andere Gründe, die *Andra* dazu bewogen haben, das Atommüllendlager in *Bure* zu bauen. *Bure*, im *department Meuse,* gehört zu den strukturschwächsten Regionen Frankreichs, geprägt von einer sehr niedrige Bevölkerungsdichte und hoher Arbeitslosigkeit. Die Kommunen werden mit einem sogenannten Investitionsfond gelockt, der Gelder für die wirtschaftliche Entwicklung der Region zur Verfügung stellen soll. Das nimmt manchmal kuriose Ausmaße an, zum Beispiel in Form neuer futuristischer Straßenlampen für *Bure*. mit Straßenbeleuchtung in den Farben grün und blau. Grün und blau, das sind auch die Unternehmensfarben von *Andra*.

Um die Bevölkerung zu beschwichtigen, betont die Regierung immer wieder, sie sei offen für Gespräche mit den 'legalen' Projektgegner*innen, ohne dass bei solchen Gesprächen der Standort *Bure* als Atommüllentlager in Frage gestellt werden darf. Immer wieder probiert die Regierung die Bewegung zu spalten, in die 'guten' legalen und die 'bösen' illegalen Aktivist*innen. Doch das hat bislang zum Glück keinen Erfolg. Die meisten Projektgegner*innen haben ohnehin aufgehört, sich positive Veränderungen seitens der Regierung zu erhoffen. Insbesondere seit der Wahl von *Macron* der neue Umweltminister *Nicolas Hulot* im Amt ist. *Hulot* hatte sich noch vor zwei Jahren mit einem *NO CIGEO* Plakat fotographieren lassen und seine Unterstützung beteuert. Als neuer Umweltminister sieht die Sache schon anders aus. Seine Unterstüzung gilt jetzt *Andra* und ihrem Projekt. Dies ist für viele Menschen ein klares Zeichen dafür, der Regierung nicht zu vertrauen und die Sache selbst in die Hand zu nehmen.

Die Ziele und Hoffnungen der Projektgegner*innen sind sehr verschieden. Während es einigen ganz konkret um *CIGEO* und das Atommüllendlager geht, ist es für andere ein Anlass für einen weitreichenderen Kampf. Vielen Menschen geht es grundsätzlich um einen Kampf gegen die Kernkraft und die ökonomischen und politischen Verhältnisse die *CIGEO* mögich machen. Es geht um den Klimawandel, um Kapitalismus und um den Kampf gegen Herrschaft und Unterdrückung. In Frankreich werden nach wie vor über 75% des Stroms durch Kernkraftwerke erzeugt, Firmen wie *Andra* fahren riesige Profite damit ein. Der Kampf gegen Kernkraft hat da keinen leichten Stand.

Umso wichtiger ist es sich vor Augen zu führen, dass es beim Kampf gegen die Kraftwerke und Atommüllendlager nicht nur um die Gefahr von Strahlung und atomaren Unfällen in Frankreich geht. Das ist eigentlich nur die Spitze des Eisbergs. Der Atommüll, der am Ende in einem Atommüllendlager einglagert werden soll, macht weniger als 1% des insgesamt bei der Herstellung produzierten Atommülls aus. Bei jedem Produktionsschritt von der Uranerzföderung und Aufbereitung bis zur Anreicherung und Herstellung von Brennelementen bleiben strahlende Abfallprodukte zurück. Der größte Anteil, etwa 90% des Abfalls, bleibt in den Uran-Abbauländern, in *Namibia, Niger* oder *Kazachstan*. Die gesundheitlichen Folgen für die Menschen vor Ort, besonders für diejenigen, die gezwungen sind in den Uranminen zu arbeiten, sind nur eine der vielen schrecklichen Konsequenzen des Uranabbaus. Wenn wir über Atommüllendlager sprechen, dürfen wir über vielen anderen Etappen des Urans nicht schweigen.

Die Räumung des *bois lejuc* hat allen viel Kraft gekostet, aber der Kampf geht weiter und es gibt viele Möglichkeiten ihn zu unterstützen.

* Gründet ein dezentrales Unterstützungskomittee. Ihr könnt zum Beispiel Vorträge und Infoveranstaltungen organisieren oder eine Soliparty veranstalten. Zur Zeit wird Geld für den Kauf eines Bahnwärterhäusschen gesammelt, das direkt an der zukünftigen Castorstrecke liegt. Die Besitzer*innen wollen das Haus verkaufen und bieten es den Aktivist*innen für 40 000 Euro an. *Andra* hat bereits eine weitaus höhere Summe geboten, deswegen ist es wichtig, das Geld schnell zusammen zu bekommen

* Kommt selbst für ein paar Tage oder Wochen in Bure vorbei, neue Menschen sind immer willkommen.

* Der Kampf gegen Kernkraft braucht auch in Deutschland Unterstützung. Plant Aktionen, organisiert euch! Deutschland ist eins der wichtigsten Transitländer für den Transport verschiedener atomarer Zwischenprodukte. Castortransporte sind nicht die einzigen Transporte, die eins blockieren kann. Bundesweite Kampangen und jede Menge Informationen über alle Produktionsschritte von der Uranmine bis zum Atommülllager und wo die Transportwege in Deutschland verlaufen, findet ihr auf der Website: *urantransport.de*

* Schreibt Briefe an die Aktivist*innen im Knast, die Details findet ihr unten

* Bleibt informiert und tragt euch auf der deutschsprachigen Mailingsliste ein unter: *https://lists.nirgendwo.info/mailman/listinfo/atomklo-bure*

8 neue Stadien für die Fußballweltmeisterschaft

- Fußball 2018



Wenn du diesen Artikel liest, ist der Trubel um den FIFA World Cup 2018 höchstwahrscheinlich schon vorbei oder zumindest langsam am abebben. Wie auch immer, ich schreibe ihn vor der Weltmeisterschaft um die Deadline einzuhalten.

Um diesen Text zu schreiben, hatte ich das Gefühl, dass ich erstmal auf den Elefanten im Raum zeigen muss, den sie verzweifelt versuchen zu ignorieren. Und ich rede dabei nicht nur von der breiten Masse, die wenig mit Politik am Hut hat, sondern auch von Anarchist*innen und anderen progressiven, politischen Bewegungen. Es scheint mir so als vergesse jede*r in ihrem*seinem Fußball-Fanatismus die Tatsache, dass diese Meisterschaft in Russland stattfindet – einem der repressivsten Länder der Welt.

Im Allgemeinen ist Fußball fast sowas wie eine Religion: es ist wirklich schwer mit Leuten darüber zu reden, wenn mensch sich kritisch zum Spiel äußert. Es ist ein sinnloses Unterfangen Menschen davon zu überzeugen, dass sie auch jedem anderen Spiel folgen könnten, denn es geht ja auch um Identität (Hallo, Christentum vs. Islam). Versuch es selbst und du wirst auf das selbe Ergebnis kommen. Das Problem an großen Events wie dem FIFA World Cup ist, dass es in der Fußball-Community emotional so aufgefasst wird wie die Auferstehung Jesus Christus für deine Oma. In dieser Atmosphäre interessiert sich also niemand für etwas anderes als die Farbe des neues Balls, wie mensch nach Russland fährt oder wer die WM gewinnen wird – Bangladesch oder Jamaika (ich kenne mich nicht sehr gut mit Fußball – und wer wie gut ist – aus).

Naja, lasst uns die ganze Enttäuschung beiseite schieben und uns darauf konzentrieren, dass du diesen Artikel wirklich liest.

Einer der Schwerpunkte, die der Text setzt, ist unsere Verantwortung als Gesellschaft. Akzeptieren wir die Dinge, die überall auf der Welt passieren einfach so? Was ist inakzeptabel für uns und wo liegen unsere Prioritäten? Wir erinnern uns noch an die Geschichte mit Syrien und der Ukraine, richtig? Ich meine, es ist nur ein paar Monate her, dass Assad mit Hilfe seines Freundes Putin chemische Waffen gegen die Zivilbevölkerung einsetzte. Du erinnerst dich noch, hoffe ich. Aber jetzt kommen die Spiele. Lassen wir uns lieber nicht an so einem warmen Tag von so schweren Tatsachen stören oder?
Es tut mir leid, aber es ist nicht ok. Wir müssen über diese Weltmeisterschaft reden, denn genauso lief es schon 2014 in Brasilien, die Geschichte wiederholt sich. Die FIFA hat eine Maxime. Sie heißt: *„Sport hat nichts mit Politik zu tun“*. Mitglieder der FIFA sagen diese dreimal vor dem Schlafen gehen und einmal vor jedem Essen, dass sie zu sich nehmen. Aber ganz egal wie sehr sie es auch versuchen, sie schaffen es den Sport von der Politik zu trennen. Denn die Weltmeisterschaft 2014 war mit riesigen Skandalen und großen Protesten verbunden, wenn du dich daran noch erinnerst. Und auch noch im Jahr 2018 sind diese Dinge verbunden, wenn auch ohne große Proteste, weil Russland doch nochmal eine andere Hausnummer ist als Brasilien.

Seit 2010 hat Putin mehr als 14 Milliarden Dollar (14.000.000.000.000) in den Aufbau investiert, was diese WM zur teuersten überhaupt macht. Und diese 14 Milliarden Dollar kommen nicht entwa von seinem privaten Konto, sondern all dieses Geld sind öffentliche Gelder. Es wurde genutzt um 8 neue Stadien zu bauen und um die Infrastruktur der Städte mit Stadien zu erneuern. 14 Milliarden Dollar in einem Land mit einem jährlichen Budget von rund 300 Billionen Dollar ist nicht so viel. Aber es tut weh, wenn mensch bedenkt, wie am Arsch die Bevölkerung in Russland ist. Aber wahrscheinlich wirst du diese Probleme nicht mitbekommen, wenn du von *Moskau* nach *St. Petersburg* fährst, denn das richtige Russland fängt kurz hinter *Moskau* erst an.

Es fängt zum Beispiel in *Penza* an, wo die lokalen *FSB*-(der russische Geheimdient)Agent*innen im Herbst 2017 4 Antifaschist*innen festgenommen und über mehrere Wochen gefoltert haben, damit diese zugeben Bombenanschläge auf die WM geplant zu haben. Etwas, dass für kaum jemanden Sinn ergibt, aber das *FSB* behält sein Pokerface und kann einfach nicht zugeben, dass sie etwas falsch gemacht haben. (Für mehr Details zur Strafverfolgung der russischen Antifaschist*innen gibt‘s in der vorherigen Ausgabe des *Circle-A* einen ausführlichen Artikel.)
Das richtige Russland ist auch in *Chechnya*, wo Schwule vom autoritären Statthalter verfolgt und getötet werden, während die ägyptische Fußball-Mannschaft im Zentrum der Region ihr Lager aufschlägt. In diesem „Parallel-Russland“ werden auch Menschenrechtsaktivist*innen attackiert und getötet.

Und genau in diesem Russland erlaubte die FIFA Putin dieses kleine Event zu organisieren. In der WM, die in Russland stattfindet, sehen wir eine symbolische Akzeptanz des russischen Autoritarismus und Putins Art Politik zu machen. Letztendlich zeigt uns die Tatsache, dass die WM nicht in Nord Korea stattfindet, dass es doch noch Bedenken gibt über das, was dort passiert. Die Weltmeisterschaft legitimiert Putin auf globaler Ebene. Es ist überhaupt nicht ok, chemische Waffen gegen Syrer*innen einzusetzen und es ist auch nicht in Ordnung das eigene Nachbarland anzugreifen und Teile dessen zu annektieren. Aber scheißegal, es ist Fußball also können wir all das vergessen, richtig? Der einzige Grund warum all die Tourist*innen nach Russland pilgern ist die Tatsache, dass sie das alles nicht betrifft.

Es werden keine chemischen Bomben auf *Dresden* geworfen und *Görlitz* wurde auch noch nicht von der russischen Armee besetzt. Aber du solltest dich daran erinnern, dass die Welt größer ist als du selbst. Jeder Schritt, den du tust, beeinflusst hunderte von tausenden von Menschen ob du es willst oder nicht. Also behalte das im Hinterkopf und sei dir bewusst, was deine Entscheidungen über Ausflüge oder deine Leidenschaften für andere bedeuten. Denn wenn es egal ist, kannst du doch auch einfach in Syrien Urlaub machen oder?



Was kannst du also tun?

Das Mindeste, was du jetzt tun kannst, ist über all die Angriffe auf die Gesellschaft reden, die gerade in Russland passieren. Es fängt an mit enormen Propagandakampagnen um der Bevölkerung einer Gehirnwäsche zu unterziehen und endet mit der Folter von Antifaschist*innen und Anarchist*innen. Diese Dinge sollten nicht hinter den Freunden der Unterhaltung verschwinden. Die Welt ist nicht nur wegen der Generationen vor uns so wie sie ist, sondern auch wegen unseren eigenen Entscheidungen.

Du kannst auch das Geld, was du durch die Sportwetten gewonnen hast ans *Anarchist Black Cross Moscow* or an das Rupression-Kollektiv spenden, die Antifascht*innen und Anarchist*innen, die gerade im Gefängnis sind, unterstützen. Mach es doch einfach gleich heute, solange du diese Kleinigkeit noch machen kannst um Genoss*innen jenseits der Grenze zu supporten.

REPRESSION SHORTNEWS

- Repression/ Solidarität -

10. Juli 2018 - **In Erinnerung an Erich Mühsam!**

Erich Kurt Mühsam, anarchistischer Schriftsteller und Freigeist, wurde vor 84 Jahren am 10. Juli 1934 im KZ Oranienburg von Faschisten ermordet. Never Forget!

---

30. Juli 2018 - **Hambacher Forst: Bullen im Wald! Polizei dokumentiert Besetzungen. Mehrere Festnahmen**

Am 30. Juli 2018, gegen 8:30 Uhr haben ca. 18 Polizst*innen in Riotgear, zwei Kontaktpolizst*innen und zwei weitere Polizst*innen in zivil (Staatsschutz?) den Hambacher Wald betreten. Später kamen 80 Polizst*innen von Deathrap aus. Es kam zu Hetzjagden durch den Wald. Später kam ein Betonmischer und zwei Technische Einheiten der Polizei dazu. Eventuell war das Ziel eine Bodenstruktur nahe Oaktown zu räumen. Um ca. 13:00 haben die Polizst*innen sich zurückgezogen. Secus kamen dann ebenfalls dazu. Nach jetztigem Stand kam es zu keinen Räumungen.

Zwischen Oaktown und Deathtrap (zwei Besetungen mit Baumhäusern) kam es zu zwei Festnahmen von Aktivist*innen, die die Polizst*innen mit einer kleinen Lärmsponti durch den Wald begleiteten. Später gab es ca. fünf weitere Festnahmen.

---

08. Mai 2018 - **[Türkei] Osman Evcan: Sieg am 44. Tag des Hungerstreiks!**

Osman Evcan hat den entschlossenen Kampf gegen den Staat gewonnen, in dem er hinter den dicken Mauern des Gefängnisses sein Leben riskierte. Osmans Forderungen wurden alle erfüllt, ohne dass er sich während dieser schweren Zeit dem Staat ergab.
Er wurde aus der Ein-Personen-Zelle, in der er seit zwei Jahren festgehalten wurde, in eine andere Zelle verlegt und kann nun sein Recht Sport zu treiben und sich zu unterhalten wahrnehmen. Es wird ebenfalls veganes Essen für ihn geben.

Osman fiel gestern in Ohnmacht und wurde daraufhin ins Krankenzimmer gebracht. Nachdem er jegliche medizinische Behandlung verweigerte, wurden all seine Anträge von der Gefängnisverwaltung akzeptiert.
Osman Evcan beendet nach 44 Tagen seinen unbefristeten Hungerstreik aufgrund von Einschüchterung, Folter und der Vernichtungspolitik gegenüber Gefangenen und beweist uns einmal mehr, dass es wichtig ist zu kämpfen. Durch die Entscheidung, sein Leben zu riskieren damit seine Forderungen erfüllt werden, setzte er seinen Widerstand entschlossen fort. Er ist allen dankbar, die demonstriert und sich für ihn eingesetzt haben und seinen Fall unterstützten. Osman Evcan versucht nun, mit den negativen Auswirkungen des Hungerstreiks fertigzuwerden – sein momentaner Gesundheitszustand ist gut.

28 Juli 2018 - **Hausdurchsuchungen bei Vereinsvorständen der „Zwiebelfreunde“ und im „OpenLab“ Augsburg**

Die Wohnungen von Aktiven im Vorstand des Vereins Zwiebelfreunde sind in mehreren deutschen Städten mit einer höchst fragwürdigen Begründung „als Zeug*-innen“ durchsucht und Computer und Datenträger beschlagnahmt worden. Auch der Augsburger Ableger des CCC im dortigen OpenLab musste eine Durchsuchung über sich ergehen lassen.

---

26. Juli 2018 - **[Nicaragua] Tote, Folter, Verhaftungswellen**

Verletzte, die auf Motorrädern transportiert werden, Eltern, die vor Gefängnissen kampieren, Menschen, die auf der Straße verbluten. Seit drei Monaten diese Bilder aus Nicaragua beinahe täglich. Was Ende April mit Protesten gegen eine Rentenreform begann, hat sich zur schwersten Krise seit dem Bürgerkrieg in den Achtzigerjahren entwickelt.
Mehr als 300 Menschen starben, Tausende wurden verletzt, Menschenrechtsorganisationen berichten von Folter. In den vergangenen Tagen hat sich die Lage noch einmal verschärft. Hunderte Oppositionelle sollen verhaftet worden sein. Niemand erfährt, wohin sie gebracht werden – und was mit ihnen geschieht.

---

26. Juli 2018 - **Sachsen: Funkzellenabfragen vervierfachen sich in fünf Jahren**

netzpolitik.org berichtete: In Sachsen stieg die Zahl der Funkzellenabfragen auch im letzten Jahr erneut an: In 427 Verfahren wurde das Ermittlungsinstrument eingesetzt. Ein Jahr zuvor waren es noch 371 Verfahren. Das ist ein Anstieg um 300 Prozent in fünf Jahren. Die sächsischen Ermittlungsbehörden scheinen dieses Instrument mittlerweile inflationär zu verwenden, obwohl es eigentlich nur in Ausnahmefällen vorgesehen ist.

---

01. August 2018 - **Ankerzentren in Bayern starten**

In Bayern arbeiten seit Mittwoch die bundesweit ersten der umstrittenen sogenannten Ankerzentren. Die Einrichtungen sollen Asylverfahren und damit auch Abschiebung derjenigen Geflüchteten beschleunigen, die kein Bleiberecht haben. Das Ziel ist, die Menschen vor Abschluss ihres Asylverfahrens gar nicht erst auf die Kommunen zu verteilen.

2018 - **Widerstand gegen Polizeigesetze formiert sich**

In allen Bundesländern, die von den Gesetzesverschärfungen betroffen sind, haben sich mittlerweile breite Bündnisse gegründet, um der Verabschiedung der jeweiligen Landespolizeigesetze Widerstand entgegenzusetzen. Schließt euch an!

24. Juli 2018 - **Hamburg G20**
Peike is Freeeeeeeeeeee! – Haftverschonung für Peike!

Am Donnerstag, den 12.07.18 (Tag 22 des Berufungsverfahrens) signalisierte die Staatsanwaltschaft und die Richterin überraschend, dass sie einer Haftverschonung für Peike zustimmen würden. PEIKE IST FREI! Nach einem Jahr und 6 Tagen in Haft konnte er endlich – viel zu spät – zu seiner Familie und seinen Freund*innen. Sein Prozess geht jedoch weiter.

---

04. Juli 2018 - **Hamburg G20**
Kopfschmerzen durch angeblichen Klaps auf den Helm

Die Angeklagte Robin wird wegen vermeintlicher Körperverletzung zu 90 Tagessätzen verurteilt. Nach der gestrigen Verhandlung im Amtsgericht Hamburg-Mitte wegen Körperverletzung, Widerstand und tätlichem Angriff auf einen Vollstreckungsbeamten wurde die Aktivistin Robin zu 90 Tagessätzen á 5 Euro verurteilt. Die im Strafbefehl geforderte Tagessatzhöhe von 25 Euro wurde zwar deutlich verringert, jedoch wurde die Angeklagte nach den Artikeln §§ 113, 114 und 223 schuldig gesprochen.

---

23. Juli 2018 - **[Griechenland] Prozess gegen den “Revolutionären Kampf” beginnt – Vorwurf: Banküberfälle**

Am Montag, den 23. Juli 2018 wurde im Sondergericht des *Korydallos-Gefängnisses* ein weiterer Prozess gegen den *Revolutionären Kampf* fortgesetzt. Laut Anklageschrift sind sie eine „kriminelle Organisation“, der mehrere Banküberfälle zugeschrieben werden. Die Angeklagten beteuern hingegen sie werden wegen ihrer anarchistischen politischen Arbeit weggesperrt.

---

30. Juni 2018 - **[Weißrussland] Bewaffnete politische Polizei greift informelles anarchistisches Treffen in Belarus an**

Am Samstag, den 30. Juni, griff eine Spezialeinheit der Polizei ein politisches Treffen an und schoss zur Begrüßung in die Luft. Etwa 20 Teilnehmer*innen waren zu diesem Zeitpunkt auf dem Campingplatz. Nach ein paar Minuten wurden alle Aktivist*-innen von einer Gruppe von Menschen mit Maschinengewehren und Schrotflinten auf den Boden gezwungen.
Als Anarchist*innen anfingen, nach den Gründen für diesen Zirkus zu fragen, gab eine*r der Polizist*innen an, dass sie einen Bericht hätten, wonach jemand illegal Bäume in der Gegend fällen und im Wald schießen würde. Andere Polizist*innen antworteten: *„Du bist ja nicht dumm, und weißt selber, warum du hier bist“.*
Mehrere Personen wurden wegen illegaler Nutzung von Waldressourcen und der Verteilung von extremistischem Material angezeigt.

- Briefe von Gefangenen -

von Sven aus dem Gefängnis

Quelle: http://freesven.org, übersetzt von ABC Wien

“Liebe Freunde,

Zuerst möchte ich mich bei allen für den Support, den ich seit meiner Verurteilung im Januar erhalten habe, bedanken. Es ist ein tolles Gefühl, nachdem ich sechs Jahre warten musste, endlich mit meinem Leben weiterzumachen. Obwohl ich im Gefängnis bin, versuche ich das Beste daraus zu machen.

Die Post die ich bekomme, rettet mich über den Tag und hilft mir, meine Verbindung zur Außenwelt nicht zu verlieren. Falls ihr noch keine Antwort auf euren Brief erhalten habt, geduldet euch noch ein wenig – ich habe noch immer einen großen Stapel mit Briefen, die ich beantworten werde. Ich versuche meinen Tag zu strukturieren und beschäftigt zu bleiben. Viermal die Woche habe ich Kunstunterricht und ich genieße es wirklich, zeichnen und malen zu lernen. Den Rest meiner Zeit verbringe ich mit Lesen, dem Beantworten von Briefen, Workout in der Zelle, Yoga und Meditation. Es gibt hier im Gefängnis einen wöchent-lichen Yoga-Kurs, was ich wirklich toll finde.

Letzte Woche habe ich endlich all meine Kurs-Materialien für mein Fernstudium der Permakultur erhalten. Ich bin den Menschen, die sich an der Fundraising Kampagne für die Finanzierung meines Fernstudiums beteiligt haben, unendlich dankbar. Ein riesengroßes Dankeschön an jeden von euch <3

Ich habe mich als Freiwilliger für Shannon Trust gemeldet und helfe anderen Gefangenen mit Lese- und Rechtschreibschwächen. Ich hoffe ich kann für einige Leute hier drin einen Unterschied machen. Bevor ich ins Gefängnis ging, habe ich mich dazu entschlossen meine Zeit hier so produktiv wie möglich zu gestalten. Ich glaube, ich gewöhne mich langsam an das Gefängnisleben und lerne, wie ich das Beste aus alldem machen kann.

Was ich bisher geschrieben habe klingt sehr positiv und toll, aber es ist wichtig zu realisieren, dass das Gefängnis ein grausamer und düsterer Ort ist. Die Menschen kämpfen oder stechen sich gegenseitig ab und es kommt zu vielen Selbstverletzungen.

Drogen sind normal im Gefängnis und ich glaube nicht, dass das Gefängnis irgendetwas Gutes für die meisten Menschen hier drin oder draußen tut.

Ich fühle mich manchmal angreifbar und ängstlich im Gefängnis. Aber mein wunderbares Support-Netzwerk hilft mir stark und positiv zu bleiben, besonders in Zeiten, die nicht einfach sind. Ich liebe auch alle sehr, sei es meine großartige und liebevolle Partnerin oder meine restliche Familie, Freund*Innen und andere Menschen, die mich unterstützen (trotzdem sie mich nicht persönlich kennen). Ihr seid wirklich die Besten!

Passt alle auf euch auf und bewahrt euch euer Lachen!

Sven”

Ihr könnt Sven schreiben – und ihm gerne Briefmarken beilegen.

Sven van Hasselt A3021ED
HMP Winchester
Romsey Road
Winchester
SO22 5DF
United Kingdom

... gegen Vereinzelung, Vereinsamung, Stagnation, Resignation und Isolation.
... gegen die auf Zerstörung angelegte Natur des Knastsytems.
... gegen die Kontrolle des Lebens durch das Knastregime.
... Für Lichtblicke im alltäglichen Grau...

WIE SCHREIBE ICH GEFANGENEN ?

- Sei dir bewusst, dass alle Post von den Autoritäten gelesen werden kann.

- Schreib auf keinen Fall über illegale Aktivitäten. Vermeide direkte Fragen nach dem Fall der Person oder ihren Strafen.

- Jede*r muss seinen*ihren Vor- und Nachnamen angeben & auf dem Umschlag muss eine Adresse stehen. Wenn du eine Antwort möchtest, solltest du die Adresse auch auf den Brief selbst schreiben, da die Gefangenen die Umschläge fast nie ausgehändigt bekommen.
>>> Habt ihr ein Café, einen Infoladen, etc. den ihr für die (Gefangenen-)Post benutzen dürft, wie das *malobeo* in Dresden, dann denkt euch einen Namen aus (wenn ihr euren richtigen nicht benutzen wollt) und gebt die jeweilige Adresse des Ortes dazu an.

- Manche Gefangene dürfen nur bestimmten Personen schreiben oder sie haben keine Briefmarken, es könnte also sein, dass du keine Antwort bekommst. Dein Brief/deine Karte wird aber auf jeden Fall erfreut gelesen!

Weitere Infos und Tipps zum Schreiben von Briefen an Gefangene findest du auf:

https://abcdd.org/briefe-schreiben/

Auf den jeweiligen Webseiten der Gefängnisse findest du außerdem konkrete Informationen über alles, was du in die Briefe schreiben darfst, wie du eine Antwort erhalten kannst und was du den Briefen beifügen darfst.

Rainer Loehnert

Rainer Loehnert ist 55 Jahre alt und seit über 31 Jahren in verschiedenen Knästen und Psychiatrien eingesperrt, wovon er sich lange in Isolation und auf „gesicherten Stationen" befunden hat. Momentan wird er in der forensischen Psychiatrie in Bedburg Hau(NordrheinWestfalen) gefangen gehalten.
Rainer wurde aufgrund einer ihm zur Last gelegten Körperverletzung, die 32 Jahre zurückliegt, und mittels einer „festgestellten Schuldunfähigkeit und negativen Gefährlichkeitsprognose nach § 63 StGB" in eine geschlossene Psychiatrie eingewiesen. Mit der Folge einer inoffiziellen, scheinbar endlosen „Sicherungsverwahrung" und Dauerüberdosierung von Psychopharmaka. Während seiner gesamten Inhaftierung wurden vor allem Rainers antifaschistische und antiautoritäre Haltung, Aktionen und Widerstandshandlungen immer wieder pathologisiert, als „krankhaft" und „wahnhaft" verklärt.

Der Demütigung und dem Terror der Pfleger, Ärzte, Therapeuten, Gutachter, Richter, usw. und anderen Gefangenen (NeoNazis) stellte er seinen ungebrochenen Willen entgegen, sich gegen dieses Knastsystem zur Wehr zu setzen. Er ist inzwischen gesundheitlich gezeichnet sowohl durch die „Behandlungs" Methoden, die starken Nebenwirkungen der Psychopharmaka und „Arznei". Auch die Kämpfe haben ihn viel

Kraft und Nerven gekostet.
In den drei Jahrzehnten ging Rainer in etliche Hungerstreiks, unternahm mehrere Fluchtversuche und leistete unterschiedlichen Widerstand bei Rollkommandos sowie Provokationen des Personals und mitgefangener NeoNazis.
Er versucht weiterhin mit (kämpfenden) Menschen innerhalb und außerhalb der Knäste weltweit in Kontakt zu kommen.

Rainer Loehnert
Südlicher Rundweg 20a
Haus F1, Station 1
47551 Bedburg Hau
Deutschland

Manfred Peter

Manfred Peter ist 49 Jahre alt und seit über 25 Jahren inhaftiert, zurzeit in Lippstadt Eickelborn (Er nennt es treffend Ekelborn).
Manfred kennt die „Autonomen"Zeit der 80er und setzt sich u.a. auch heute noch für eine Entkriminalisierung von Cannabis ein. Er äußert sich zu aktuellen politischen Ereignissen, wie z.B. zu den Protesten gegen den G20Gipfel.

Er war in verschiedenen forensischen Psychiatrien und versucht seit einiger Zeit auf Bewährung rauszukommen, jedoch wurde ihm z.B. verwehrt, eine eigene WG aufzumachen.

Manfred hat in den vergangenen Jahren Grußbotschaften zu AntiKnastTagen geschrieben, er kritisiert und thematisiert regelmäßig den widerlichen Alltag und beteiligte Strukturen in der Forensik in veröffentlichten Texten (Gefangenen Info, Internet oder „RadioFlora" Interviews) und ruft u.a. zur antifaschistischen Solidarität auf.
Manfred freut sich auch über Post von Psychiatrie-Gegner*innen (auch international), um sich auszutauschen oder spezielle Fragen zu diskutieren!

Manfred Peter
Eickelbornstr 19
59556 Lippstadt
Deutschland



Nero

Nero hat nichts mit Zwangspsychiatrien zu tun, aber auch er freut sich über etwas Post. Seit Juli 2017 sitzt Nero im Knast. Er wurde weggesperrt, weil er einen Bullenhelikopter über der Rigaerstraße mit einem Laserpointer geblendet hat. Er saß fünf Monate in Moabit und befindet sich seither in der JVA Tegel. Dort sitzt er momentan in Isolationshaft – 23 Stunden Einschluss, 1 Stunde Hofgang alleine. Keine Privatsachen, Besuchs- und Kontaktverbot. Jedes Anzeichen einer regelwidrigen Handlung wird genutzt, um ihm weitere Repressionen aufzuerlegen. Das vorzeitige Haftende (2/3 Strafe) wurde vorerst aufgehoben.

Nero
Buchnummer: 542/17-3
JVA Tegel
Seidelstraße 39
13507 Berlin



Anarchismus ist nicht bloß eine Theorie, sondern vor allem eine Lebensweise mit verschiedenen Strategien und Praxen für unseren Alltag. Und zu einem alltäglichen Leben gehören auch Kunst und Kultur – als ästhetischer Genuss, Bewusstseinserweiterung oder Bildungsangebot.

Bereits um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert gab es Theater- und künstlerische Gruppen, die sich mit politischen Themen aus anarchistischen Perspektiven beschäftigt haben. Auch damals schon gab es unterschiedliche Ansätze. Die künstlerische Auseinandersetzung mit sozialen Problemen führte zu unterschiedlichen Ergebnissen, von abstrakter Dadaistischer Kunst, über Straßentheater um politische Themen zu vermitteln bis zu Aufführungen um die ausgebeuteten Arbeiter*-innen ein bisschen von ihrem Elend abzulenken und geistige Inhalte zu vermitteln, die sonst im harten Leben der ausgebeuteten Menschen kaum vorhanden waren. Kunst ist vielfältig und hat ein großes Potential in alltäglichen und politischen Situationen zu wirken, Grenzen zu überschreiten und Themen anders sichtbar zu machen.

Deshalb stellen wir euch immer wieder interessante Künstler*innen und Projekte vor, die wir in unserem Alltag entdecken.

VIEL SPAß !

KUNST & KULTUR

Unsere Empfehlung in der Kategorie

FILM

Une vie de lutte – der Kampf geht weiter

(Grösstenteils französischsprachige Doku mit deutschem Untertitel)

Als am 05. Juni 2013 der antifaschistische Aktivist Clément Méric mit zwei weiteren Freund*innen mitten in der Pariser Innenstadt von 3 Neonazis angegriffen und ermordet wurde, sorgte dies kurzzeitig für einen Aufschrei über rechte Gewalt im Land.

Die Tat und Clément bleiben unvergessen!

Vor dem Kontext einer erstarkenden parlamentarischen Rechten, wie die Partei "Front National" sowie eines gesellschaftlichen Rechtsrucks in Frankreich und Europa, versucht der Film den Mord im Bewusstsein zu halten und die Tathergänge zu rekonstruieren. Die Bedrohung von rechts wird dabei skizziert und ein Einblick in die aktuellen antifaschistischen Kämpfe gegeben.

Die Dokumentation ist von den North East Antifascists NEA und Unterstützer*innen gemeinsam entwickelt und gedreht worden. Zur Entstehung haben Freund*innen der "Action Antifasciste Paris-Banlieue", "Quartiers Libres", "La Horde", Anhänger*innen des Fußballclubs Ménilmontant FC, Bernard Schmid sowie viele weitere Aktive beigetragen.

Mehr Infos und Download:

https://leftreport.org/une-vie-de-lutte-der-kampf-geht-weiter/

Musikempfehlung



Konny

Konny ist kein Liedermacher, kein Singer-Songwriter...
Konny ist Kleinkunstpunk!

Seit 2004 steht er mit seiner Gitarre und seiner Quetsche auf Bühnen und Straßen und singt gegen den kapitalistischen Normalzustand an – ob in der U-Bahn, im besetzten Haus, aufm Wagenplatz oder in den eigenen 4 Wänden.

Die rotzfreche Asphaltkultur ist seit 2010 so etwas wie sein musikalisches zu Hause und zusammen mit Freund*innen betreibt er das DIY-Label *AbDafürRecords*.
Die Bands innerhalb dieser Netzwerke verbindet allerdings nicht nur Freundschaft, denn sie verstehen ihre Schaffen auch als musikalische Intervention gegen eine Gesellschaft, die immer weiter nach rechts rückt. Sie verstehen ihre Musik zudem als Kampf für eine Welt mit Blaubeermuffins für Alle!

Alle Songs, die Konny bis jetzt veröffentlicht hat, gibt's umsonst oder gegen Spende auf turgutz.de

Wir empfehlen wärmstens mal ein Konzert dieses Künstlers zu besuchen (dort kann mensch dann auch richtige CDs erwerben)!

Hier ein kleiner (zumindest textlicher) Vorgeschmack auf Konnys Kleinkunstpunk:

KARRIERESONG

Aufsteh'n, Losgeh'n, Arbeiten und Schlafen gehn,
Seit Jahren sieht der Tag so für dich aus
Wohnung putzen, Kinder füttern, gut verstehn mit andern Müttern
Irgendwann frisst dich der Stress mal auf
und von Zeit zu Zeit holt der ganze Mist dich ein
und dann nimmst du dir die Freiheit raus
dich zehn Minuten hinzusetzen lässt halt mal die Andern stressen,
weil du mal ne kurze Pause brauchst.

Und genau da kommt dein Chef
und der ist eh total bescheuert
und als er dich so sitzen sieht
hat er dich sofort gefeuert.

Und jetz stehst du da vorm Arbeitsamt und denkst an einen Ozean
das war der Plan von Anfang an
mitm Segelkahn einfach mal rauszufahr'n.

Die ganze Kindheit rumgesessen und den ganzen Scheiß gefressen,
den sie dir erzählt haben um dich
zu nem Arbeitstier zu machen und so viele gute Sachen
machtest du deswegen lieber nicht
und die ganze Lernerei ging dir so am Arsch vorbei
was hatte das zu tun mit deinem Leben?
Doch du hast das durchgezogen und du bist jetzt wohlerzogen
und man soll ja arbeiten gehn!

Und alles für son' stück Papier
und jetzt hältst du es in der Hand
das echte Leben ist jetzt hier
jetzt hängt es ordentlich im Schrank.

Und jetzt sitzt du da im Hörsaal rum und eine Träne läuft dir stumm
und heimlich deine Wange lang und die Gedanken fangen wieder an
nachm' Abi wolltest du im Lkw nach Afrika oder Tibet
noch drei Jahre und fängt es an
die Uni dauert nicht mehr lang.

Und jetzt sitzt du da im Altersheim
und möchtest lieber etwas jünger sein
jetzt bist du Draußen und das liegt daran,
dass man dich nicht mehr verwerten kann.
Das Leben geht so schnell dahin,
deine Warnungen verhalln' im Wind
hört keiner zu ..und vorbei,
die Jugend hat ja keine...Zeit!

BUCH EMPFEHLUNG



Hörbuch: Anarchismus zur Einführung

Aus reinem Interesse am Thema, aber auch, um anarchistische Theorie zugänglich zu machen, haben wir uns entschieden, dass Buch „Anarchismus zur Einführung“ von Daniel Loick (2017 Junius-Verlag) in einer Hörbuch-Variante aufzunehmen.

Loicks Buch kann derzeit als das fundierteste Einführungsbuch zum Anarchismus im deutschsprachigen Raum gelten und lohnt sich deswegen gelesen und gehört zu werden.

Dennoch haben wir einige Kritik an dem darin gezeichneten Bild der anarchistischen Bewegung wie auch inhaltlich an mehreren Stellen – beispielsweise in Hinblick auf die Beschreibung der anarchistischen Staatstheorie. Schließlich entschieden wir uns dennoch dafür, die Aufnahmen in dieser Variante und unkommentiert zu veröffentlichen, mit dem Wunsch und der Hoffnung, dass darüber gute und kritische Diskussionen angestoßen werden.

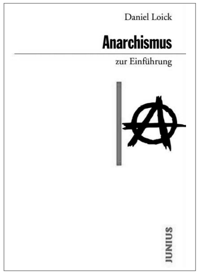
Seiner eigenen Erkenntnis, dass Anarchismus eben nicht nur als politische Philosophie, sondern vor allem auch als politische Bewegung und Lebensform zu verstehen ist, kann Loick im vorliegenden Buch nicht umfassend entsprechen. „Anarchismus zur Einführung“ bleibt ein theoretisches Buch – welchem es jedoch gelingt aus einer Art wohlgesonnenen und interessierten Vogelperspektive eine aktuelle und treffende Darstellung zu liefern sowie Fragen aus der heutigen historischen gesellschaftlichen Situation heraus anzustoßen. Die sozialwissenschaftliche Sprache erschwert den Zugang für ein weites, nicht-studiertes, Publikum. Gleichzeitig liegt die Stärke des Buches darin, auf einem hohen theoretischen Niveau anzusetzen, trotzdem beim Gegenstand zu bleiben und damit einen Beitrag zu liefern, um anarchistisches Denken (wieder) salonfähig zu machen.

Auf im Buch genannte Lebensdaten und ebenso auf Fußnoten wurde bei den Aufnahmen, um der besseren Hörbarkeit willen, verzichtet. Unser Anspruch war es nicht, ein Studioreifes, tontechnisch und sprachlich perfektes Hörbuch zu machen.

Dementsprechend gibt es kleinere Versprecher und Ungereimtheiten, zu denen wir aber stehen und die unsere Herangehensweise abbilden.

Überhaupt empfehlen wir selbstverständlich das Buch beim Verlag zu kaufen.

Inhaltsverzeichnis



Die Hörbuchversion des Buches findet ihr auf Youtube unter dem Kanal:

"Anarchistische Theorie & Praxis"



UNSERE KUNSTEMPFEHLUNG









STICKEN GEGEN DAS PATRIARCHAT

In Janas Stickereien treffen zwei scheinbar gegensätzliche Welten aufeinander: Handarbeit, die oft eher abfällig als typisch weibliche Kunstform gesehen wird und gesellschaftskritische Motive.
Die gestickten Sprüche fordern unsere Sehgewohnheiten heraus, da wir derartige Parolen bisher eher von politischen Plakaten oder Buttons und Aufnähern kannten.
Dabei ist es Jana auch wichtig, mit den Betrachtern in einem Dialog zu stehen: Sie ist offen für Kritik und Anregungen und stellt auf Anfrage auch Stickereien nach Deinen persönlichen Wünschen her.

Instagram: @fembroidery | Facebook: Fembroidery

Stimmen aus dem Gefängnis

-Interview mit Lisa-

WIE HAST DU DEN PROZESS EMPFUNDEN?

Es war mein erster Prozess, den ich als Angeklagte erlebt habe und dann noch so ein grosser, bei dem so einige Jahre auf dem Spiel standen. Ich hatte somit wenig Erwartungen und Vorstellungen, was vielleicht auch besser so war. Ich habe es eigentlich ziemlich stark und locker erlebt, der erste und vor allem der letzte Prozesstag waren nur etwas härter und aufreibender. Anstrengend waren die ganzen Transporte aus Köln und, dass sie uns in Aachen fast nichts zu essen gegeben haben und ich mich dort fast nur von Nüssen und Rosinen ernährte, dank den Anwälten.

Ausserdem konnte ich mich ja mit meinen Gefährt*innen und Freund*innen nicht austauschen und musste alle wichtige Entscheidungen für mich alleine treffen. Ich hatte aber jederzeit vollstes Vertrauen in meine Leute, und fühlte mich auch 100% unterstützt von ihnen und vielen weiteren Gefährt*innen. Das gab mir natürlich eine riesen Stärke und viel Stolz auf uns, unsere Ideen und unsere Kämpfe.

WIE HAT ES SICH ANGEFÜHLT DIESES URTEIL ZU BEKOMMEN?

Ich wusste ja, dass die Chancen verurteilt zu werden viel höher waren, auch wenn der Prozess positiv verlief und alles juristisch zu einem Freispruch führen müsste. Deshalb war ich auf eine Verurteilung vorbereitet und somit schockte es mich nicht.

Aber natürlich war es trotzdem knallhart mir die nächsten Jahre im Knast vorzustellen, es geht ja schliesslich um mein eigenes Leben und das ist emotional schon krass, v.a. zu wissen manche geliebten Menschen in Freiheit nicht wieder sehen zu werden.

Im Gerichtssaal packte mich nach wenigen Minuten eine absolute Wut auf diese Scheiss-Justiz, den Staat, die Bullen, dass sie uns die Freiheit, die Selbstbestimmung und unser Leben rauben, uns wegsperren. Es wundert mich zwar nicht, dass sie wie immer die Stärke, die Entschlossenheit und die Solidarität bestrafen, wie in dem Fall mich und mein Umfeld, aber es macht mich trotzdem so wütend, dem so wenig entgegensetzten zu können, ausser natürlich noch mehr Stärke, Stolz, Würde … und ganz viel Wut.
Aber ich fühlte mich mit dieser Wut immerhin nicht alleine, sondern fühlte, dass der ganze Prozesssaal fast am explodieren war.

Jetzt im Nachhinein hat sich das auch nicht geändert, bloss dass ich noch so einige, weitere Erfahrungen im Knast gemacht habe, die mich natürlich auch sehr geprägt haben. Ein Urteil ist ja nicht einfach nur eine Klatsche für den Moment, sondern eine Realität, die du jeden Tag aufs Neue spürst … und zwar ganz besonders hier im Knast, in dem alle verurteilt wurden und auch viele sehr viel Ungerechtigkeit und Schikane in ihren Prozessen erfahren haben.

DU HAST ERST IN U-HAFT GESESSEN, DANN IN DER JVA IN KÖLN UND NUN IN WILLICH. WIE KÖNNEN WIR UNS DIESE VERSCHIEDENEN KNÄSTE VORSTELLEN?

In Spanien saß ich in Isohaft (in Soto del Real und in Brieva), da mein Pandora-Verfahren noch offen war (inzwischen eingestellt). Isohaft ist natürlich im Vollzug viel verschärfter, und trotzdem gibt es auch so manche Vorteile im Knast in Spanien verglichen mit Deutschland. Köln ist ein alter großer Knast mit mehr als 1000 Gefangenen, in dem sich Männer und Frauen ständig auf dem Gang und in teilweise gemischten Aktivitätsgruppen begegnen. Fast alle sind in U-Haft, es gibt somit eine riesige Fluktuation. Die Zustände sind teilweise miserabel, es gibt sehr viel Armut, Misere und Kommunikationsprobleme. Der Nicht-Deutschsprachige- und Analphabet*innenanteil ist sehr gross … aber viele bekommen nur kurze oder Bewährungsstrafen.

Willich II ist ein abgetrennter Frauen-Langzeitstrafenknast, etwa 200 Gefangene. Die meisten saßen schon vorher in anderen U-Haft-Knästen und haben schon Monate oder Jahre hinter sich. Die Atmosphäre ist somit ruhiger, aber die typischen Knastdynamiken sind stärker ausgeprägt. Dadurch, dass schon mehr Erfahrungen zusammen gemacht wurden, weiss jede, wie die andere drauf ist, wer aggressiv oder stressig ist, wer zinkt, wer lügt oder link ist, wem mensch trauen kann … Der Alttag vor allem in Willich ist von der Arbeit geprägt, da fast alle arbeiten und in Strafhaft ja Arbeitszwang herrscht. Ausserdem gibt es den täglichen Umschluss und die Freistunde, und zu dem wöchentliche Gruppen und ab und zu Sport. Letztendlich sind alle Knäste ähnlich in ihrer Bestrafungskonzeption, Willich ist wohl noch strenger und konservativer als der Knast als Köln, und der Vollzug ähnelt auf vielen Ebenen einer Forensik mit all den erzieherischen Maßnahmen, dem Druck und den Erpressungen gegenüber den Gefangenen.

WIE SIEHT DEIN ALLTAG DORT AUS? DEINE LEBENSSITUATION?

Ich arbeite, hab einen vollen Alltag mit Aktivitäten und sozialen Kontakten und mache ziemlich viel Sport, auch im Hof oder auf der Zelle. Ausserdem lese und schreibe ich, vor allem am Wochenende, wenn ich mehr Zeit dafür habe. Der Kontakt nach draussen ist sehr gering hier, ich bekomme zwar regelmässig Besuch und Briefe, aber wir dürfen hier nur einmal im Monat telefonieren. Die Arbeit ist sehr beschissen bezahlt, mein Glück ist, dass ich nicht rauche und keine Abhängigkeiten habe, aber Geld von draussen können wir in Strafhaft sowieso nicht beziehen und die Preise im Einkaufsladen, wo wir einmal im Monat einkaufen können, sind scheissteuer, teilweise doppelt so teuer wie in Supermärkten draussen, deshalb leben wir hier im Minimum, selbst wenn wir 40 Stunden wöchentlich teilweise sehr hart und körperlich arbeiten.

GEHST DU ARBEITEN? FREIWILLIG? KONNTEST DU AUSSUCHEN WAS DU TUST?

Ja, ich arbeite in Montage, natürlich unfreiwillig, wie alles im Knast unfreiwillig ist. Ich habe es dennoch vorgezogen mich der Arbeit nicht zu verweigern, um mehr Zeit ausserhalb der Zelle in Gemeinschaft zu sein und nicht in absoluter Armut zu leben, da wir ja hier in Deutschland in Strafhaft kein Geld mehr von draussen beziehen können.

WIE SIND DIE ARBEITSBEDINGUNGEN?

Wie in normalen Betrieben auch, bloss mit mehr Kontrolle der Arbeitswerkzeuge, -materialien und natürlich der Gefangenen… und richtig beschissener Bezahlung. Der Rest ist aber sehr ähnlich zur Arbeit in ganz normalen Betrieben in der unqualifizierte, stupide Arbeit verrichtet wird.

WAS FEHLT DIR AM MEISTEN?

Die Freiheit. Die Selbstbestimmung. Die Unabhängigkeit. Und meine Familie, Freund*innen und Gefährt*innen, auch für sie da sein zu können, ganz besonders dann, wenn sie mich bräuchten. Ausserdem fehlt mir das Meer und die Berge…

WAS ÄRGERT DICH AM MEISTEN?

Die größte Wut hab ich gegen all die täglichen Ungerechtigkeiten, die Schikane, die Unterdrückung und die Ausbeutung gegen uns Gefangene von Seiten des Knastes, der Schliesser, des Staates, der Justiz, der Firmen, des Systems… dass wir so machtlos sind, oft wie Scheisse behandelt werden, unsere Körper und unsere Zeit nichts wert sind, wir in Armut und Zwang gehalten werden, um uns besser ausbeuten zu können, wir auf Grund unserer Herkunft, unserer Geschichte oder unserer Gruppen oder „Banden“ diskriminiert und härter bestraft werden – bzw. hier im Knast niemals „gelockert“ werden; wie versucht wird uns unter Druck, unter Stress oder in



Abhängigkeiten zu halten, damit wir gefügig sind und an uns die ganze Pharma-Industrie verdienen kann… und noch so vieles mehr. Das ist zwar alles nichts neues, aber hier ist es in jedem Moment spürbar, und somit verschärft sich die schon immer vorhandene Wut gegen den Staat und das System.

KNÄSTE SIND MIT IHREN HARTEN, MONOTONEN ROUTINEN UND BESTRAFUNGSSYSTEMEN DAZU GEMACHT MENSCHEN ZU ISOLIEREN UND ZU BRECHEN. NIMMST DU DAS SO WAHR?

Ja. Nicht alle Routinen sind negativ, aber es ist ja etwas anderes eine feste, starre Routine vorgegeben zu bekommen, als sich selbst eine zu schaffen, um stark zu bleiben. Von der Zwangsroutine des Knastes gibt es ja keinen Ausbruch im Alltag. Das Bestrafungssystem ist natürlich die Wurzel des Knastsystems und genau dazu konzipiert um freie, rebellische oder einfach nicht anpassungsfähige Menschen zu brechen.

WIE VERSUCHST DU DAGEGEN WIDERSTAND ZU LEISTEN BZW. IST DAS ÜBERHAUPT MÖGLICH?

Widerstand auf individueller Ebene ist schon möglich, wenn mensch sich nicht entwürdigen oder kaputt machen lässt, das Knastsystem und die Schliesser niemals legitimiert, ihnen gegenüber nicht unterwürfig ist, sich für die eigenen Rechte und die der Gefangenen einsetzt, solidarisch bleibt, sich nicht erpressen lässt und keine Angst vor Bestrafung hat … und möglicherweise neue Komplizenschaften auch für die Haftzeit hinaus bildet.

Ein einzelner, starker und entschlossener Mensch kann auch hier im Knast sehr viel bewegen, ganz besonders dann, wenn es um sehr bewusste Entscheidungen und Wege geht. Das grosse Problem ist aber, dass der Grossteil der Gefangenen so unterwürfig, schwach und egoistisch ist, und Organisierung und kollektiver Widerstand hier deshalb ziemlich unmöglich ist, weil es kein Vertrauen untereinander gibt.

Kleinere Protestformen könnten möglich sein, aber nur dann wenn die Situation hier drinnen wirklich existenziell wird und die Gefangenen nichts mehr zu verlieren hätten, doch solange sie mit Lockerungen und Strafen zu kaufen sind, werden sie so ziemlich jede Ausbeutung und Schikane einfach hinnehmen, zumindest so weit es hart auf hart kommt. Und trotzdem gibt es immer wieder kleinste, widerständige Momente, die doch bei so einigen Gefangenen (und auch Schliessern auf der anderen Seite) tiefe Spuren hinterlassen und zeigen, dass doch so einiges möglich ist, v.a. weil im Knast jede Art von Solidarität und Widerstand besonders intensiv gelebt wird.

Persönlich versuche ich immer stark und würdevoll durch den Knast zu gehen und mich gegen Ungerechtigkeiten zu wehren, oft hab ich deshalb auch Diskussionen und Probleme, manchmal bekomm ich auch „Diszis“ (Disziplinarstrafen).
Ich hab aber immer versucht auch dabei auf mich selbst aufzupassen, nicht zu angreifbar zu sein und mich clever zu verhalten, um nicht kalt gemacht zu werden. Manchmal musste ich deshalb auch einen Schritt zurück gehen, was natürlich nicht leicht ist, aber insgesamt habe ich schon in allen wichtigen Momenten reagiert. Solidarität habe ich mit einzelnen Gefangenen erfahren.

HAST DU MENSCHEN IM KNAST MIT DENEN DU DICH AUSTAUSCHEN KANNST?

Ja, es gibt einzelne würdevolle und rebellische Gefangene, aber der Grossteil ist das absolute Gegenteil… genauso wie draussen in der Gesellschaft auch. Ich hatte aber immer Glück in meiner ganzen Knastzeit zumindest ein zwei Bezugspersonen zu haben, mit denen ich mich persönlich und teilweise politisch gut oder sehr gut austauschen konnte.

WIE IST DAS SOZIALE VERHÄLTNIS DER MENSCHEN INNERHALB DES KNAST?

Es ist genauso wie draussen auch, die meisten sozialen Kontakte sind oberflächlich und Interessensbezogen, aber es gibt auch tiefere, enge Bindungen, die mensch hier eventuell finden kann. Das Problem ist, dass der Knast an sich eine Zwangsgemeinschaft ist, in dem mensch sich die Gemeinschaft und die Mitgefangenen eben nicht aussuchen kann. Wenn es Konflikte gibt, kann mensch sich nur schwer aus dem Weg gehen und muss sich irgendwie arrangieren, und das führt oft zu sehr viel Stress und Spannungen und artet manchmal dann auch in Gewalt aus.

WIE IST DIE GESUNDHEITSVERSORGUNG?

Sehr schlecht. Ich selbst hatte bisher immer Glück und noch keine gesundheitlichen Probleme, aber ich habe viel von anderen Mitgefangenen mitbekommen wie schlecht die Versorgung, gerade in ernsten Angelegenheiten, ist.

WIE SIEHT DEINE PERSÖNLICHE PERSPEKTIVE IM KNAST AUS?

Ich warte weiter auf meine Überstellung nach Spanien, die irgendwann vollzogen werden soll, wie bei allem im Knast braucht mensch immer viel Geduld, da es sehr langsam läuft. Wie dann mein weiterer Weg durch den Knast in Spanien sein wird, werde ich noch sehen. Ich habe aber auf jeden Fall vor immer stark und würdevoll meinen Weg weiter zu gehen und für Gerechtigkeit, Freiheit und Anarchie immer weiter zu kämpfen, egal wie und wo auch immer.

MÖCHTEST DU DEN LESER*INNEN NOCH ETWAS SAGEN?

Es ist wichtig keine Angst vor dem Knast und der Repression zu haben, da es zum Kampf dazu gehört. Klar ist es wichtig nicht zu leichtsinnig mit der eigenen Freiheit zu spielen, aber Knast ist niemals das Ende, sondern verschärft viel mehr die Entschlossenheit in sogar der beschissensten Situation – und dort erst recht – immer weiter zu kämpfen. Es gibt viele knallharte, krasse und ungerechte/unmenschliche Erfahrungen, aber auch einige unglaublich schöne und starke Erfahrungen und Begegnungen hier drinnen. Das wichtigste ist sich selbst immer ehrlich und treu zu bleiben – dann kann der Knast dich niemals brechen.

Lisa - *JVA WillichII*
Mai/Juni 2018





Schreibt Lisa!

Lisa D.
JVA Willich II
Gartenstrasse 2
47877 Willich

Voraussetzungen für wirksame Bildungsproteste

Redebeitrag der Bildungssektion der FAU Dresden während des Bildungsstreiks am 22. Juni 2018

Die heutige Demonstrationen begreifen wir als Branchensektion der anarchistischen Basisgewerkschaft FAU Dresden als einen ersten Schritt. Einen ersten Schritt, die seit Jahren schlummernde Unzufriedenheit mit der aktuellen Bildungssituation wieder zu artikulieren und gesellschaftlich erneut zur Diskussion zu stellen.

Viele von uns haben sich schon in der Vergangenheit intensiv in Bildungsprotesten engagiert: in kleineren Betriebsgruppen, Schüler_inneninitiativen, in Organisationen wie der Mittelbau-Initiative, in der Gewerkschaft GEW, bei Hörsaalbesetzungen wie der Potthoffbau-Besetzung in Dresden und in der bundesweiten Bildungsprotestwelle 2009/2010. Wir haben Erfahrungen gemacht wie wir viel gute Bildungsarbeit und große Proteste organisieren können – ohne wirklich nennenswert etwas zu erreichen.

Wenn wir mit dem heutigen Bildungsstreik in Dresden einen weiteren Anlauf für freie, gesellschaftlich und individuell nützliche Bildung wagen, dann ist für uns eine Frage dafür unerlässlich: *"Wie muss eine Bildungsbewegung beschaffen sein um etwas zu erreichen und sich nicht in Widersprüchen verstrickend, im Sande oder in zahnlosen Gremien zu verlaufen?"*

Wir möchten euch dazu 4 kurze Thesen vorstellen:

1. Die Bildungsbewegung muss antikapitalistisch sein.

Das klingt aufwieglerisch, lässt sich aber nüchtern begründen: In unserem aktuellen Wirtschaftssystem herrscht ständiger Konkurrenzdruck, Unternehmen sind darauf angewiesen mit Investitionen (abseits von vernachlässigbaren PR-Kampagnen) größtmöglichen Profit zu erzielen. Sonst werden sie von Konkurrent_innen vom Markt gedrängt. Wer zuviel Geld für gesellschaftliche Zwecke investiert – ohne daraus einen direkten Wettbewerbsvorteil zu ziehen – verliert im kapitalistischen Wettbewerb, wird geschluckt, geht insolvent. Das ist eine Grunddynamik des Kapitalismus, in allen seinen Spielarten.

Wo privatwirtschaftliche Unternehmen in Bildung investieren, ist diese entsprechend auf die Profitmaximierung der entsprechenden Unternehmen ausgerichtet.

Das steht logischerweise Forderungen z.B. nach Nachhaltigkeit, Zugänglichkeit, Selbstverwirklichung, sozialer Absicherung des Personals, Abbau von Leistungsdruck und dem Fokus auf gesellschaftlichen Qualitäten der Bildung im Wege.

Aus diesen Gründen übernimmt der Staat im Regelfall die Finanzierung und die Infrastruktur der Bildung. Doch auch dieser kann (und will meist auch) letztlich nur die Interessen der kapitalkräftigen, wirtschaftlichen Akteur_innen weitergeben. Der Grund dafür liegt auf der Hand: Die finanziellen Mittel des Staates stammen entweder im Falle von z.B. Mehrwert- und Lohnsteuer letztlich aus den Lohnausgaben der Unternehmen oder im Falle von z.B. Gewerbe-, Kapitalertragssteuer etc. direkt aus deren Umsätzen und Profiten. Die Unternehmen fordern daher auf, auch der Staat solle die Ausgaben für Bildung auf ein Minimum reduzieren (von dem Geld ließen sich schließlich auch ein Ausbau der wirtschaftlichen Infrastruktur, Rüstungseinkäufe etc. realisieren bzw. Steuern senken) und die Inhalte der Bildung gleichzeitig möglichst auf ihre Interessen abstimmen.

In Zeiten, in denen durch technischen Fortschritt nur noch ein Bruchteil der vorhandenen Arbeitskräfte für die Produktion der Unternehmen gebraucht wird aber immernoch jede_r Geld verdienen muss und in denen der Staat, ohne die Steuereinnahmen handlungsunfähig wird, können Unternehmen beständig mit der Verlagerung von Standortorten zur Nationalen Konkurrenz (die ggf. besser pariert) drohen.

Bei der Verfasstheit der Bildungslandschaft handelt es sich, unserer Argumentation nach, also nicht um Einzelentscheidungen, kurzsichtiger und einfältiger Politiker_innen. Es handelt sich um die Folge von wirtschaftlichen Gesetzmäßgkeiten, denen wir uns als Gesellschaft unterworfen haben und die wir deshalb offen zu Diskussion stellen müssen.

2. Die Bildungsbewegung braucht den Schulterschluss mit anderen Branchen



Die wirtschaftlichen Prinzipien die wir hier beschrieben haben gelten auch für andere Arbeits- und Lebensberreiche, deren Erhalt der Staat in weiten Teilen garantieren muss damit sie überhaupt geleistet werden. Wir sehen die selbe Unterfinanzierung aus den selben wirtschaftlichen Gesetzmäßigkeiten heraus unter anderem in der Gesundheits- und Pflegebranche.

Hier wird mit der Privatisierung von immer mehr Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen das Personal und die Behandlungsqualität immer mehr abgebaut. Betroffen sind bspw. auch die soziale Arbeit oder weite Teile der Kunst- und Kulturbranche. Wenn wir mit diesen Branchen um die wenigen Krümel streiten die die Haushaltsetats für uns übrig gelassen haben, werden wir alle verlieren, denn das Geld reicht nichtmal für einen der genannten Bereiche.

Dagegen gibt es Berreiche in denen sich sehr wohl ansätzen ließe, langfristig: die Profitlogik und der Warencharakter der Arbeit insgesamt, kurzfristig: die Ausgaben für Polizei, Geheimdienste, Militär usw.

3. Die Bildungsbewegung muss wirtschaftliche Sachzwänge erzeugen

Wir haben dargestellt, dass die politischen Entscheidungen bzgl. der Bildung sich v.a. auch aus den wirtschaftlichen Sachzwängen begründen lassen vor denen Regierungen, gleich welcher Partei stehen. Daraus folgt, dass die Änderung der Regierungszusammensetzung, ebenso wie massenhafter Protest in den Straßen und Bildungseinrichtungen (wie wir es ja bei der Bildungsstreikwelle 2009/10 erlebt haben) allein keine Änderung der Situation mit sich bringen wird. Die politischen Sachzwänge, z.B. das riskieren einer Abwahl, wird für die Regierenden immernoch weniger schwer wiegen als die Unterstützung und Investitionen der Unternehmen und Wirtschaftsverbände zu riskieren. Aller wahrscheinlich nach würde in einer neuen media-präsenten Bildungsprotestwelle mit der Befriedung einzelner Statusgruppen durch kleinere Zugeständnisse und dadurch mit einer Spaltung der Bildungsbewegung reagiert werden.

Uns bleibt als Bildungsbewegung daher eigentlich nur die Wahl uns dieser Strategien einerseits bewusst zu sein, sie klar zu erkennen, andererseits kurzfristig einen höheren wirtschaftlichen Sachzwang zu organisieren, am einfachsten und wie in anderen Ländern gelebte Praxis, durch die intensive Diskussion mit Kolleg_innen in Schlüssenindustrien und landesweite Streiks die wirtschaftlich weh tun.

4. Die Bildungsbewegung muss internationalistisch sein

Wir haben oben beschrieben wie große, wirtschaftsstarke Unternehmen die Regierungen und sozialpartnerschaftlichen Gewerkschaften erpressen können in dem sie die Verlagerung ins andere Staaten androhen. Ohne einen internationalistischen Anspruch sind wir damit als Bildungsbewegung handlungsunfähig, denn in dem Maße, in dem wir höhere Ausgaben und Freiräume für Bildung erkämpfen, müssten wir mit der Auslagerung von Unternehmen und damit Geldern in Länder rechnen, in denen es keine starke Bildungs/ Sozialstreikbewegung gibt.

Länder wie Griechenland, Italien, Spanien, Frankreich, mit starken sozialen Bewegungen in diesem Sinne, stehen seit Jahren vor dem Problem, dass die Schwäche sozialer Bewegung in Ländern wie Deutschland, Großbritannien und den USA, ihre Kämpfe unter Druck setzt. Diese Bewegungen sind bereit uns zu unterstützen, uns die Hand zu reichen, gemeinsam zu kämpfen, nun sind wir am Zug!

Fazit:

Unsere Bildungsbewegung sollte aus den genannten Gründen antikapitalistisch, solidarisch mit anderen Branchen, wirtschaftlich kämpfend und internationalistisch sein.

Wir laden euch deshalb ein euch neben vielen anderen, tollen Gruppen des Bündnisses, als Mitglied in unserer Basisgewerkschaft FAU zu organisieren.

Wir erforschen, diskutieren und konzipieren postkapitalistische Gesellschaftsentwürfe. Wir bringen in unserer Gewerkschaftsföderation alle Branchen zusammen, versuchen die Grundlagen für politische Massenstreiks in Deutschland zu schaffen und sind dabei fest mit verschiedensten ähnlichen Gewerkschaft weltweit organisiert. Wir organisieren uns ohne bezahlte Funktionär_innen, entscheiden basisdemokratisch nach dem Willen der jeweils betroffenen und haben den Anspruch allen Benachteiligungen und Diskriminierungen entgegen zu treten.

Wir würden uns freuen, wenn gerade auch Schüler_innen, AzuBis und Srudierende uns als Organisationsplattform für ihre Kämpfe begreifen – denn gemeinsam sind wir stärker!



Community Accountability

- *Gemeinschaftliche Verantwortungsübernahme*

Warum reden wir überhaupt darüber?

Wir leben in einer Gemeinschaft mit anderen Menschen. Menschen machen Fehler und es entstehen soziale Konflikte. Das passiert in der gesamten Gesellschaft, aber auch in kleinen von uns gewählten Zusammenhängen, sei es im Freund*innenkreis, der Liebesbeziehung oder der Politgruppe. Unsere Gesellschaft reagiert auf diese Fehler meist mit einer Strafe, welche bis zum gesellschaftlichen Ausschluss in Form von Knast führen kann. Was damit nicht gelöst wird, sind soziale Konflikte, es findet keine Reflexion über das Verhalten statt. Wenn es zu Grenzüberschreitungen kommt und Menschen Leid zugefügt wird, erfahren sie im Strafsystem meist keine Hilfe oder Unterstützung, sondern in vielen Fällen noch mehr Leid.

Um diese Vorgehensweise zu durchbrechen, finden wir es wichtig alternative Formen zu diskutieren, wie soziale Konflikte angegangen werden können. Deshalb möchten wir euch in diesem Text das Konzept von Community Accountability (CA) - Gemeinschaftliche Verantwortungsübernahme sowie Schwierigkeiten und Probleme damit kurz vorstellen.

Gemeinschaftliche Verantwortungsübernahme – Das Konzept

Das Konzept Gemeinschaftliche Verantwortungsübernahme kommt aus den Black Communities in den USA. Bei Konflikten innerhalb der Community sorgt das Einbeziehen der Polizei oft für noch größere Probleme. Es mussten Alternativen gefunden werden, um soziale Konflikte ohne staatliche Institutionen zu lösen. Zentrales Moment dabei ist, dass Menschen, die Leid verursachen, nicht aus der Gemeinschaft ausgeschlossen werden, sondern nach den Gründen für ihr Handeln gesucht wird und Wege gefunden werden, die dabei helfen, dieses Handeln in Zukunft zu verhindern. Der zweite wichtige Aspekt ist die Unterstützung des betroffenen Menschen. Auf unseren Kontext übertragen heißt das, dass wir einen Ausschluss von Menschen aus der linksradikalen Szene und gewissen Orten verhindern wollen sowie den Leid erfahrenen Menschen unterstützen möchten.

Was bedeutet das im Einzelnen?

Auf der einen Seite geht es darum, die betroffene Person dahingehend zu unterstützen, dass sie wieder ein normales Leben führen kann, denn oft gehen gewaltvolle Verhaltensweisen mit psychischen Folgen einher. Dazu sind erste Absprachen zum Umgang miteinander notwendig. Außerdem braucht es meist direkte Hilfen im Alltag und Empowerment, um aus der passiven Opferrolle herauszukommen. Diese Unterstützungsarbeit kommt sonst meist aus dem nahen Umfeld der betroffenen Menschen heraus und ist Teil von emotionaler Care-Arbeit, die unsichtbar und oft vergeschlechtlicht ist und als nicht aktivistisch anerkannt wird. Auch das wollen wir aufbrechen, denn Konflikte, deren Ursachen überwiegend im Strukturellen liegen, sollten nicht einzig und allein in privaten Kontexten besprochen werden. So soll verhindert werden, dass diese Arbeit immer von denselben Menschen übernommen wird. Es findet zudem eine breitere Auseinandersetzung mit den Konfliktthemen statt. Konkret bedeutet das, dass neben dem direkten Freund*innenkreis auch andere Menschen die betroffene Person aktiv unterstützen können und sollten.

Auf der anderen Seite geht es darum, die Gewalt ausübende Person in ihrem Reflexionsprozess zu unterstützen. Ein wichtiger Aspekt davon ist die Verhaltensreflexion und die Suche nach alternativen Mustern. Person und Verhalten werden in der Auseinandersetzung getrennt. Nicht die Person ist grenzüberschreitend, sondern ihr Verhalten. Dies wird ihr gespiegelt, kritisiert und gemeinsam reflektiert, um eine Verhaltensänderung zu ermöglichen und einen Ausschluss zu vermeiden.
Dazu gibt es im Idealfall jeweils eine Gruppe, die die Person, die Leid erfahren hat und die Person, die Leid verursacht hat in ihrem Prozess begleiten und zwischen denen ein inhaltlicher Austausch stattfindet. Eine dritte Gruppe ist hilfreich, um zwischen den beiden Unterstützer*innengruppen zu vermitteln und ihnen kritisches Feedback zu geben. Hier bietet sich außerdem die Möglichkeit theoretische Grundlagen zu diskutieren, auf denen die Unterstützungsarbeit aufbaut.

Verantwortungsübernahme - was bedeutet das eigentlich?

Tatsächlich klingt Verantwortung übernehmen leichter als es eigentlich ist. Es heißt mehr, als festzustellen, dass irgendwas nicht so gut gelaufen ist. Es geht darum die eigene Rolle im Konflikt zu reflektieren und daraus Konsequenzen zu ziehen. Also nicht einfach abzuwarten, bis sich Konfliktmuster wiederholen, sondern sich aktiv gegen Grenzüberschreitungen einzusetzen und diese wenn möglich zu verhindern.

Verantwortungsübernahme kann für Menschen unterschiedliche Dinge bedeuten. Ein erster Schritt ist die eigene bewusste Auseinandersetzung auf theoretischer und praktischer Ebene. Dabei sollten sich unter anderem folgende Fragen gestellt werden: Wo habe ich selbst gewaltvolle Verhaltensweisen gezeigt? Wo beobachte ich Machtstrukturen und Gewalt und handle nicht dagegen? Wo spreche ich Menschen ihre Gewalterfahrungen ab? Wo reproduziere ich durch mein (Nicht-)Handeln oder meine Worte Machtstrukturen und schaffe damit einen Rahmen, in dem Gewalt möglich wird?

Diese Fragen sind nicht leicht zu beantworten und ein innerer Prozess zu den Themen bedarf viel Mut und Anstrengung. Deswegen lohnt es sich, ihn auch nach außen zu tragen und in Handlungen münden zu lassen. Das können zum Beispiel ganz konkrete Unterstützungsarbeit für betroffene Menschen auf verschiedenen Ebenen, die Aufklärung im eigenen Umfeld, Gespräche über kritische Männlichkeit* und weißsein* sein. Es kann auch der Versuch sein, anderen Menschen, die in dieser Gesellschaft weniger privilegiert sind, bewusst Raum zu geben und zu schauen, wie sich das anfühlt.

Es lohnt sich: Denn es ist wichtig Alternativen zu bestehenden Systemen und dem Umgang mit sozialen Problemen zu diskutieren und zu verinnerlichen. Wir brauchen Strategien um Konflikte zu lösen. Denn nur so können wir ein Straf- und Knastsystem überwinden, das Probleme nicht löst, sondern nur weg sperrt, betroffene Menschen demütigt und nicht darin unterstützt, erfahrenes Leid zu überwinden. Es geht darum, privates auch praktisch wieder als politisch zu begreifen, danach zu handeln und Probleme gemeinsam zu lösen.

Linktipps:

http://transformation.blogsport.de/images/TransformativeHilfe.pdf

https://www.transformativejustice.eu/wp-content/uploads/2017/04/Das-Risiko-wagen.pdf

Kontakt für Fragen oder zum Mitwirken: **cadd@riseup.net**



Die Betroffenenperspektive ...

Ich habe bereits viel mit sexueller Gewalt zu tun gehabt, sei es in meinem eigenen Leben oder der meines Umfeldes. Gerade jetzt während der Babysteps dieses Prozesses tauchen ständig neue Betroffene auf. Es ist erschreckend, was das für Kreise zieht und als wie gravierend sich dieses Problem auch in der linken Szene entpuppt.
Einen wirklich hilfreichen Umgang damit sah ich jedoch nie. Die meisten, inklusive mir, gingen in den Rückzug, in die Isolation. Mensch ist halt oft hilflos in einer solchen Situation. Also was bleibt übrig?

Hat mensch es bekannt gemacht, um sich Hilfe(n) zu suchen, beginnt eine neue Tortur. Wieder und wieder muss mensch das Erlebte erzählen, denn jede*r mag es aus „erster Hand" hören, damit es möglichst unverfälscht ist und man währenddessen das Gesicht nach Regungen als Wahrheitsbarometer absuchen kann. Stets muss mensch die eigenen Erlebnisse verteidigen, mensch wird kritisch gemustert, spürt zuweilen wie sie eine distanzierte Position einnehmen.
Berichtet mensch von konkreten Situationen, an denen der*-die Zuhörer*in dabei war, gehen sie gedanklich zurück und versuchen es einzuordnen, natürlich möglichst rational und objektiv. Wie sie darauf kommen eine solch persönliche Erfahrung nicht als diese anzusehen, sondern aus der eigenen (am besten noch Cis-männlichen) Perspektive einschätzen zu können - keine Ahnung! Und doch tun sie es.
Mensch fühlt sich mehr und mehr wie vor Gericht und beteuert, was mensch doch weiß, erlebt zu haben immer verzweifelter. Es ist ermüdend und wirklich zum Resignieren.

Manche Betroffene entscheiden sich an dieser Stelle aus den verschiedensten Gründen, aber vermutlich viel aus Verzweiflung und Hilflosigkeit für ein sogenanntes „Outing".
Bei diesem werden gewaltvolle Taten und Infos zur ausübenden Person, zum Teil auch zu der*dem/den Betroffenen, öffentlich gemacht. Mensch erhofft sich wohl so aus der Isolation zu brechen, wahrgenommen zu werden in dem Schmerz, andere vor der gewaltausübenden Person zu warnen.

Für mich und mein politisches Verständnis war das keine Option! Die Folgen eines solchen Outings sind oft traunatisch für beide (/alle) Parteien.

Um so mehr stürzte ich mich in freudiger Erwartung einer neuen Handlungsoption in das CA-Konzept und generell auch in die Theorie der Transformative Justice. Ich meine, im besten Fall wird sich hier wirklich mit Reflexion und Heilung auseinander gesetzt. Es wird geguckt, wie es zur Gewalt kommen konnte (natürlich auch gesellschaftlich) und was getan werden kann, damit sich die*der Betroffene und generell alle wieder wohl fühlen können.

Natürlich ist sowas ein Prozess und der beinhaltet auch Rückschläge und damit auch neue Verletzungen. Zudem musss jede*r, der*die mitmacht, tief in sich gehen und eigenes Fehlverhalten reflektieren. Auch das ist schmerzhaft.

Für die Person, die die Gewalt ausgeübt hat (insofern sie beschließt Teil des Ca-Prozesses zu sein) bedeutet es das Verhalten unverzüglich einzustellen und Rücksicht zu üben. Das ist nicht einfach und beinaltet ehrliche Einsicht und den Willen, der anderen Person Widergutmachung und Raum zur Heilung zu geben. Klar, das kann frustrierend sein und geht sicherlich immer mit einer Menge innerlicher Gegenwehr einher.
Mensch muss zugeben, oft entgegen des eigenen politischen Anspruchs, dominant und gewaltvoll gewesen zu sein. Teil des Prozesses ist es außerdem sich Menschen im Umfeld zu suchen, die einen auf dem Weg der Reflektion und Widergutmachung helfen. Das beihaltet auch dort offen mit dem eigenen verletzenden Verhalten umzugehen und das bei den Menschen, die mensch am meisten achtet und schätzt, deren Bild von einem mensch nicht umstoßen oder ankratzen mag.
Das alles und auch der*dem Betroffene*n Raum zu geben und dazu sich (wenn auch nur zeitweilig) einzuschränken ist schmerzhaft. Aber auf der anderen Seite ist all dies auch Resultat des eigenen Verhaltens, für das mensch jetzt Verantwortung übernehmen kann. Mensch hat einen anderen in die Isolation gedrängt, nun nimmt mensch sich selbst zurück.

Ihr merkt wie allgemein ich formuliere. Natürlich liegt es daran, dass ich enorm unter dieser Situation leide. Es fällt mir leichter so allgemein oder theoretisch zu reden/schreiben als allzu offen mit meinen Gefühlen umzugehen.

Aber ich kann euch sagen, es ist belastend. Ständig Angst zu haben, auf Rückschläge förmlich zu warten (mittlerweile), immer wieder dann zurück geworfen zu werden, die Erinnerungen der Gewalt und die permanente Auseinandersetzung mit dem Geschehenen und der aktuellen Situation lasten schwer auf mir.

Dazu kommen noch die Menschen, die nicht glauben wollen, was er getan hat und mich fertig machen. Ich weiß nicht, ob sie gänzlich einschätzen können, was sie da tun, aber sie leugnen übergriffiges Verhalten und fördern damit sexuelle Gewalt. Menschen, die sich als anarchistisch oder am besten noch feministisch definieren, dürfen einfach schlichtweg nicht Gewalterfahrungen einer*eines Betroffenen in Frage stellen! Klar, mensch KANN nie dabei gewesen sein, aber gerade deswegen ist es wichtig Vorwürfe ernst zu nehmen und keine Position einzunehmen (besonders nicht die, der gewaltvoll handelnden Person), denn darum geht es nicht – Fronten zu schaffen.
Mensch muss sich auch den schmerzhaften Einsichten stellen, dass ein Freund* oder eine Freundin* dominantes Verhalten und/oder Gewalt ausübt und schlussendlich auch der Einsicht, dass wir alle das tun. So sind wir sozialisiert worden.

Ich wollte ihm nie etwas Böses, im Gegenteil, deswegen habe ich mich zu diesem Prozess entschieden, also möchte ich aus ganzem Herzen an euch appelieren, das Lästern und Mobben einzustellen und ihn stattdessen auf seinem Weg der Reflektion zu begleiten, denn das brauchen Menschen in dieser Situation um nicht selbst in die Isolation abzugleiten. Wir in diesem Prozess üben hier keine Gewalt aus, sondern versuchen alle aus dieser raus zu kommen und daher nehme ich jedes seiner Angebote dankbar an, denn leider liegt immernoch viel meines Wohlbefindens in seiner „Macht“, in seiner Bereitschaft mitzumachen oder nicht, Rücksicht zu nehmen oder nicht. Ich hoffe das Beste für die Zukunft...

Aber weil auch das in dem ganzen Stress so oft untergeht, möchte ich mich bei allen bedanken, die diesen Weg mit mir gehen, die nicht wegeguckt haben und mir ihre Solidarität und Unterstützung ausgesprochen haben. Danke an alle im Ca-Prozess. Ihr seid wirklich Menschen, die einen Unterschied machen und Anarchie (auch mit den unangenehmen Komplikationen und Stolpersteinen) leben. Und auch danke an den (gewaltausübenden) Menschen, dass du dich all dem stellst. Das bedeutet Mut und Kraft, ich weiß.

Eins möchte ich euch Leser*innen gerne noch mitgeben, wenn ich hier gerade mal die Chance dazu habe:

Nehmt Warnzeichen und Hilferufe wahr, mögen sie auch noch so klein und leise sein. Fragt nach, lieber einmal mehr als zu wenig!

Und kümmert euch umeinander. Wir sind alle in dieser gewaltvollen Gesellschaft aufgewachsen und verhalten uns dementsprechend auch alle zeitweise rücksichtslos und verletzend. Wichtig ist, es zu erkennen, zu hinterfragen und zu reflektieren. Dann müssen vielleicht keine großen Verletzungen mehr passieren, wenn wir besser auf uns und unser Umfeld achten.

Ich bin mir sicher, wenn wir das mutig und ehrlich angreifen, sind wir alle auf dem Weg
in eine (von Gewalt)
befreite, solidarische
Gesellschaft.

Alles Liebe <3

ONE FIGHT
SPREADING LOVE/EQUALITY &
ANARCHA-FEMINIST VEGANISM

HAUSBESETZUNG DER AUSGABE



#besetzen

-KAMPAGNE

Am 20. Mai besetzten Aktivist*innen in einer berlinweit-koordinierten Aktion neun, teilweise seit Jahren leerstehende Wohnungen und Häuser. Bereits im Vorfeld hatte es durch das Bündnis #besetzen eine Ankündigung dazu gegeben:

„Wir werden besetzen. Hiermit informieren wir darüber, dass wir als selbstbestimmte Berliner*innen die Unvernunft von Leerstand in einer Stadt mit Wohnungsnot, Armut und Verdrängung nicht länger hin nehmen und uns in Zukunft Häuser nehmen werden. Wir fordern alle auf, ihre insgeheimen Träume vom profitfreien Wohnen wahr werden zu lassen. Wir fordern dazu auf, sich mit den Aktiven und den Nachbar*innen zu solidarisieren und die Logik von Miete und Wohneigentum abzulehnen.Wir haben nichts zu verlieren, als unsere nächste Mieterhöhung“

Binnen kürzester Zeit verbreitete sich die Nachricht der größten Besetzungsaktion seit Jahren in den Kiezen und über die sozialen Medien. Die Polizei war angesichts der über die ganze Stadt verteilten Aktionen überfordert und musste die Aktivist*innen gewähren lassen. Vor den Gebäuden wurden Kundgebungen angemeldet, an denen sich hunderte Menschen beteiligten und – entsprechend der zuvor geäußerten Hoffnung des Bündnisses – mit den Aktiven und neuen Nachbar*innen solidarisierten. Eines der besetzten Häuser wurde letzten Endes von der Polizei gewaltsam geräumt, gegen 56 Personen wird wegen Hausfriedensbruch ermittelt.

Zwei Monate später im Foyer der »Stadt und Land« liest eine*r der Aktivist*innen schließlich eine Erklärung vor. Darin steht: Die Räumung habe *»für einige Menschen im Krankenhaus geendet«*. Dafür sei Geschäftsführer *Malter* verantwortlich. Die Polizei habe Menschen *»beschimpft, bedroht, teils bis zur Bewusstlosigkeit geschlagen, Treppen hinunter geschleift und getreten«*. Die Aktivist*innen kritisieren in der Erklärung vor allem, dass die »Stadt und Land« das Haus mehrere Jahre habe leerstehen lassen.



Unsere monatlichen Treffen bieten die Basis für allerlei Vernetzung, Austausch, Diskussion, Reflektion, das Kennenlernen anderer Anarchist*innen der Stadt und die Planung gemeinsamer Aktionen, wie beispielsweise Veranstaltung(sreih)en, Demonstrationen und Mobilisierungen. In diesem Rahmen entstanden bereits mehrere Gruppen und Projekte, so zum Beispiel der bereits sehr beliebte Anarchistische Hörfunk aus Dresden, das kleine „Magazin für Anarchie und Solidarität im Alltag“, welches ihr gerade in den Händen haltet, als auch verschiedenste Veranstaltungen, wie die Libertären Tage. Aber wir hoffen auf noch vieles mehr in Zukunft.

Das generelle Ziel unserer Zusammenkünfte beim AND soll es sein, Selbstorganisation zu fördern, Anarchismus zu verbreiten, Widerstand zu organisieren, uns zu vernetzen und uns gegenseitig zu unterstützen. Wir haben uns bewusst für ein Netzwerk mit offenem Charakter entschieden, um Gruppen und Einzelpersonen eine leichtere Teilhabe zu ermöglichen.

Also stoßt dazu! Bringt eure Wünsche, Pläne, euer Können und natürlich eure ganz persönlichen Kapazitäten ein! Wir freuen uns auf euch.

Euer Anarchistisches Netzwerk Dresden

AND



-Anarchistischer- HÖRFUNK DRESDEN

Der Anarchistische Hörfunk aus Dresden ist ein Teil des Anarchistischen Netzwerks Dresden (AND). Einige Mitglieder dieses Netzwerks fanden sich im Frühjahr 2017 zusammen, weil sie Lust hatten, gemeinsam eine anarchistische Radiosendung zu gestalten. Seit Mai 2017 strahlt die Gruppe einmal im Monat eine einstündige Sendung aus. Im Jingle des Radios heißt es: *„Wir reden über anarchistische und antiautoritäre Ideen in Theorie und Praxis, Geschichte und Gegenwart."*
Bisher hat das Radio 6 Sendungen ausgestrahlt, mit sehr unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten, welche vom 1. Mai, über Bildung, Knast und Strafe, den G20 Gipfel bis hin zu Parlamentarismus und Wahlen, und Solidarität reichen. Vor jeder Sendung treffen sich die Mitglieder, welche gern an der nächsten Sendung mitwirken wollen, in lockerer Runde und alle können Ideen und Vorschläge einbringen, welches das zentrale Thema der kommenden Sendung sein soll. Nachdem sich auf ein Thema geeinigt wurde, beginnt der tiefere Prozess der Gestaltung, wobei sich sehr unterschiedlicher Medien und Methoden bedient wird. Sowohl Interviews als auch Diskussionsrunden mit verschiedenen Teilnehmer*innen sind Teil der Sendung. Es wird versucht, immer einen informativen Teil mit Input vorzubereiten, aber auch Musik spielt eine wichtige Rolle, welche dann zwischen den verschiedenen Beiträgen gespielt wird. Dabei werden nur Songs, welche nach der Creative Commons Lizenz frei zur Verfügung stehen, benutzt.

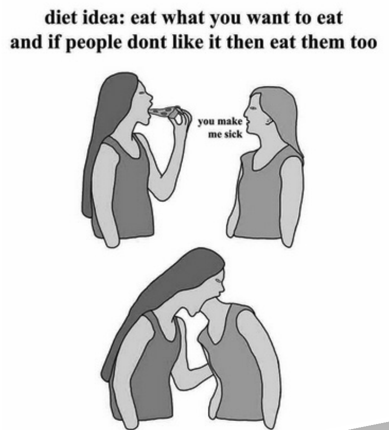
Der AHD freut sich natürlich immer über neue Leute, die auch Lust haben, mehr über Radio zu erfahren und auch selbst an einer Radiosendung mitwirken wollen. Falls DU also auch Lust hast, dann komm einfach zu einem unserer Treffen, näheres erfährst du über die AND Website.
Und natürlich kannst Du uns auch gerne hören, also, schalte ein:

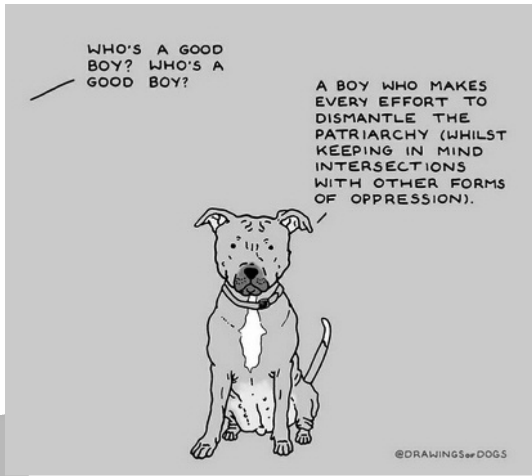
Jeden 3. Sonntag im Monat, 16-17 Uhr, bei ColoRadio auf 99,3 und 98,4 MHZ

(Und falls Du es mal nicht schaffst, genau zu diesem Zeitpunkt zuzuhören, kannst du auch alle Sendungen auf https://and.notraces.net nachhören!)

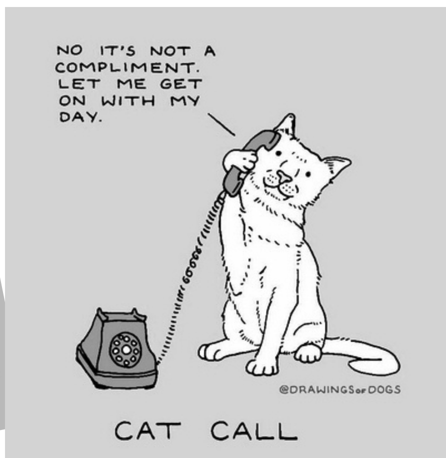
„Der Wunsch zu leben, die tiefe innere Verzweiflung, die uns heimsucht, bei der Persepktive auf ein völlig ausgezehrtes Leben zu den Gunsten von würdelosen Leuten, das Gefühl von Verzweiflung, wenn wir die Hoffnung auf eine kollektive Rettung im Laufe des flüchtigen Werdegangs unseres kurzen Daseins verlieren:
Dies ist, was die individuelle Rebellion entstehen lässt; dies sind die Feuer, die die Akte der individuellen Enteignung nähren.“

- Enrico Arrigoni -

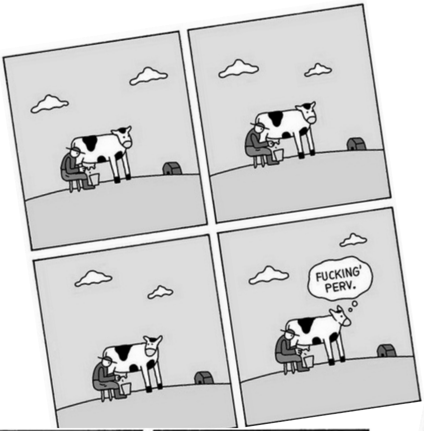




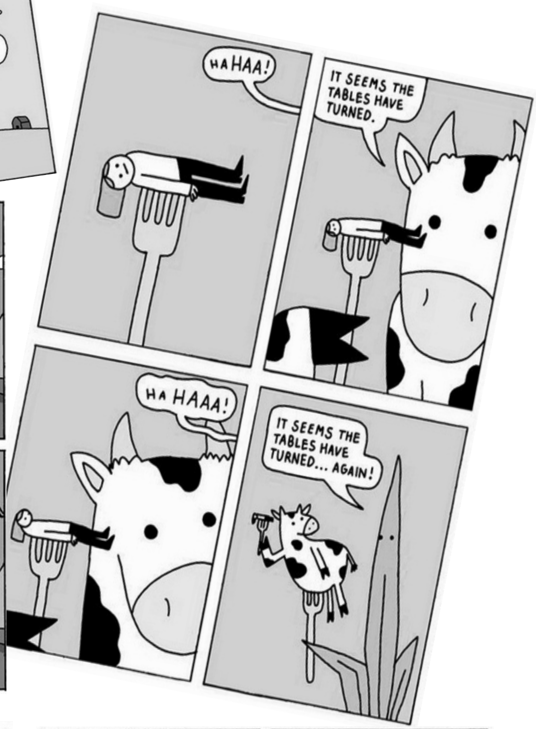




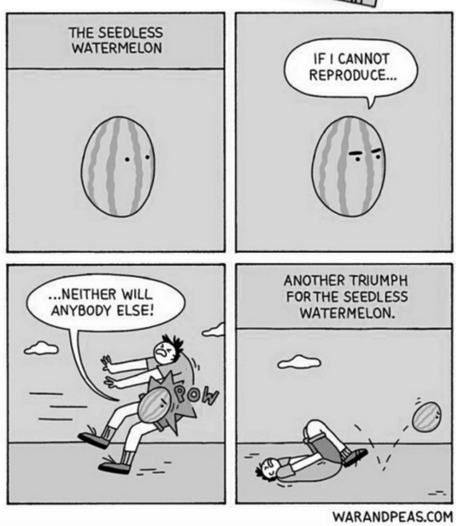
- Schwarzes Brett -
(eingesendete Zitate, Comics, Memes und co.)











Symbolism

– politische Symbole und ihre Geschichte



An vielen öffentlichen Orten und in alternativen Treffpunkten kann mensch Leute beobachten, die Hammer und Sichel malen. Es gibt Sticker auf denen diese Symbole mit Slogans für Befreiung und Freiheit kombiniert werden. Es scheint so als wären eine Menge Menschen der Überzeugung, dass diese Symbole alle Strömungen des Kommunismus repräsentieren. Es geht sogar fälschlicherweise soweit, dass einige Anarchist*innen neben dem klassischen „A“ im Kreis auch „Hammer und Sichel“ malen um ihre Verbundenheit mir der anarcho-kommunistischen Bewegung auszudrücken.

Dieses Mal werden wir in unserer „Symbolismus“ Ecke „Hammer und Sichel“ entmystifizieren und endlich klarstellen woher diese Symbolik überhaupt kommt und womit sie assoziiert wird.

Es stimmt, dass unterschiedliche Variationen von Hämmern (auch in Kombination mit anderen Symbolen) während des 19. Jahrhunderts bis Anfang des 20. Jahrhunderts mit der Arbeiter*innenbewegung in Verbindung gebracht werden können.
Sicheln wurden zu dieser Zeit hauptsächlich verwendet um den Kampf der in der Landwirtschaft beschäftigten Menschen zu repräsentieren. Und auch schon davor wurden beide Symbolen in vielen kulturellen und sozialen Zusammenhängen in verschiedensten Variationen verwendet.
„Hammer und Sichel“ wie wir es heute kennen wurde von *Yevgeny Kamzolkin,* einem Künstler aus Moskau, für die Bolschewiki als Dekoration für den 1. Mai 1918 entworfen. In der Sowjetunion wurde der Symbolismus von den Bolschewiki als Teil der Ideologie der Einheit von Arbeiter*innn und Bauern*Bäuerinnen benutzt.

Der 5. Allrussiche Sowjetkongress wählte „Hammer und Sichel“ als Staatssymbole der Sowjetunion (rote Flage mit Hammer und Sichel als Nationfahne der Sowjetunion) und auch als Symbole für die Rote Armee. Zu diesem Zeitpunkt hatten die Bolschewiki bereits das basis-demokratische Rätesystem abgeschafft und ermordeten seit zwei Jahren politische Gegner * innen durch die Tscheka (dem Staatssicherheitsdienst). Somit war “Hammer und Sichel” von Beginn an ein Symbol für die verlorene Revolution. Und unter diesem Symbol bauten die Bolschewiki ihr repressives System weiter aus. Viele tausend Menschen, die den Ideen der Bolschewiki nicht folgen wollten, wurden von der Tscheka erschossen und GULAGs wurden errichtet in denen Millionen Menschen aufgrund von zu harter Arbeit, Hunger, Erschöpfung und widrigen Lebensbedingungen ihr Leben verloren. Mit dem großen Einfluss, den die Delegationen der Sowjetunion in der Komintern (Kommunistische Internationale) spielten, erscheint es plausibel, dass die Sowjetunion maßgeblich dazu beitrug „Hammer und Sichel“ als Symbole der kommunistischen Bewegung zu etablieren. In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen adaptieren viele kommunistische Bewegungen auf der ganzen Welt diese Symbole. Auch das mörderische Regime der Roten Khmer in den 1970er Jahren in Kambodscha führte einen Genozid unter dem Symbol der “Roten Fahne mit Hammer und Sichel” durch. Heutzutage benutzen autoritäre Regime wie die Chinas, Nord Koreas, Laos‘ und Vietnams immer noch „Hammer und Sichel“.

Wie sich „Hammer und Sichel“ so weit in der deutschen Szene verbreiten konnte, ist nicht wirklich gut dokumentiert. Aber schon in den 20ern und 30ern des vorherigen Jahrhunderts benutze die KPD diese Symbole. Später verwendeten autoritäre kommunistische Gruppe „Hammer und Sichel“ als Symbole um ihre Verbundenheit mit den autoritären kommunistischen Lehren von Mao, Stalin, Trotzki und Lenin auszudrücken, all diese trugen zur Zerschlagung der revolutionären Arbeiter*innenbewegung am Anfang des 20. Jahrhunderts bei.
Es ist uns wichtig zu betonen, dass „Hammer und Sichel“, bis auf wenige Ausnahmen, nicht mit der anarchistischen und auch nicht mit der antiautoritären/libertären kommunistischen Bewegung in Verbindung gebracht wurde. Diese Bewegungen standen dem Bolschewismus fast von Anfang an kritisch gegenüber.

Wenn du Kleidung trägst auf der „Hammer und Sichel“ abgebildet ist oder wenn du die Symbole an die Wände der Stadt malst, in der du lebst, unterstützt du damit autoritäre kommunistische Strömungen. In Russland, und in vielen anderen Ländern auch, starben Millionen Menschen unter der roten Flagge mit Hammer und Sichel, weil sie sich gegen die Bolschewik und andere autoritäre Kommunist*innen stellten.
Aus der Geschichte Europas sollten wir lernen, dass wir nicht nur die Hakenkreuze der Neonazis ablehnen, sondern uns auch vor „Hammer und Sichel“ der autoritären Kommunist*innen in Acht nehmen.
Wenn du dich jetzt fragst, wie du deine Verbundenheit zu anarcho- oder libertärkommunistischen Bewegungen ausdrücken kannst, empfehlen wir die klassische schwarz-rote Fahne und das Circle-A.

• ANARCHISTISCHE • GESCHICHTE



Die Schleier der Geschichte lüften –

Anarchismus in Dresden

Zum Jubilee des Circle-A heute ein ganz besonderer Beitrag über die Geschichte des Anarchismus, nämlich die Dresdens. Waaaa, muss ich lesen, denkst du dir? Na dann auf!

Anarchismus wird oft, vorallem in Ostdeutschland, von Außenstehenden als relativ junge politische Strömung wahrgenommen. Sein aufkommen wird beispielsweise mit dem Beginn der Punkbewegung verbunden. Die Idee der Anarchie als positiv gedachter Gesellschaftsentwurf existiert allerdings bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts.
In Dresden ist das Andenken an anarchistisches Engagement spätestens seit 1933 aus dem gesellschaftlichen Bewusstsein verschwunden, dabei war die heutige Landeshauptstadt einst ein nicht unbedeutender Schauplatz libertärer Geschichte.

Anarchismus in Dresden vorm ersten Weltkrieg und in der Räterevolution

Ein erster Anhaltspunkt ist die eher zufällige Anwesenheit des bekannten Revolutionärs und späteren anarchistischen Theoretikers Michail Bakunin bei den Dresdner Maiaufständen 1849. Mit Gottfried Semper und dem später als Antisemiten bekannten Richard Wagner beteiligte er sich am Sturm auf das Dresdner Rathaus, dem Barrikadenbau in der Dresdner Altstadt und der Aufstellung einer provisorischen Regierung innerhalb dieser national-liberalen Revolution.

Bakunin selbst sympathisierte damals lediglich mit dem Sozialismus und Mutalismus, vertrat aber selbst eher noch panslawische Ideen. Bis zum Beginn des 1. Weltkrieges 1914 bildeten sich die ersten Ortsgruppen der Anarchistischen Föderation Deutschlands (AFD) und kleine, autonom agierende Gewerkschaftsorganisationen mit teils anarchistischer Ausrichtung unter dem Namen Freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften (FVdG). Innerhalb der Rätebewegung in der Novemberrevolution 1919 wurde einem sozialdemokratischen Rat in Dresden ein revolutionärer Rat gegenübergestellt, der die Umwandlung der Gesellschaft auf Grundlage freier Räte (die Konsum und Produktion, Reproduktion abstimmen sollte) voranbringen wollte. An diesem beteiligten sich auch (Ex-)Mitglieder von AFD und FVdG, doch schon kurze Zeit später gelang es dem reformistischen Flügel von SPD und USPD eine Zusammenführung der beiden Räte unter ihrer Kontrolle zu erreichen, damit war die Etablierung von einem revolutionären Verwaltungssystem gescheitert.

Dresdner Anarchismus in der Weimarer Republik bis zum Aufstieg der National-Sozialistinnen*

Ebenfalls 1919 reorganisierte sich die AFD bundesweit als “Föderation kommunistischer Anarchisten Deutschlands” (FKAD) und die FVdG nach einem endgültigen Bruch mit der SPD als radikal-antiparlamentaristische “Freie Arbeiter Union Deutschlands” (FAUD). Beide Föderationen hatten daraufhin eine oder mehrere Orsgruppen in Dresden. Später kam eine Reihe anderer Organisationen und Projekte hinzu, z.B. zeitweise 4 Ortsgruppen der “Syndikalistisch-Anarchistischen Jugend Deutschlands” (SAJD), ein anarchistischer Lesekreis “Erkenntnis”, eine recht starke Ortsgruppe des “Weltbundes esperantistischer Staatsgegner”, eine Gruppe des Syndikalistischen Frauenbundes, eine Ortsgruppe der “Gilde freiheitlicher Bücherfreunde” (die Gilde beschäftigte sich mit der anarchistischen Sichtweise auf Kunst und Kultur, betreute Bibliotheken und verfügte über einen eigenen kleinen Verlag) und eine Gruppe der libertären “Freien Jugend”. In der FAUD spielten die Dresdner Gruppen eine große Rolle, wenn es darum ging, anarchistische Positionen gegenüber tagespolitischem Pragmatismus zu verteidigen. Ebenso spielten Nebenorganisationen scheinbar eine führende Rolle im deutschsprachigen Raum wenn es um die Themen Arbeitslosenkämpfe, Frauenrecht und Sexualwissenschaften ging. Auch die anarchistische Jugendbewegung erhielt reichsweit Impulse aus Dresden, so wurden hier die Jugendzeitungen “Fortschrittspionier”, “Flammenzeichen” und “Junge Anarchisten” (reichsweites Organ der SAJD) produziert.

Auch der bekannte anarchistische Dichter Erich Mühsam war Mitte der 20er durch seine Freundschaft zu dem damaligen SAJD-Mitglied Herbert Wehner öfter in Dresden zu Besuch. So ist zum Beispiel seine Verhaftung bei einer antimilitaristischen Kundgebung auf dem Postplatz dokumentiert.

Mitte der 20er verlor die FAUD massiv Mitglieder und damit politische Schlagkraft. Als anarchosyndikalistische Gewerkschaft war sie immer weniger in der Lage tatsächlich schlagkräftige Arbeitskämpfe zu führen. In Dresden-Radebeul gelang es trotzdem noch bis 1932 wilde Streiks in einem Eisenguss-Werk zu führen. Auch die Arbeitslosenkämpfe und die Herausgabe der örtlichen Zeitung “Der Arbeitslose” wurden bis zur Machtübergabe an die National-Sozialist*innen weiter geführt.
Mit dieser Arbeit gelang es der FAUD in der Region Dresden entgegen des reichsweiten Trends ihre Mitgliedszahlen bis zur taktischen Selbstauflösung noch zu erhöhen. Davon abgesehen verlagerten sich die Aktivitäten vieler (ehemals) anarchistischer Aktivist*innen mit dem Herannahen der faschistischen Gefahr jedoch mehr und mehr in autoritär-kommunistische Strukturen. Als Gründe dafür sind sicher auch die damalige organisatorische Schwäche anarchistischer Strukturen und die weitestgehend pazifistische Ausrichtung der FAUD und ihrer Nebenorganisationen zu

nennen. So traten schon seit Ende der 20er z.T. ganze Gruppen in die damals KPD-geführte "Rote Hilfe" ein, viele Aktive aus anarchistischen Gruppen wurden als KPD-Kader abgeworben. Seit Januar 1933 organisierte die Rote Hilfe dann in Dresden und Umgebung antifaschistische Demonstrationen mit teilweise mehreren zehntausenden Teilnehmer*innen.
Die KPD versuchte Sozialdemokrat*innen und die Zentralgewerkschaften zu einer Einheitsfront und einer bewaffneten Zerschlagung der NS-Diktatur zu bewegen, was diese ablehnten. Gleichzeitig unterdrückte die KPD in diesen, eigentlich als organisationsübergreifend bezeichneten, Einheitsfront-Organisationen aktiv die Artikulation politischer Opposition. Es ging daher vorrangig um eine Stärkung des Einflusses der KPD, da auch diese die Gefahr durch die NSDAP unterschätzte.
Gleichzeitig unternahm FAUD und andere ökonomische Kampforganisationen einen erfolglosen Versuch dafür zu agitieren, dass aufblühende Naziregime mittels eines Massenstreiks außer Gefecht zu setzen. In Dresden, Leipzig und Umland aber auch bspw. in Freital wurden 1932/33 noch große Vortragsveranstaltungen mit anarchistischer Prominenz durchgeführt (u.a. mit Rudolf Rocker, Emma Goldmann, Theodor Pivlier) und vor der Gefahr des drohenden Faschismus gewarnt.

Durch die Uneinigkeit und vor allem das Zögern des bürgerlich-linken Lagers waren spätestens seit der Reichstagswahl im März 1933 alle linken Organisation zum Abbruch ihrer Arbeit oder einer Weiterführung in der Illegalität gezwungen.

Sächsische Anarchistinnen im antifaschistischen Widerstand*

Zu dieser Zeit waren viele kommunistische und anarchistische Aktive jedoch bereits Inhaftiert und zum Teil ermordet. Die illegale Arbeit beider Bewegungen umfasste nun bis 1938 vor allem die Fluchthilfe politisch verfolgter Personen nach Tschechien und den Transport von Flyern, Zeitungen und Büchern aus dem tschechischen Exil ins Dresdner Land um hier den Widerstand zu formieren. V.a. von der um einiges größeren, kommunistischen Bewegung sind auch Sabotage-Akte und das Anbringen von Parolen und Plakaten an Häuserwänden, Felsen im Elbsandsteingebirge etc. belegt. Bei der Grenzarbeit kam es vereinzelt zu Schusswechseln mit SA-Bergsturm, SS und Grenzpolizei.

Die anarchistischen Zentren des Widerstandes in Sachsen lagen in Dresden, Leipzig und Chemnitz aber auch in kleineren Ortschaften wie Dohna, Riesa, Gelenau, Plauen hielten sich Gruppen im Untergrund. Weil sie organisatorisch am stärksten war, reduzierte sich die Landschaft anarchistischer Strukturen schon Anfang der 1930er auf die anarchosyndikalistische FAUD. Unterstützt wurden sie vereinzelt von tschechischen Mitgliedern. Der Kontakt der illegalen FAUD-Leitung mit der Internationalen IAA wurde über Schmiedeberg und Chemnitz gehalten. Über die dortigen Grenzübergänge wurden u.a. auch Zenzl Mühsam gerettet, mit den Nachlässen des bereits im KZ Oranienburg ermordeten Erich Mühsams (u.a. die heute wieder erscheinenden Tagebücher) im Gepäck. An dieser Rettungsaktion war auch die Dresdner FAUD beteiligt. Zu Beginn 1937 reiste ein Vertreter der Internationale IAA heimlich durch ganz Deutschland, u.a. durch Sachsen, um über die Geschehnisse der spanischen Revolution zu Berichten und Berichte für eine Solidaritätskampagne für deutsche Anarchist*innen zu sammeln. Daraus entstand das beeindruckende Buch "Die unsichtbare Front". Im weiteren Jahresverlauf 1937 gab es mehrfache Ermittlungen gegen die FAUD Leipzig, die bis dahin noch monatliche Weiterbildungen und Treffen mit bis zu 50 Teilnehmenden organisiert hatte. Insgesamt kann von rund 100-200 FAUD-Mitgliedern ausgegangen werden die Sachsen nach 1933 Widerstand leisteten. Über erste Ermittlungserfolge wurden Strukturen in Leipzig, Chemnitz, Dresden, Freiberg und weiteren Ortschaften aufgerollt.

Bis 1938 waren alle noch aktiven Gruppen geflohen oder durch Denunziationen verhaftet worden. Aus Dresden wurden mindestens 5 Genoss*innen ermordet oder wählten den Freitod. Ein Teil der sächsischen Anarchist*innen kämpfte im spanischen Bürgerkrieg (vor allem in der Gruppe "Deutsche Anarchisten in Spanien" der anarchosyndikalistischen Internationale IAA) gegen die faschistischen Truppen. Andere verbliebene Aktivist*innen unterstützen Kriegsgefangene oder unterstützten und informierten sich auf persönlicher Ebene weiter.

Anarchismus in DDR und Wendezeit

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges gab es bundesweit Versuche, die überlebenden Anarchist*innen wieder in einer Organisation zu sammeln. Zu diesem Zwecke wurde die "Föderation freiheitlicher Sozialisten" (FFS) gegründet. In der sowjetischen Besatzungszone war die Organisation jedoch sofort von enormer Repression betroffen. Als 1948 in Leipzig eine "Konferenz für libertäre Bewegung" organisiert wurde, wurden kurzerhand alle Teilnehmenden verhaftet. Ein Jahr später kam es erneut zu einer Verhaftungswelle, die 270 Anarchist*innen und libertäre Sozialist*innen ins Gefängnis brachte, unter anderem in ehemalige KZs wie Oranienburg oder in politische Gefängnisse wie Bautzen. Andere Anarchist*innen beendeten in der Besatzungszone daraufhin ihre Aktivitäten oder engagierten sich in den neuen machthabenden Parteien (teilweise SED, der oben erwähnte Herbert Wehner wechselte nach seiner Tätigkeit in der KPD zur SPD und wurde in der BRD sogar Vorsitzender der SPD-Bundesfraktion – daran erinnert in Dresden das SPD-nahe Herbert Wehner Bildungswerk auf der Kamenzer Straße 12). Danach verlieren sich die Spuren anarchistischer Geschichte in Dresden für längere Zeit.

1985 trat der Anarchistische Aktionskreis (AAK) Wolfspelz in Erscheinung. Die Gruppe verteilte antimilitaristische Flugblätter und Plakate. Eine Mitbegründerin rief im selben Jahr zu einem antimilitaristischen Friedensmarsch auf, dem 8000 Menschen folgten. 1989 kam es im Zuge eines Aktenvernichtungsskandals zu einer vom AAK Wolfspelz organisierten Kundgebung vor der StaSi-Zentrale auf der Bautzner Straße. Im Verlauf der Kundgebung wurde die Außenmauer des Komplexes mit Parolen bemalt, eine Delegation aus Wolfspelz-Mitgliedern und Vertreter*innen der bürgerlichen und kirchlichen Opposition betrat zunächst spontan das Gelände, wenig später strömten hunderte in die Gebäude und beendeten damit im wesentlichen die örtliche Arbeit des Geheimdienstes. Gleichzeitig gab es auch in Dresden eine Initiative der FAU-DDR und die FAU in der BRD bemühte sich um Kontakte, Unterstützung zum Aufbau von Strukturen und diskutierte fortlaufend die aktuelle Lage.

In den frühen 90ern kam es dann zu einer regelrechten Hausbesetzungswelle, deren Zentrum vor allem die Dresdner Neustadt war, auch Auseinandersetzungen mit Faschist*innen und Neo-Nazis nahmen, wie bundesweit, auch in Dresden zu. Scheinbar kam es dabei neben dem Fortbestand der Gruppe Wolfspelz zu keiner Neugründung von explizit anarchistischen Gruppen (mit Ausnahme der ersten FAU-Initiative) und Projekten, libertäre und anarchistische Positionen fanden sich dafür jedoch in einem Großteil der linksradikalen Gruppen und Zusammenhänge aus dieser Zeit.

Seit 1991 gab es in Dresden einen linksradikalen Infoladen, dieser hieß damals "Schlagloch" und befand sich auf der Kamenzer Straße, nach einer Razzia 1995 und anschließenden Problemen mit der Vermietung zog er – mit einem Zwischenstop – auf die Louisenstraße 93. Ebenfalls 1991 entstand das AZ Conni das nach mehreren Anschlägen und Problemen mit den Eigentümer*innen 1996 auf die heutige Adresse Umzog. Auch die Lutherstraße 33 wurde nach mehreren Besetzungen 1992 schließlich geduldet und zum Hausprojekt ausgebaut.

1993 organisierten der Infoladen Schlagloch, der AAK Wolfspelz und andere Gruppen eine libertäre Info- und Aktionswoche unter dem Namen “Schwarze Tage”, dramatischer Höhepunkt soll Zeitzeugen zu Folge dabei die Erstürmung der Scheune durch Neo-Nazis und die Polizei gewesen sein, bei der eine Person durch einen Beamten eine Schussverletzung am Bein erlitten habe. 1995 erregte eine weitere Aktion unter Beteiligung des AAK Wolfspelz großes Aufsehen, als bei einem Besuch des indonesischen Diktators Suharto durch lautstarken und massiven Protest ein staatlicher Eklat ausgelöst wurde. Damals war die Bundesregierung bemüht, durch Anbiederung wirtschaftliche Beziehungen zu Indonesien zu knüpfen, in denen es zu ungeheuerlichen Menschenrechtsverletzung und einer scharfen Verfolgung jeder Opposition gekommen war. Gleichzeitig war dies die letzte Aktion, die unter dem Namen Wollfspelz zu verzeichnen ist.

Neustart seit der Jahrtausendwende

Es folgten zwei weitere Versuche, eine Ortsgruppe der Freien ArbeiterInnen Union (FAU), Nachfolgeorganisation der FAUD, in Dresden zu gründen. Die zweite Gruppe, die ca. von 2005-07 tätig war, unterhielt zeitweise sogar einen eigenen Gewerkschaftsladen auf der Friedensstraße.

2007 bis 2009 war in Dresden mindestens eine Ortsgruppe der “Schwarzen Armee Fraktion” (Sch.A.F.) aktiv. Die Organisation verstand sich nach eigener Aussage als anarchistisches Spaßguerilla-Netzwerk mit völlig autonomen Ortsgruppen und losen bzw. keinen Verbindungen untereinander. Bindend war einzig ein Grundkonsens, der auf einen A6-Flyer Platz fand. Die Dresdner Gruppe war unter anderem in Auseinandersetzungen um eine Freifläche in der Dresdner Neustadt, die Verhinderung von Baumfällungen in Zusammenhang mit der Waldschlösschenbrücke, mehreren Hausbesetzungen und antifaschistischen Protesten aktiv. Klar anarchistische Position finden sich seit 2008 auch bei anderen Hausbesetzungen wieder verstärkt in Flugblättern und Pressemitteilungen z.B. auf der Hechtstraße 7 und eine Besetzung in Dresden Plauen (beides 2009). Gleichzeitig forderte ein neu gegründetes Online-Medium (Anarchia DD) zu stärkerer anarchistischer Positionierung und Organisation auf.

2009/10 schlossen sich nach langen Diskussionen um eine bessere Vernetzung in Dresden mehrere Gruppen zum “Libertären Netzwerk Dresden” zusammen. Als Vorbild diente damals das Anarchistische Netzwerk Hannover. Beteiligt waren zeitweise: Der AK Antifa (u.a. Mitorganisator des Februar-Bündnisses “No Pasaran”), der AK Freizeit (Hausbesetzungen unterstützende Gruppe), der AK Freizeit (heute SRB-FAU), das ehemalige Hausprojekt Praxis (berühmt geworden durch den Nazi-Angriff am 19.02.11), die Tierrechtsgruppe Dresden, die Schüler*innengruppe “Freie Vereinbarung” (die die anarchistische Schüler*innenzeitung “Freidruck” heraus gab), die Werkstadt-Pirat*innen, Projekt Ikarus Dresden, die frisch neu gegründete FAU Dresden, der AK Technik (Sicherheit und Infrastruktur). Die Lokalföderation wurde Mitglied des Forums deutschsprachiger Anarchist*innen (heute Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen), belebte dieses dadurch wieder und war auch zu guten Teilen an der Gründung des Magazins “Gai Dao” beteiligt. Daneben wurden 2010 und 2011 zweimal “Libertäre Tage” organisiert.
Nach drei Jahren brach das Libertäre Netzwerk aus einer Reihe komplexer Gründe und Dynamiken 2012 wieder auseinander. Eine längere Auswertung findet sich online in der Gai Dao Nr. 18 vom Juni 2012. Verschiedene Gruppen machten jedoch explizit anarchistisch weiter (FAU,SRB), andere gründeten neue Gruppen und Strukturen unter anarchistischen Prinzipien aber ohne das explizite Label. Weitere Gruppen gründeten sich, wie das heute sehr aktive Anarchist Black Cross.

Anarchistische Bewegung heute

So entstand vor ein paar Jahren auf der Kamenzer Straße erneut ein Anlaufpunkt für Anarchist*innen. Das malobeo versteht sich als offener Treffpunkt und politischer Experimentierraum.

Seit der Gründung musste das antifaschistische Café mit anarchistischer Bibliothek schon einmal wegen interner Probleme schließen und besteht trotz andauernder Problematiken weiter. Wir drücken die Daumen dass es dabei bleibt.
Außerdem gibt es seit einigen Jahren wieder eine anarchistische Aktionswoche unter dem altbekannten Namen „Libertäre Tage“, die Interessierten ein umfangreiches Boquet aus Veranstaltungen zum Thema praktische Anarchie, aber auch Feminismus, Repression, Internetsicherheit, Ökologie oder Tierrecht bietet. Ähnlich dem damaligen „Libertären Netzwerk Dresden“, gibt es auch jetzt wieder ein Zusammechus verschiedenster Grupen - das AND (Anachistisches Netzwerk Dresden).

Ein aktueller Überblick zeigt, wie vielfätig die anarchistische Bewegung auch heute in Dresden und Umgebung ist:

Medien

Magazin Circle-A, anarchistischer Hörfunk Dresden

Großevents

Schwarz-Rote Bergtage (meist Ende August, Sächsische Schweiz),
Libertäre Tage (meist September, Dresden)

Lokalföderationen, Netzwerke

Anarchistisches Netzwerk Dresden, FAU Dresden

Locations

Malobeo (Treffpunkt, Veranstaltungsraum, Küche für alle, Foodsharing, Bibliothek),
Kamenzer Straße 12, Mangelwirtschaft Hinterhaus (FAU-Büro, Veranstaltungsraum, Beratungen),
Overbeckstraße 26, Freizeitdomizil Sächsische Schweiz (SRB-FAU)

Ständige Gruppen und Einzelstrukturen

Anarchist Black Cross (Antirepressionsorganisation), Beratungs- und Selbsthilfestellen
Arbeits-recht, Erwerbslosigkeit, Betriebsorganizing (FAU), Bildungssektion (FAU),
Alternative Schüler_ innenvernetzung (FAU), AG Feministische Kämpfe (FAU),
Schwarz-Rote Bergsteiger_innen (FAU)

Zum Schluss

Die anarchistische Bewegung in Dresden entwickelt sich also immer weiter, lässt sich weder von Repression noch anderen Rückschlägen entmutigen und startet mit immer neuen Projekten weitere, mutige und kraftvolle Schritte hin zu einer befreiten Gesellschaft.

Neben den hier genannten Projekten sollte dabei mitgedacht werden, dass eine Vielzahl weiterer Gruppen, Strukturen und Projekte sich zwar nicht explizit als anarchistisch bezeichnet, sich aber nach anarchistischen Grundsätzen organisiert und den Ideen einer anarchistischen Utopie folgt.

Wer mehr zur anarchistischen Geschichte Dresdens forschen will kann gerne Datenbank und Archiv der FAU Dresden mit über 200 Kurzbiografien, Gruppenchroniken, Bild- und Textsammlungen nutzen. Schreibt dazu an faudd@lists.riseup.net. Auf Wunsch erhaltet ihr dort auch eine Einführung in die Forschungsarbeit.

Text nach: w.m. – “Die Schleier der Geschichte lüften – Anarchismus in Dresden” in Freidruck, Ausgabe 8 (2011), aktualisiert, berichtigt und z.T. erweitert durch circle-A und w.m. 2018

Schwarz-Rote Bergsteiger_innen Dresden

AG der FAU Dresden



Die Schwarz-Roten Bergsteiger_innen (SRB) sind eine AG der FAU Dresden, die mittlerweile zu verschiedenen Bereichen arbeitet und auch verschiedene Angebote für Kollektive, politische Gruppen und politisch aktive Menschen entwickelt hat.
Das sagten einige der Bergsteiger*innen der FAU zu ihrer AG:

W.: Mit den SRB nehmen wir den Aufbau von Sport- und Urlaubsmöglichkeiten selbst in die Hand und machen diesen »Luxus« auch für Prekäre greifbar. Gleichzeitig thematisieren wir mit unseren Bildungsangeboten, warum wirtschaftliche Ungerechtigkeit, Sexismus und Berufsbelastung überhaupt bestehen und diskutieren mit Menschen, wie wir diesen gesellschaftlichen Zustand überwinden könnten.

M.: Schließlich kommen wir auch in viele Dörfer und Landstriche, in die sich linke Gruppen sonst selten verirren und übernehmen dort durch Diskussionen oder Briefkasteneinwürfe die Aufgabe, anarchistische Analysen und Gegenkonzepte überhaupt erstmal bekannt zu machen.

Mittlerweile versuchen wir auch mehr und mehr alternative Menschen in der Region zu vernetzen und sich sozial, kulturell und politisch zu unterstützen.

W.: Die Theorien und Ansätze die uns dabei einen sind jene des Anarchosyndikalismus. Die FAU als Struktur unterstützt uns dabei durch Bewerbung, Geld und in Form vieler solidarischer Genoss_innen personell. Wir stellen dafür Räume und Angebote für die FAU zur Verfügung.

Was macht ihr im Rahmen der Gruppe?

D.: Zum einen stellen wir Übernachtungsplätze im Elbsandsteingebirge bereit, die für Tagungen oder Urlaub von linken Zusammenhängen genutzt werden können. Aktuell arbeiten wir daran, die Übernachtungskapazitäten auszuweiten. Inhaltlich beschäftigen wir uns mit Themen wie aktuelle Nazistrukturen im Elbsandsteingebirge, Naturschutz und geschichtliche Aufarbeitung in der Region, vor allem bezüglich der NS-Zeit.
Zu verschiedenen Themen stellen wir auch Wanderungen zusammen, die wir Interessierten anbieten. Im Rahmen dieser Wanderungen bieten wir regelmäßig Wanderseminare an. Außerdem führen wir eigene Gedenkaktionen durch.

M.: Daneben koordinieren wir für die FAU die Organisation und Teilnahme an Aktionen in der Region, zum Beispiel Gegenmobilisierungen bei Demos von NPD und AFD oder die Betreuung von Mitgliedern und Interessierten in der Region. Wir wollen unabhängige FAU-Strukturen in der Region befördern und arbeiten auch deshalb auf ein libertäres Zentrum hin.

D.: Und natürlich gehen wir auch einfach mal so Wandern oder Klettern.

M.: Prinzipiell richten sich unsere Angebote an Gruppen über 8 Personen und ab 14 Jahren. Die Angebote umfassen eigentlich die gesamte Palette von Themen, mit denen wir uns beschäftigen, mit der Einführung in den Naturraum Elbsandsteingebirge, Antifaschismus, Gedenkarbeit zu Widerstand, frühen und späten KZs in der Region, geschichtliche Auseinandersetzung mit der Weimarer Republik, Kletterethik und politische Bergsporthistorie der Region, aber eben auch Workshops und Weiterbildung zu aktueller Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit. Wir erstellen aktuell einen ersten Katalog unserer Bildungsangebote. Mensch kann aber auch gerne direkt bei uns anfragen, wenn es Zeit und Kompetenzen erlauben, arbeiten wir auch gerne einmal etwa aus. Auch sonst schauen wir bei Gruppen eigentlich immer, wo die Bedürfnisse liegen und passen unsere Angebote modular an.

Wenn Leute jetzt Feuer gefangen haben, mehr wissen oder bei den SRB mitmachen wollen: *akfreizeit@riseup.net* | *(gekürztes Interview) https://srb.fau.org*

- HATESPEECH -

Diese Kolumne ist ein Platz für die Wut und den Hass. Ihr Inhalt soll nicht überbewertet werden. Er ist keine fundierte Kritik, er ist vielmehr ungefilterte Wut, an der ihr Leser*innen hier teilhaben könnt

FUCK YOU!

K: Es is doch voll gut auf einer Party oder einem Festival One-Night-Stands zu haben! N: Ja, einfach wen abschleppen auf ner Party, das macht doch Spass! S: Naja, is halt eher nicht so meins.
K: Hä, wieso denn nicht?! - Das ist doch voll cool!

Nachdem mir eine Freundin dieses Gespräch, was ungefähr so oder so ähnlich stattgefunden hat, erzählt hat und worauf hin sie sich noch eine Weile anhören musste, warum sie das denn nicht cool findet und praktiziert, war ich echt endgültigst genervt. Wir hatten vorher bereits viel über Grenzüberschreitungen und sexuelle und psychiche Gewalt, soziale Anhängigkeiten und all diese Themen gesprochen.

Ich bekomm die Megakrise, wenn ich zwei so Typen darüber reden höre wie sie "Frauen abschleppen". Eh fuck you Alter echt. Wieso reden wir eigentlich die ganze Zeit über Respekt im gegenseitigen Umgang miteinander, Objektivierung, männliches Verhalten, gegen Sexismus sein und ja Feminismus is wichtig. Wieso reproduzierst du dann so ein Scheiß-Verhalten, wo du schon in deiner Sprache Menschen abwertest zu Sexobjekten und danach rumrennst und allen erzählst was für ein toller Typ du bist und mit wievielen "Frauen du schon geschlafen hast".

Merkst du´s eigentlich noch. Die Selbstbestätigung für dein Ego sollte nicht auf Kosten anderer passieren!

Ach ja und das coole war ja der Rahmen des ganzen Settings – also voll mit Alkohol und Drogen, bis alle schön geil sind und sich gegenseitig schön getrunken haben. Dann kann´s ja losgehen. Da wird bestimmt richtig viel darüber gesprochen was Menschen mögen oder nicht, welche Vorlieben wer hat und wo Grenzen sind. Mit den letzten Hemmungen, die weggetrunken werden, verschwinden auch die Verletzlichkeiten, die bereits erfahren wurden und die Fähigkeit der Refklektion eigenen Verhaltens sinkt ebenso. Dass es dann zu neuen Verletzungen kommen kann, is ja keine Überraschung.

Naja und dann kann ja wohl jede*r entscheiden, was ihre bevorzugten sexuellen Strategien sind und da muss ich mir nicht wie aufm Schulhof Pausenmacker-talk anhören, warum ich dann nun nicht so "progressiv" zum Thema Ausser-Beziehungsex bin. Ich entscheide für mich ganz persönlich, was sich gut anfühlt und wo ich mich sicher fühle und meine Bedürfnisse ausleben kann.
Und vielleicht führen auch genau die oben bereits angerissenen Themen bei manchem Menschen zu dieser Haltung, da sie eben verdammt scheiß Erfahrungen gemacht haben.

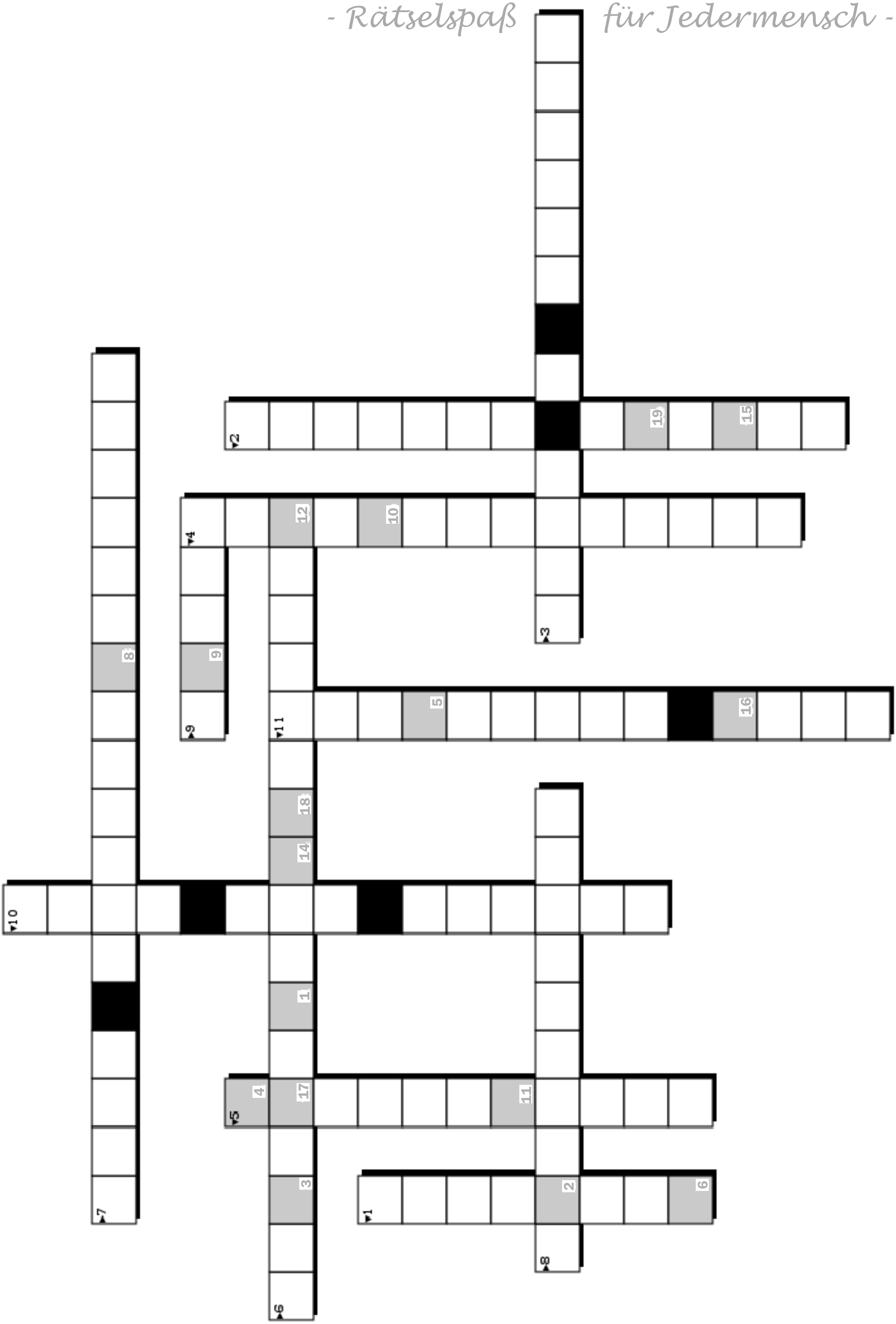
Ich für mich habe die Erfahrung gemacht, dass nüchterner Sex unglaublich schön ist. Bewußt entscheiden und bewußt geniessen. Dann haben wir immer noch genug damit zu tun eigene Muster und Bedürfnisse aufzulösen und für uns am lustvollsten auszuleben.
Traut euch!

Kreuzworträtsel

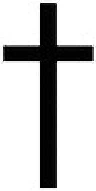
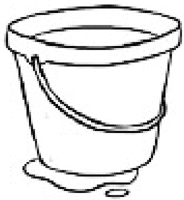
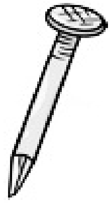


1. Wer wurde vor kurzem 69 Jahre alt, freute sich über die gleiche Anzahl an Abschiebungen in seiner Geburtstagswoche und ist auch sonst ein ganz schlechter Mensch? Horst
2. 1849 beteiligte sich Michail Bakunin an den Dresdner Maiaufständen, auch Gottfried Semper und der später als Antisemit bekannte ... waren beim Sturm auf das Dresdner Rathaus dabei.
3. Welches feministische Festival fand vom 22.-24.6.18 in der Scheune statt?
4. Konny bezeichnet die Musik, die er macht, selbst als?
5. „... are no comrades!“
6. Community Accountability bedeutet ... Verantwortungsübernahme
7. Wie heißt die Kampagne, die die lückenlose Aufklärung der Verbrechen des NSU fordert?
8. Am 27.06.18 störten Aktivist*innen der "SexWorkers..." die Sitzung des Sächsischen Landtages und damit die Ratifizierung des diskriminierenden “Prostituiertenschutzgesetzes”
9. Um anarchistische Theorie zugänglich zu machen, haben sich Aktivist*innen entschieden, dass Buch „Anarchismus zur Einführung“ von Daniel ... in einer Hörbuch-Variante aufzunehmen.
10. „No justice, no peace - ...“
11. Im September findet wieder die anarchistische Aktionswoche mit dem Namen ... in Dresden statt.

1	2	3	4	5	6	,	8	9	10	11	12	,	14	15	16	17	18	19	!
1	2	3	4	5	6	,	8	9	10	11	12	,	14	15	16	17	18	19	!

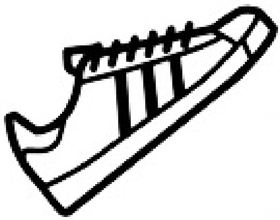
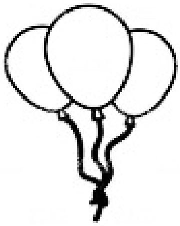
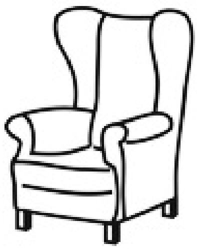


Bilderrätsel

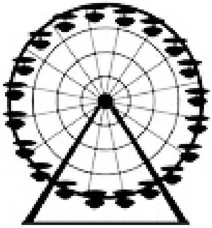
1 ~~3,4,5~~ 1

_ _ _ _

~~4,5~~ 1,2 ~~1,2~~ & ~~5,6~~

_ _ _ _ _ _ _ _ -

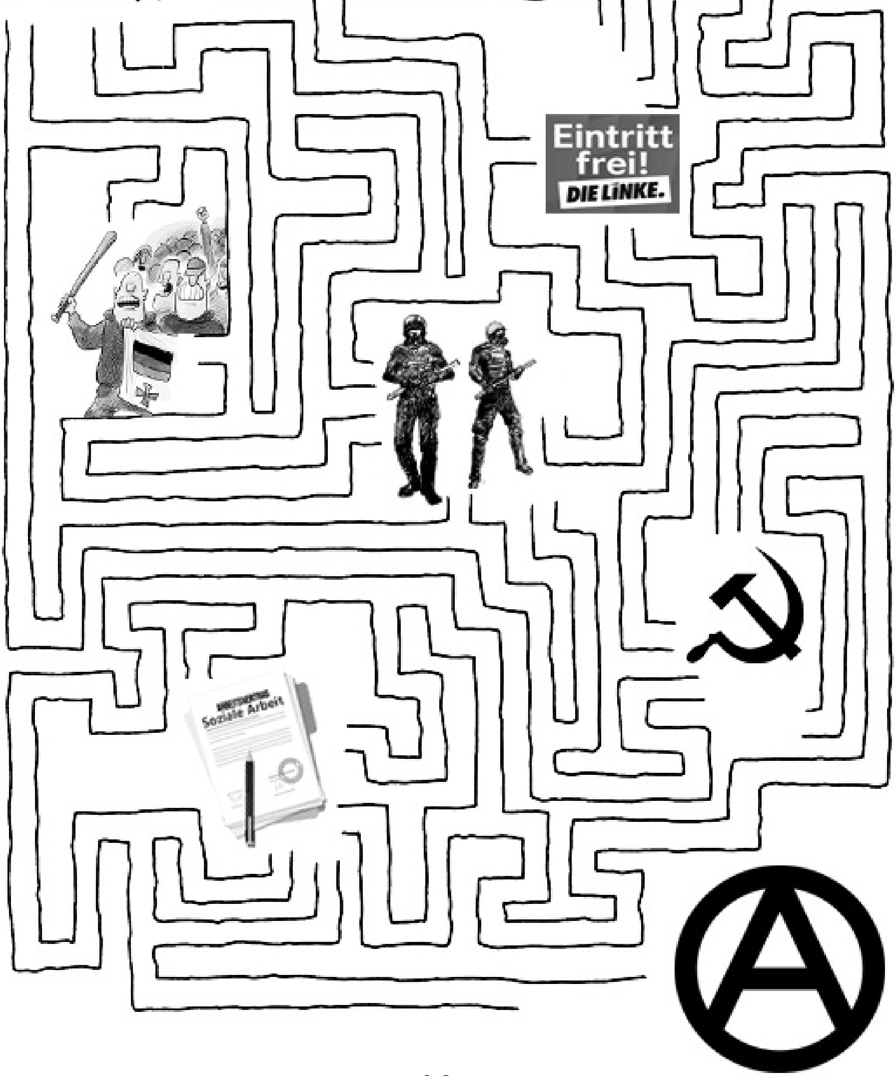
1,2 1,2 2,3

_ _ _ _ _ _ _ !

Das Labyrinth

Mach dich auf den Weg in die Anarchie!
Aber pass gut auf – überall lauern Fallen...





Rückblick

01.05. 1. Mai-Demonstration vom Anarchistischen Netzwerk Dresden mit anschliessendem Event im Alaunpark (Veranstaltung zur Geschichte des 1. Mai, Camus Lesung, Kuchen und Info-/Bücherstand)

01.05. In Chemnitz demonstrieren hunderte gegen die Nazi-Partei III. Weg und versuchen zu blockieren. Im Anschluss formieren sich 150 Menschen zu einer anarchistischen Gewerkschaftsdemo der FAU

08.05. Anarchist_innen der Schwarz-Roten Bergsteiger_innen (FAU) gedenken mit einer Kletteraktion an Widerstand gegen den NS und das Endes des II. Weltkrieges in der Sächsischen Schweiz

11.05. Die SRB-FAU führen durch 25 Pfadfinder_innen durch die Sächsische Schweiz und berichten über aktuellen Nazistrukturen und Gegenkultur

11.05. Die Rotzfreche Asphaltkultur (RAK) und die SRB-FAU Dresden führen in Sebnitz, Königstein und Pirna drei anarchistische Straßenkonzerte + Infostände mit insgesamt ca. 150 Teilnehmenden durch

12.05. Die SRB-FAU wandern mit ca. 30 Teilnehmenden zur Burg Hohnstein (Sächsische Schweiz) um an deren Vergangenheit als KZ- und Kriegsgefangenenverwaltung zu Gedenken, Unterstützung erhalten sie vom AKuBiZ Pirna.

17.05. Kundgebung zum internationalen Tag gegen Homo-, Bi-, Inter- und Transphobie in Pirna



23.05. Lesung zu feministischen Utopien der AG Feministische Kämpfe (FAU) in der Kulturkiste Pirna

23.05. Vortrag „The failure of Non-Violence“ von Peter Gelderloos organisiert vom ABC Dresden

02.06. Libertäres Straßenfest mit 2 Bands, Umsonstmarkt und 4 Infoständen im Bad Schandauer Kurpark. Organisiert von den SRB-FAU. Es kommt zu kleinen Nazi-Zwischenfällen

06. – 10.06. Internationalistisches Festival mit Konzerten, Lesungen, Vorträgen, Stadtführungen und vielem mehr im Internationalistischen Zentrum/ Zentralwerk und weiteren Orten

08.06. Fahrrad-Demo gegen die Schließung der Natur- und Umweltschule Dresden

08. & 09.06. Festival Progressive an der Uni

13.06. Vortrag und Lesung „Knäste abschaffen!? – mit einer knast-erfahrenen Tortenwerferin“ organisiert vom ABC Dresden

16.06. Das Bündnis Pro Choice protestiert mit Straßenfest, Infoständen, Konzerten und einer Demo in Annaberg gegen Abtreibungsgegner_innen

16.06. In Dresden Löbtau findet ein libertäres Straßenfest mit Menschenkicker, Leseecke, Konzerten, Party, Umonstmarkt und vielem mehr da, zufällig gleichzeitig entsteht auch Löbtaus erster öffentlicher Tauschschrank

18.06. Mobivortrag zum Bildungsstreik anschließend: “Bezahlbare Wohnungen selber machen! – Eine neue Wohnungsgenossenschaft für Dresden” in Dresden Löbtau



18.06. Diskussionsveranstaltung vom Kritischen Bildungsbünd-nis an der Uni: Bildung ist (k)eine Ware, Dresden

19.06. im Park Altlöbtau: "Vonopoly – wohnst du noch oder…? Ein Einblick in den Dresdner Wohnungsmarkt und Vonovia

20.6. Alternative Schüler_innenvernetzung (FAU) mit Input: “Welches Streikrecht haben Schüler_innen?” im Columbuspark, Dresden-Löbtau

20.06. Vortrag und Diskussion: “Gründung eines Suppenküchenkollektivs in Löbtau”

21.06. Vortrag und Podium – “Gründung einer Bürgerinitiative zur Kesselsdorfer Straße oder doch gleich eine Nachbarschaftsversammlung & Selbstverwal-tung des Kiezes?”

22.06. Bildungsstreik mit Infostand und Redebeiträgen nähe Sachsenallee, ab 14 Uhr Demonstration bis Alaunpark. 19 Uhr dann World-Café-Diskussion zu Bildung und Utopie, organisiert vom kritischen Bildungsbündnis Dresden

23.06. Nachbarschaftsdemo “Dran bleiben!” durch Dresden Mitte, Löbtau, Cotta u.a.

27.06. Aktivist_innen der “SexWorkersSolidarity” störten die Sitzung des Sächsi-schen Landtages und damit die Ratifizierung des diskriminierenden “Prostituiertenschutzgesetzes”

30.06. Vortrag und Diskussion: „World Cup in Russia – Not just a game“, organisiert vom ABC Dresden

07.07. Ca. 25 Menschen nutzen die Johannstädter Elbfähre um mit Bannern, orangen Tüchern etc. auf die skandalöse Kriminalisierung der zivilen Seenotrettung aufmerksam zu machen.

29. 07. 1.300-1.600 demonstrieren in Dresden für die Seenotrettung von Geflüchteten

07.08. Circle-A Releaseparty im malobeo

---> Verpasse sie das nächste Mal nicht!!!! Wir sehen uns da...

Disclaimer

Das Redaktionskollektiv von Circle-A hat den Anspruch die anarchistische Bewegung in ihrer Vielfalt und facettenreichen Bandbreite darzustellen. Dabei sollen verschiedene Stimmen gehört werden und in ein von solidarischer Kritik geprägtes Verhältnis zueinander gesetzt werden. Die Beiträge werden anonym zugesendet und darin getroffene Äußerungen entsprechen nicht zwangsläufig der Meinung des Redaktionskollektivs. Für die Inhalte der Texte sind die jeweiligen Autor*innen verantwortlich.



Macht mit!

Kontakt

Das Circle-A ist so unfassbar offen und frei, Woodstock könnte noch was von uns lernen. Hält es euch nicht mehr auf den Stühlen, dann schreibt uns schnulzige Liebesbriefe und Loblieder auf unsere Arbeit an diesem Magazin oder eure ganz eigenen Essays über alles, was euch bewegt. Natürlich sind auch Bilder willkommen, Zeichnungen und Leser*innenbriefe zu abgedruckten Beiträgen. Kurz gesagt: sendet ein, was veröffentlicht gehört. Bitte beachtet, dass Leser*innenbriefe keine redaktionelle Meinungsäußerung darstellen. Die Redaktion behält sich vor, Leser*innenbriefe zur Veröffentlichung auszuwählen, zu anonymisieren und zu kürzen.

>>> circle-a@systemli.org

- TERMINE -

18.-26. August	– Schwarz-Rote Bergtage in der Sächsischen Schweiz, bei Interesse Mail an akfreizeit@riseup.net
23.-30. August	– Weltweite Woche der Solidarität mit Anarchistischen Gefangenen
23. August	– Solidinner 18:30 Uhr in der Betriebsküche (Berliner Str. 63a, 01067 Dresden)
27. August	– Film & Essen 19:30 Dokumentation über Sacco und Vanzetti, Martin Luther Platz
29. August	– Info- und Diskussionsveranstaltung zu Isa, Nero, zu Widerstand im Knast und vor Gericht und Strategien des Staatschutzes gegen rebellische Kieze 19:30 Uhr im malobeo (Kamenzer Str. 38, 01099 Dresden)
10.-16. September	– Libertäre Tage – Informationen: and.notraces.net
08.-15. Oktober	– Kritische Einführungstage Dresden
18.-21. Oktober	– Antifaschistischer Jugendkongress in Chemnitz
17. November	– Kongress anarchosyndikalistischer Initiativen im Bildungsbereich in Jena

REGELMÄẞIGE TERMINE

Jeder letzte Samstag des Monats 12:00 Uhr im Malobeo
- Offenes Treffen vom Anarchistischen Netzwerk Dresden (AND)

Jeder letzte Freitag & jeder zweite Sonntag des Monats
- Critical Mass in Dresden, Treffpunkt Skaterpark an der Lingnerallee

Jeden Dienstag ab 19 Uhr Beratungen zu rechtlichen Fragen des Ermittlungsausschuss (EA) Dresden im AZ Conni. Ab 20 Uhr gibt es KÜFA, Genussgetränke eurer Wahl am Tresen und inhaltliche Veranstaltungen

Jeden Mittwoch öffnet ab 20 Uhr der Tresen und Küfa (Küche für Alle). Den Tresen schmeißt das Kneipen- & Kulturkollektiv des AZ Connis - die Küfa sowie die inhaltlichen Veranstaltungen werden im Rotationsprinzip von anderen Gruppen bespielt

Jeden Donnerstag 18 Uhr Treffen der Schwarz-Roten Bergsteiger_innen (FAU)
– Bei Interesse bitte Mail an akfreizeit [at] riseup.net

Jeder 3. Mittwoch im Monat (15.08., 19.09., 17.10.) 16-19 Uhr im Nachbarschaftscafé “Platz Da!”, Dresden Löbtau - Alternative Schüler_innenberatung (FAU)

Jeden 1., 3. und 5. Dienstag im Monat 18-20 Uhr im FAU-Büro Projekt “Mangelwirtschaft” Hinterhaus, Dresden Übigau – Gewerkschaftliche Beratung (FAU)

Jeder 1. Mittwoch im Monat 20-22 Uhr im Kosmotique, Dresden Neustadt
- Branchentreffen Bildung (FAU)

SOLIDARITÄTSWOCHE

für anarchistische Gefangene



Auch dieses Jahr sind wir wieder da mit der weltweiten Solidaritätswoche für anarchistische Gefangene.

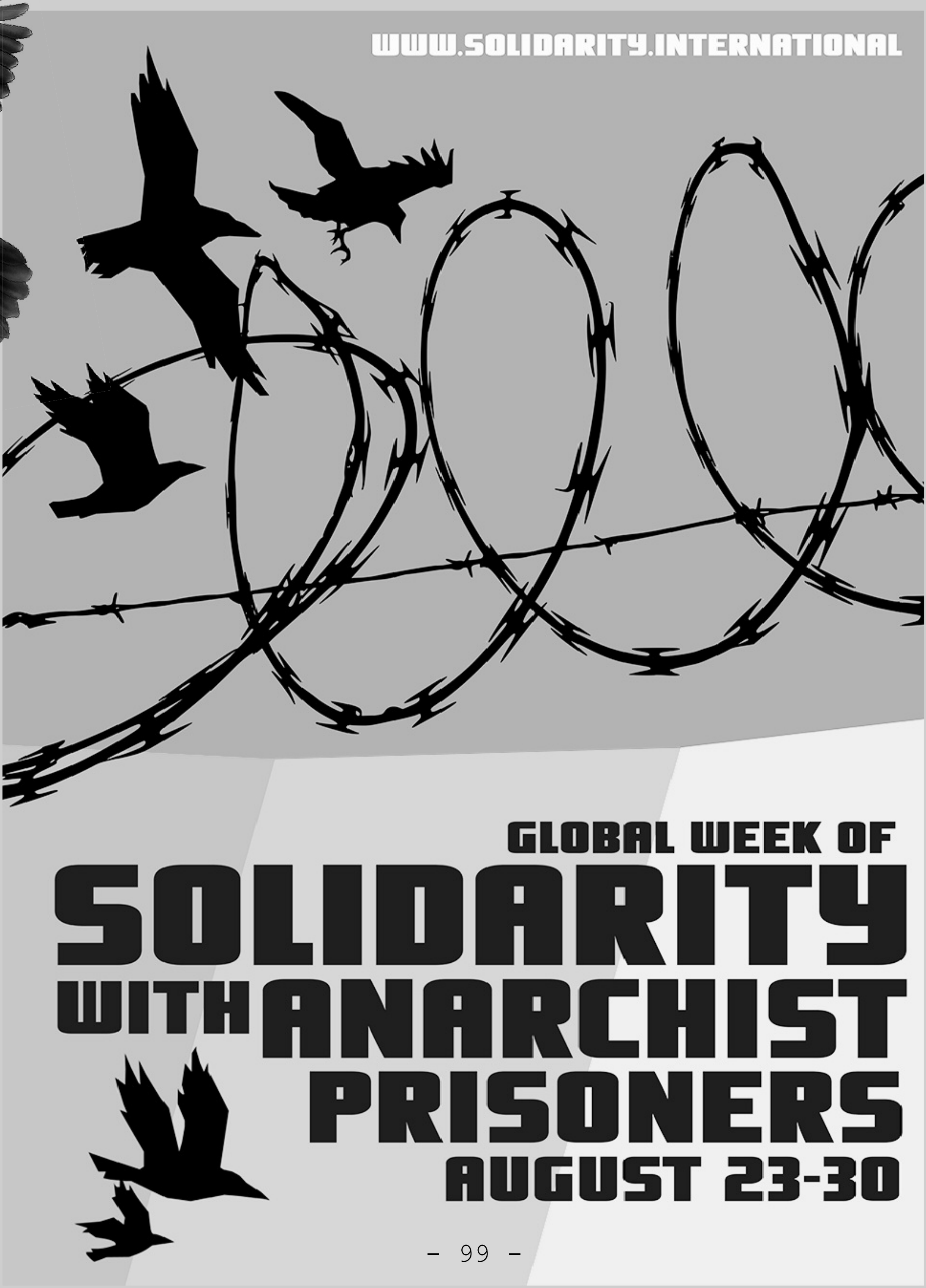
In unseren Regionen hat sich einiges geändert seit letztem Jahr, aber grundsätzlich bewegen sich die Dinge nicht zum Guten. Das sehen wir bespielsweise beim Kampf um Freiräume, bei der Auflehnung gegen die andauernde Umweltzerstörung oder beim Widerstand gegen den G20. Wir spüren stärkere Repression gegen Anarchist*innen nicht nur in Europa, sondern weltweit. Deshalb rufen wir zum 6. Mal zur jährlichen Woche für Solidarität vom 23.-30. August auf.

Im letzten Jahr erreichten uns viele Berichte aus den verschiedenen Teilen der Welt und wir hoffen, dass sich auch dieses Jahr viele Menschen beteiligen. Wir wollen unsere Gefährt*innen unterstützen. Nutzt die Woche um Informationen über gefangenen Anarchist*innen zu verbreiten. Es gibt keine Gefangenen in deiner Region? Keine Sorge, unterstütz einfach Menschen im Knast in anderen Regionen. Oder nutzt die Tage um Aufmerksamkeit für das Thema Knast und Repression zu schaffen und wie unsere anarchistischen Gemeinschaften dagegen kämpfen können!

Etabliert eine Sicherheitskultur in euren Gruppen, wie beispielsweise verschlüsselte Kommunikation, sprecht Repressionsszenarien durch, gründet Unterstützer*innengruppen für Gefangene, seid widerständig!

Zögert nicht Berichte an solidarity.international zu schicken.
Dort findet ihr auch weitere Informationen, eine Liste von Gefangenen, Tipps für Filme und Aktionen und vieles mehr.

Wir sind erst frei, wenn alle frei sind!


WWW.SOLIDARITY.INTERNATIONAL
GLOBAL WEEK OF
SOLIDARITY
WITH ANARCHIST
PRISONERS
AUGUST 23-30

circle-a
magazine



Das sagen die Leser*innen über das circle-a:

“Das ist kein „Magazin“, das ist bloß eine 90-seitige anarchistische Broschüre, die ebenfalls die linksextremistischen Proteste in Hamburg (zum G20-Gipfel) thematisiert.”

- Sächsischer Verfassungsschutzbericht 2017

“Nachdem wir uns mit unseren Anwälten beraten und unsere Experten konsultiert haben, entschieden wir uns dazu das Circle-A auf die Liste der gefährlichen Orte zu setzen.
Ab jetzt muss jeder, der das Magazin mit sich führt, den Obrigkeiten gemeldet werden.”

- Roland Wöller – sächsischer Innenminister

“Jetzt wo ich das Circle-A und den gelebten Anarchismus in Dresden entdeckt hatte, habe ich Berlin verlassen und lebe jetzt in Pieschen!”

- ein Berliner

“Dieses Magazin ist höchst gefährlich für das deutsche Volk!”

- Horst Seehofer

circleA

Magazin für Anarchie & Solidarität im Alltag